MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 456; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 3:6; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. **Hauptschriftleitung:** Münster i. W., Gallitzinstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. **Postscheckkonto:** Köln Nr. 42114

89. Jahrgang — Dienstag, den 19. November 1940 — **Nummer 318**

Der Wohnungsbau nach dem Krieg

Die Durchführung eines vordringlichen Problems durch Führererlaß gesichert — 300 000 Wohnungen im ersten Nachkriegsjahr — Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt

Berlin, 18. November.

Der Führer hat am 15. November dieses Jahres den nachstehenden Erlaß vollzogen:

Erlaß

zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege

vom 15. November 1940.

Der erfolgreiche Ausgang dieses Krieges wird das Deutsche Reich vor Aufgaben stellen, die es nur durch eine Steigerung seiner Bevölkerungszahl zu erfüllen vermag. Es ist daher notwendig, daß durch Geburtenzuwachs die Lücken geschlossen werden, die der Krieg dem Volkskörper geschlagen hat.

Deshalb muß der neue deutsche Wohnungsbau in der Zukunft den Voraussetzungen für ein gesundes Leben kinderreicher Familien entsprechen.

Um die sofortige Inangriffnahme eines diesen Grundsätzen entsprechenden Wohnungsbauprogrammes nach dem Kriege zu gewährleisten, sind schon jetzt vorbereitende Maßnahmen hierfür zu treffen.

Ich ordne daher an:

I.

Die Erfüllung der von mir gestellten Forderungen ist Aufgabe des Reiches. Zu ihrer Durchführung bestelle ich einen Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau, der mir unmittelbar untersteht.

II.

Wohnungsbauprogramm

Der Wohnungsbau wird nach einem von Jahr zu Jahr festzustellenden Wohnungsbauprogramm durchgeführt. Die Zahl der in den einzelnen Jahren insgesamt zu bauenden Wohnungen wird von mir festgesetzt. Hierzu legt mir der Reichskommissar einen gemeinsam mit dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft aufgestellten Jahresplan vor. Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft ist dafür verantwortlich, daß der für das Jahr vorzusehende Umfang von Wohnungsbauten mit den allgemeinen Bauaufgaben im Reichsgebiet, die auf die jeweilige Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft abzustellen sind, in Einklang steht.

Der Landarbeiterwohnungsbau ist innerhalb des Gesamtwohnungsbauprogramms besonders zu fördern. Das gleiche gilt für den Bau von Eigenheimen und Kleinsiedlungen bei vorhandenem Eigenkapital.

Für das erste Nachkriegsjahr ist der Neubau von insgesamt 300 000 Wohnungen vorzubereiten und durchzuführen.

III.

Durchführung des Bauprogrammes

Bei der Finanzierung sind, soweit möglich, die Einrichtungen der Wirtschaft heranzuziehen.

Die Baudurchführung und Verwaltung geschieht, soweit sie nicht von den Gemeinden übernommen wird, durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen oder sonstige geeignete Träger auf Grund besonderer Zulassung.

Die Einweisung der Mieter erfolgt durch die Gemeinden mit Zustimmung der Partei nach Grundsätzen, über die besondere Richtlinien erlassen werden.

IV.

Miethöhe

Die Lasten und Mieten des neuen deutschen Wohnungbaues sind so zu gestalten, daß sie in einem gesunden Verhältnis zu dem Einkommen der Volksgenossen stehen, für die die Wohnungen bestimmt sind.

Zur Erreichung dieses Zieles ist die Förderung des Wohnungsbaues aus Mitteln des Reiches so weit auszudehnen, daß tragbare Mieten und Lasten erreicht werden.

V.

Baulandbeschaffung

a) Ausweisung von Wohnungssiedlungsgebieten.

In Orten, in denen nach dem Kriege mit einem erhöhten Wohnungsbedarf zu rechnen ist, sind, soweit noch nicht geschehen, auf Grund des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 (RGBl. I, S. 659/27. 9. 1938 RGBl. I S. 1, 246) Wohnsiedlungsgebiete auszuweisen und Wirtschaftspläne aufzustellen.

b) Richtpreise für Wohn- und Siedlungsflächen.

Für das im Wirtschaftsplan als Wohn- und Siedlungsfläche ausgewiesene Bauland haben die Preisbildungsbehörden im Benehmen mit der Gemeinde Richtpreise festzusetzen.

c) Umlegung von Grundstücken.

Die Umlegung von Grundstücken wird durch Reichsgesetz erleichtert.

d) Erleichterte Beschaffung von Bauland.

Die Beschaffung von Bauland wird durch ein Reichsgesetz geregelt, durch das der freihändige Erwerb von Grundstücken erleichtert und beschleunigt sowie die Möglichkeit zu einer Enteignung gegen angemessene Entschädigung gegeben wird.

VI.

Geländeerschließung und Gemeinschaftseinrichtungen

Die Deckung der Kosten, die den Gemeinden durch die Erschließung von Baugelände und durch die Errichtung von Gemeinschaftseinrichtungen entstehen, wird zum Zwecke der Vereinheitlichung und Vereinfachung der geltenden Bestimmungen durch Reichsgesetz geregelt.

Die von den Gemeinden an die Aufschließung zu stellenden Anforderungen haben sich in den durch Volksgesundheit, Verkehr und Sicherheit bedingten Grenzen sparsam zu bewegen.

VII.

Planung

a) Formen des Wohnungsbaues.

Der neue deutsche Wohnungsbau nach dem Kriege erfolgt in der Form der Geschoßwohnungen,

Fortsetzung auf der Rückseite

Die Vergeltung rollt weiter

Wieder London im Mittelpunkt — Fernkampfbatterien zersprengen feindlichen Geleitzug

Berlin, 18. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff in der Nacht vom 16. zum 17. 11. und am 17. 11. London und kriegswichtige Ziele im Süden der britischen Insel sowie Rüstungsziele in Mittelengland erfolgreich an.

Im Seegebiet vor der englischen Ostküste gelang es, ein Handelsschiff und einen Minenleger zu versenken, ein anderes Handelsschiff schwer zu treffen. Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen einen feindlichen Geleitzug unter Feuer, der im Schutze der Dunkelheit dicht unter der englischen Küste den Kanal zu passieren versuchte. Der Geleitzug wurde zersprengt. Die Schiffe flüchteten in verschiedene englische Häfen.

In der Nacht zum 18. November warfen britische Flugzeuge in Westdeutschland an mehreren Stellen Bomben. In einem Eisenwerk und in einer Ziegelei entstandene Brände konnten durch den tatkräftigen Einsatz der Werkfeuerwehr sofort gelöscht werden. Ferner waren zwei Friedhöfe und wieder Wohnviertel das Ziel britischer Bombenangriffe. Dabei wurden einige Häuser beschädigt und eine geringe Anzahl Personen verletzt.

In den Luftkämpfen über dem Kanal wurden gestern drei britische Flugzeuge abgeschossen. Sieben deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Ein Jagdgeschwader unter Führung des Majors von Maltzahn errang am 15. November seinen 501. Luftsieg.

Leuchtendes Vorbild

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Berlin, 18. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Hauptmann Lignitz, Kommandeur einer Jagdgruppe,

Leutnant Ebeling, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

✣

Hauptmann Lignitz hat sich als Staffelkapitän und später als Gruppenkommandeur als leuchtendes Vorbild seines Verbandes gezeigt und vortreffliche Führereigenschaften bewiesen. In harten Luftkämpfen hat er selbst 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Leutnant Ebeling errang bisher 18 Luftsiege und zeichnete sich durch besondere Einsatzfreudigkeit aus. Vor allem machte er sich um die Einführung einer neuen Angriffsart verdient, in der er mit seiner Staffel besonders hoch zu wertende Erfolge errang.

Sozialistische Lösung

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Hauptursache der heute für kinderreiche Familien viel zu hohen Mieten für ausreichende Wohnungen lag in der Auffassung begründet, daß der Wohnungsbau eine verzinsliche Kapitalanlage sei. Gesunde Familien mit mehreren Kindern waren gezwungen, in kleineren Wohnungen Platz zu suchen, deren Miete für die jeweiligen Einkommensverhältnisse „tragbar" erschien. 300 000 Kinder gehen schätzungsweise dadurch jährlich dem deutschen Volk verloren, da die Eltern sich scheuen, in den engen Räumen noch mehr Kinder zu zeugen. Es kommt hinzu, daß vor allen Dingen ein dem kulturellen Niveau des deutschen Arbeiters entsprechender Wohnungsbau einsetzen muß.

6 Millionen Wohnungen in 20 Jahren

Nach den Erhebungen des arbeitswissenschaftlichen Instituts der DAF fehlen einschließlich der neuen Ostgebiete für den Zeitraum der nächsten 20 Jahre rund sechs Millionen Wohnungen. Dieser Bedarf soll, wenn irgendmöglich, in den nächsten zehn Jahren gedeckt werden. Das Bauprogramm sieht für das erste Nachkriegsjahr mit Rücksicht auf die Umstellung der Wirtschaft von Kriegs- auf Friedensverhältnisse den Bau von 300 000 Wohnungen vor. Die weiteren Dispositionen sollen eine gewisse Stetigkeit gewährleisten und ein jährliches Wohnungsbauprogramm, das sich möglichst gleichbleibt, möglichst im Herbst des vorangegangenen Jahres aufgestellt werden. So wird der gesamten Baumwirtschaft die Durchführung erleichtert. Um absolut zuverlässige Zahlen über den Wohnungsbedarf zu bekommen, muß baldmöglichst eine Reichswohnungszählung durchgeführt werden, die als brauchbare Unterlage für den nach nationalsozialistischen Grundsätzen endgültig zu beurteilenden Wohnungsbedarf angesprochen werden kann, da die Zahlen der letzten Zählungen vom Jahre 1927 heute nicht mehr verwendbar sind.

Geschoßbauten, Eigenheime und Kleinsiedlungen

Das Programm sieht neben einer besonderen Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues die Errichtung von Geschoßbauten, Kleinsiedlungen und Eigenheimen vor, wobei die Eigenheime und Kleinsiedlungen, soweit es die Struktur des Bauortes zuläßt, besonders gefördert werden sollen. Der Besitzer eines Eigenheims oder einer Kleinsiedlung darf unter Berücksichtigung des von ihm aufzubringenden Eigenkapitals in der Mietbelastung keinesfalls schlechter gestellt werden als der Inhaber einer Geschoßwohnung. In dem Erlaß wird endgültig mit dem Begriff der Kleinstwohnungen aufgeräumt. So ist ausdrücklich festgelegt, daß Wohnungen unter 64 Quadratmeter nicht errichtet werden, daß ferner jede Wohnung in Geschoßbauten einen Balkon erhält, daß genügende Abstellräume vorhanden sind und daß ferner bei den Geschoßwohnungen zu ebener Erde Räume für Kinderwagen und Fahrräder eingebaut werden. Auch alle Erfahrungen des Luftkrieges werden beim Wohnungsbau berücksichtigt werden. So darf zum Beispiel das Baugelände nicht in der Nähe luftgefährdeter Gegenden liegen.

Für gesunde, kinderreiche Familien bestimmt

Der Erlaß betont ausdrücklich, daß bei der Finanzierung soweit möglich die Einrichtungen der Wirtschaft heranzuziehen sind. Wenn auch die Durchführung des Wohnungsbauprogramms in der Hand des Reiches liegt, so sollen doch bewährte Einrichtungen der Wirtschaft nicht ausgeschaltet werden. Es ist daran gedacht, daß die Kapital sammelnden Stellen, die Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Hypothekenbanken in soweit zu einer Finanzierung heranzuziehen sind, als dabei nach eine tragbare Miete erzielt werden kann. Die geplanten Wohnungen sind, wie der Erlaß bestimmt, für Familien gedacht, die biologisch wertvoll und politisch brauchbar sind. Die Zahl der Kinder und deren Alter ist ferner bei der Einweisung zu berücksichtigen. Es soll erreicht werden, daß in diesen Wohnungen kinderreiche Familien eine schöne Heimat finden und daß es ihnen möglich sein soll, neben der Miete von ihrem Einkommen Aufwendungen für kulturelle Zwecke und für ausreichende Ernährung zu machen. Eine laufende Betreuung der Mieter ist vorgesehen.

Niedrigste Mietpreise

Neben der Wohnungsgröße ist die Höhe der Miete die Grundfrage des sozialen Wohnungsbaues. Bei dem

Fortsetzung auf der 2. Seite

„Den Sieg bereits in Händen"

Der Duce vor den Gauleitern Italiens — Entscheidungskampf bis zur Vernichtung des modernen Karthago — „Wir marschieren Seite an Seite"

Rom, 18. November.

Der fünfte Jahrestag der Sanktionen ist in ganz Italien als ein Feiertag der gesamten Nation festlich begangen worden. Ebenso wie alle anderen Städte prangte auch Rom an diesem 18. November in reichem Flaggenschmuck. Gegen Mittag ist der Palazzo Venezia das Ziel vieler Zehntausender. Geschlossene Formationen von Schwarzhemden rücken aus allen Stadtvierteln zum Herzen Roms, um dort die durch Lautsprecher übertragene Rede Mussolinis an die aus ganz Italien zum Rapport im Palazzo Venezia zusammengekommenen Gauleiter mit anzuhören und dem Duce in begeisterten Huldigungen erneut ihre unerschütterliche Treue und bedingungslose Einsatzbereitschaft zu bekunden.

*

Der Duce ging in seiner Rede vom 18. November 1935 aus, der ein Tag des Sieges für das faschistische Italien und der Niederlage für die Völkerbundskoalition der 52 Belagerterstaaten geworden sei. Er erscheine wie ein entscheidendes Datum in der Geschichte Europas, sei es doch der erste und letzte Angriffsversuch großen Stils der alten Welt gegen die neuen und revolutionären Kräfte Europas, die von Italien und Deutschland verkörpert werden. Seit jenem Tage beginne der Zwiespalt, der in dem von Frankreich und England gegen Deutschland erklärten Krieg ausmünden sollte. „Ich erkläre feierlich", so sagte der Duce, „daß die Verantwortung am Kriege ausschließlich auf Großbritannien zurückfällt und fürchte weder heute noch in aller Zukunft dementiert zu werden."

Der Friede hätte erhalten werden können, wenn Großbritannien nicht mit der willfährigen Mitarbeit Frankreichs anstatt der konstruktiven Revision der Verträge die Einkreisungspolitik in Angriff genommen hätte, die nicht den Zweck hatte, den Polen das urdeutsche Danzig zu überlassen, sondern lediglich das Ziel verfolgte, die aufstrebende politische und militärische Macht Deutschlands niederzuwerfen.

Der Duce rief dann die fünf Monate Kriegsgeschehen in das Gedächtnis zurück, die seit dem zehnten Juni — dem Tage, an dem Italien in den Krieg eintrat, um dem Buchstaben und dem Geist des Bündnisses die Treue zu halten und endlich in seinem Meer die Gitter seines Kerkers zu sprengen — vergangen sind. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung schilderte er die Heldentaten, die von dem italienischen Heer, der italienischen Marine und der italienischen Luftwaffe in diesem Zeitraum begangen wurden. Er fuhr dann fort:

Aber nach der Wehrmacht will ich die Disziplin, den Pflichteifer, die unerschütterliche Ruhe des italienischen Volkes lobend erwähnen. Geleitet von seinem tausendjährigen politischen Instinkt weiß es, daß dieser Krieg ein Entscheidungskampf ist, der, wie der dritte punische Krieg mit der Vernichtung des modernen Karthago, mit der Vernichtung Englands enden wird und enden muß.

Mit schärfsten Worten geißelte der Duce das Lügengeschrei Churchills und stellte ihm die Wahrheit der italienischen Wehrmachtberichte gegenüber. mich vor dem Volke und vor mir selbst erniedrigt fühlen, die Wahrheit nicht, es verlange sie. Ich würde mich vor de mVolke und vor mir selbst erniedrigt fühlen, wenn ich ein anderes Verfahren anwenden und die gute oder schlechte Wirklichkeit verheimlichen oder beschönigen würde.

Mit besonders herzlichen Worten gedachte der Duce dann der Verbundenheit der deutschen und der italienischen Nation. Er führte dabei aus:

„Der Kriegseintritt Italiens hat gezeigt, daß die Achse kein leeres Wort ist. Seit Juni dieses Jahres war unsere Zusammenarbeit mit Deutschland kameradschaftlich und totalitär. Wir marschieren Seite an Seite. (Stürmischer Beifall.) Dieser Zusammenschluß der beiden Völker wird immer enger und dehnt sich auf alle Gebiete ihrer militärischen, wirtschaftlichen, politischen und geistigen Tätigkeit aus. Die Uebereinstimmung der Ansichten in bezug auf die Gegenwart wie auf die Zukunft ist vollkommen."

„Meine Begegnungen mit dem Führer sind nur die feierliche Bestätigung dieser vollkommenen Verschmelzung unserer Gedanken. Wenn ich mich mit dem Führer treffe, so sehe ich in ihm nicht nur den Schöpfer Großdeutschlands, den Feldherrn, der seine genialen, strategischen Ideen, die zuweilen mehr als kühn und geradezu für verwegen gehalten worden sind, durch den Sieg bestätigt hat, sondern auch, und ich möchte sagen, in ganz besonderer Weise den Begründer der nationalsozialistischen Bewegung, den Revolutionär, der das deutsche Volk wieder erweckt hat und es zum Träger einer neuen Weltanschauung machte, die der des italienischen Faschismus stark verwandt ist. (Neuer stürmischer Beifall.)

Der Duce betonte die Uebereinstimmung der Auffassungen, die auch für die zukünftige Stellung Frankreichs Geltung habe.

Wenn auch die Achse keinen Frieden der Vergeltung oder Rachsucht machen werde, so sei doch klar, daß einige Forderungen erfüllt werden müßten, die mehr als berechtigt seien. Ohne Kompromisse und Zwischenlösungen, nur nach einer totalitären Klärung werde es möglich sein, im Rahmen des neuen Europa auch ein neues Kapitel in den italienisch-französischen Beziehungen zu beginnen. Wie aber der Waffenstillstand gemeinsam geschlossen werde, so werde es auch der Friede, d. h. es werde ein Friede der Achse sein.

„Zur Bekräftigung der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft", so fuhr der Duce fort, „habe ich beim Führer eine direkte Beteiligung an dem Kampf gegen England mit Flugzeuge und U-Booten beantragt und erlangt. Ich füge sofort hinzu, daß Deutschland diese unsere Hilfe nicht nötig hatte." Der Wert der deutschen Truppen zu Wasser und zu Lande und in der Luft, seine industrielle Stärke, seine organisatorischen und technischen Fähigkeiten sowie die Leistung seiner Arbeitskräfte seien wohl bekannt. Trotzdem sei er dem Führer für die Annahme des Angebotes dankbar. Nichts als das gemeinsam vergossene Blut und die gemeinsam getragenen Opfer könnten die Beziehungen zwischen den Völkern fester und dauerhafter gestalten, wenn diese Völker von einer unbedingten Aufrichtigkeit und von gleichen Interessen und Idealen getragen seien. Ich bin sicher, daß

Fortsetzung auf der Rückseite

Graf Ciano und Suner beim Führer

Besprechungen in Anwesenheit des Reichsaußenministers

Salzburg, 18. November.

Der Königlich-Italienische Minister des Äußern, Graf Ciano, der Montagmorgen in Salzburg eintraf, wurde am Nachmittag vom Führer in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, zu einer längeren Besprechung empfangen.

Der Führer empfing ferner am Montagnachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den spanischen Minister des Äußern, Serrano Suner, zu einer längeren Unterredung.

Anschließend fand ein Tee statt, an dem auch der Königlich Italienische Außenminister Graf Ciano teilnahm.

*

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sah Montagmittag bei sich im Landhaus Fuschl den Königlich-Italienischen Minister des Äußeren Graf Ciano und den spanischen Minister des Äußeren Serrano Suner.

Diplomatische Offensive

Am fünften Jahrestage der Sanktionen, den das italienische Volk mit Recht in seinem Kampf um das Imperio als eine entscheidende Wende feiert, ergriff der Duce das Wort zu einer höchst bedeutungsvollen Rede. In wenigen Sätzen skizzierte er die politische und militärische Entwicklung der letzten Zeit, um nach Feststellung der britischen Kriegsschuld die Kompromißlosigkeit und unerbittliche Entschlossenheit der Achse zur Erringung des totalen Sieges über Großbritannien zu betonen. Das Grundgesetz der zukünftigen Neuordnung, so sagte er, werde der von der Achse geschmiedete Friede sein.

Der Kampf zur Erreichung dieses Zieles vollzieht sich auf zwei verschiedenen, aber doch miteinander in engstem Zusammenhang stehenden Gebieten. Während die militärische Kraft der beiden verbündeten Nationen den Engländern Schlag um Schlag zufügt, schreitet auch die diplomatische Offensive rasch voraus. Sie trat in ihre entscheidende Phase mit der Reise des Führers nach Frankreich, wo er mit Generalissimus Franco und Marschall Petain Unterredungen von großer Tragweite hatte. Anschließend erfolgte der Meinungsaustausch in Florenz; nur wenige Tage später weilte Molotow zwei Tage in Berlin, um mit dem Führer die Deutschland und Rußland angehenden Fragen zu besprechen. Interessante Enthüllungen haben inzwischen bestätigt, mit welch verzweifelten Mitteln sich die britische Diplomatie bemüht hatte, den Kreml vorher in ihrem Sinne zu beeinflussen und Rußland vielleicht doch noch auf die Gegenseite herüberzuziehen. Es ist dabei bezeichnend für die wirkliche Situation Londons, daß es in Moskau nichts anzubieten hatte als nur die Anerkennung längst vollzogener Realitäten, die einer englischen Imprimatur zu allerletzt bedürfen.

Selbst die von Churchill raffiniert und verbissen vorgetäuschten Illusionen vermögen nichts mehr an der Tatsache zu ändern, daß Großbritannien heute nicht nur militärisch, sondern auch politisch vom Kontinent verdrängt ist. Die säkularen Entscheidungen über die Neuordnung des europäisch-afrikanischen und des ostasiatischen Raumes, die zum Teil bereits gefallen sind oder sich in schneller Entwicklung befinden, werden samt und sonders ohne England getroffen, das nirgendwo eine Möglichkeit unheilvoller Einkreisung hat.

Während die Botschaft des Führers an das japanische Volk erneut die Solidarität der im Dreimächtepakt zusammengeschlossenen Nationen bekundete, halten Deutschland und Italien in Europa die alleinige Initiative in energischen Händen. Die Reise Graf Cianos nach Salzburg ist ein sichtbares Zeichen der von der Achse geführten diplomatischen Offensive, mit deren Werk sich auch andere junge Völker verbunden fühlen, wie nicht zuletzt der Besuch des spanischen Außenministers in Berchtesgaden bezeugt.

Englische Minister obdachlos

Gewaltige Explosionen am ganzen Himmel — Bomben größten Kalibers
Peinliche Wegweiserwirkung der Brände

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 18. November.

Die deutschen Angriffe gegen London in der Nacht zum Montag waren „geringfügig", so versicherte wenigstens der englische Nachrichtendienst. Einen völlig anderen Begriff geben schwedische Meldungen; beispielsweise in einer Londoner Darstellung der „Nya Dagligt Allehanda", in der es heißt: „In den Vorstädten ereigneten sich gewaltige Explosionen, die den ganzen Himmel über der Hauptstadt mit weißen Blitzen erhellten. Es wirkte, als wenn Bomben größten Kalibers Anwendung fänden. Nach einer knappen Stunde kam das Entwarnungssignal, aber eine Stunde später folgte ein neuer Alarm, der bis zum Morgengrauen dauerte mit Abwehrfeuer und Bomben über London." Wenn diese Ereignisse auf geringfügige feindliche Aktionen schließen lassen sollen, so müssen die englischen Behörden schon sehr anspruchsvoll geworden sein.

Der Londoner Vertreter des schwedischen Blattes, der eine Nacht auf der Londoner Feuerwehr verbrachte, berichtet, daß sie die strengste Anweisung habe, ohne Rücksicht auf Wasserschäden und Verschüttete zunächst Brände zu löschen, die den feindlichen Flugzeugen als Wegweiser dienen könnten. Die feindlichen Flugzeuge kreisten, wie der schwedische Bericht besagt, unaufhörlich über der Stadt. Zahlreiche Feuerherde seien zunächst gelöscht worden, aber an anderen Stellen sei es so hell gewesen wie am Tage. Der „Nya Dagligt Allehanda" zufolge sind verschiedene Mitglieder der englischen Regierung obdachlos geworden durch Bombeneinschläge, die ihre Ministerwohnungen zerstörten; sie mußten bei Freunden oder in ihren Klubs hausen.

Der englische Bericht verzeichnet aus der Nacht zum Montag auch wiederum schwere Bombardierungen gegen einige Städte und mehrere andere Punkte an der englischen Südküste, vom Montag Bombenabwurf auf London am hellen Tage durch ein einzeln operierendes deutsches Flugzeug. Ferner werden von englischer Seite Angaben über ein neues heftiges, angeblich wechselseitiges Feuer der Batterien an der Kanalküste verbreitet. Bei einer Erwähnung des Eingreifens der weitreichenden Kanalgeschütze am Sonntagabend wird freilich von englischer Seite nichts über den Anlaß gesagt, nämlich, daß es sich um die Zerstreuung englischer Geleitzüge handelte. Dieses Verschweigen bestätigt den Erfolg der deutschen Feuerüberfälle bei jedem Versuch zur Wiederherstellung eines englischen Schiffsverkehrs im Kanal.

Dagegen sind die Engländer eifrig dabei, eigene Aktionen zu erfinden, die nie stattgefunden haben. So behauptete der englische Nachrichtendienst, die „Tagesangriffe" der englischen Luftwaffe auf Deutschland hätten am Sonnabend eine bedeutende Verschärfung erfahren (!). Gleichzeitig wird stolz ein deutsches Dementi gegen diese Behauptung als Beweis dafür ausgegeben, daß diese Angriffe in Deutschland größte Sorge hervorgerufen hätten. Tatsächlich haben, wie das englische Luftfahrtministerium wissen dürfte, weder am Sonnabend noch jemals zuvor Tagesangriffe auf Deutschland stattgefunden. Aber um die Stimmung der Bevölkerung einigermaßen aufrecht zu erhalten, können eben nur noch faustdicke Lügen helfen.

Bibliothek

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Der Wohnungsbau nach dem Krieg

Fortsetzung von der Vorderseite

des Eigenheimes (mit Gartenzulage) und der Kleinsiedlung (mit Wirtschaftsteil und Landzulage). Die Anwendung der einzelnen Form bestimmt sich nach der Lage des Bauortes.

b) Gliederung der Wohnung.

Bei der Planung von Wohnungsbauten in den ersten fünf Jahren nach dem Kriege ist von folgender Raumgliederung auszugehen:

aa) 80 v. H. der neuen Wohnungen enthalten eine geräumige Wohnküche und drei Schlafzimmer, außerdem einen Duschraum mit getrenntem Abort. Wohnungen in zwei- und mehrgeschossigen Bauten erhalten tunlichst einen Balkon.

bb) 10 v. H. der neuen Wohnungen sollen einen Raum mehr und 10 v. H. einen Raum weniger erhalten.

cc) Außerdem soll in allen Fällen ein Speise- und Abstellraum vorgesehen werden.

Bei der Planung von neuen Städten oder von Großbauvorhaben, die das Gefüge einer Gemeinde von Grund auf ändern, kann mit Zustimmung des Reichskommissars von den Verhältniszahlen abgewichen werden.

c) Größe der Räume.

Die Räume bezw. die Wohnungen sollen folgende Mindestmaße nicht unterschreiten:

aa) Dreizimmerwohnung einschließlich Wohnküche	
eine Wohnküche	22 qm
ein Elternschlafzimmer	16 qm
ein weiteres Schlafzimmer	10 qm
ein Duschraum mit getrenntem Abort	5 qm
ein Flur	6 qm
ein Balkon	3 qm
	62 qm
bb) Vierzimmerwohnung einschl. Wohnküche	
eine Wohnküche	24 qm
ein Elternschlafzimmer	16 qm
zwei Schlafzimmer zu je	10 qm = 20 qm
ein Duschraum mit getrenntem Abort	5 qm
ein Flur	6 qm
ein Balkon	3 qm
	74 qm
cc) Fünfzimmerwohnung einschl. Wohnküche	
eine Wohnküche	26 qm
ein Elternschlafzimmer	16 qm
drei weitere Schlafzimmer mit je	10 qm = 30 qm
ein Duschraum mit getrenntem Abort	5 qm
ein Flur	6 qm
ein Balkon	3 qm
	86 qm

Geringfügige Abweichungen sind zulässig, sofern die Beschaffenheit des Geländes dies erfordert.

d) Berücksichtigung der Luftkriegerfahrungen.

Die aus dem Luftkrieg gewonnenen Erfahrungen sind bei der Standortwahl der Wohnstätten, bei der Bebauungsdichte, bei der Konstruktion des Hauses und bei der Anlage von Luftschutzräumen zu berücksichtigen. Soweit hiernach der Bebauungsplan Luftschutzräume vorsieht, sind sie bombensicher zu errichten und so zu bemessen, daß alle Hausbewohner darin eine Schlafgelegenheit finden.

VIII.
Normung und Rationalisierung

Eine Verbilligung der Herstellungskosten der Wohnung muß mit allen Mitteln erreicht werden ohne daß dadurch die architektonische Gestaltung beeinträchtigt wird. Es sind daher für die Wohnungsgrößen Grundrisse zu entwickeln und vorläufig für die Dauer von fünf Jahren für verbindlich zu erklären. Darüber hinaus sind die Geschoßhöhen, die Wandstärken und die Konstruktionen für Dächer, Decken und Treppenhäuser einheitlich festzulegen.

Die eingebauten Teile der Versorgungseinrichtungen sowie die Fenster und Türen sind weitestgehend zu normen. Die Arbeiten an der Baustelle sind zu mechanisieren mit dem Ziel, die Handarbeit soweit wie möglich auszuschalten.

Es sind Methoden zu suchen und in größeren Versuchen praktisch zu entwickeln, die in absehbarer Zeit zu einer wesentlichen Vereinfachung und Beschleunigung der Arbeiten am Bau führen.

IX.
Bauwirtschaftliche Voraussetzungen

Die bauwirtschaftlichen Voraussetzungen für die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes regelt der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft. Er bestimmt den Einsatz von Baustoffen und Arbeitskräften für das jeweilige Bauprogramm, bezüglich des Arbeitseinsatzes im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister.

Für die Bereitstellung der notwendigen Baustoffe ist schon jetzt eine Ausweitung der Produktionsstätten zu betreiben. Daneben ist die Herstellung neuer geeigneter Baustoffe zu entwickeln.

X.
Verfahrensvereinfachung

Die auf dem Gebiet des Wohnungsbaues geltenden Vorschriften werden im Sinne dieses Erlasses durch ein Gesetz über den neuen deutschen Wohnungsbau für das gesamte Reich vereinfacht und vereinheitlicht.

XI.
Gauwohnungskommissar

Für die gebietliche Lenkung des Wohnungsbaues und seine Steuerung im Rahmen des gesamten Bauwesens in den Gauen sind die Gauleiter als Gauwohnungskommissare verantwortlich. Sie bedienen sich zur Erfüllung dieser Aufgabe der vom Reichsminister des Innern zu bestimmenden staatlichen Verwaltungsstellen und können im Rahmen der Gesetze und nach Maßgabe der ihnen von den obersten Reichsbehörden erteilten Weisungen allen unmittelbar oder mittelbar mit dem Wohnungsbau befaßten Behörden des Gaugebietes Anordnungen geben.

Soweit auf Grund des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte besondere Beauftragte berufen worden sind, bleibt deren Zuständigkeit unberührt.

Die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes in der Reichshauptstadt Berlin obliegt dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt nach Maßgabe näherer Regelung.

XII.
Uebergangsbestimmungen

Die Bestimmungen dieses Erlasses gelten nicht für die auf der Baustelle begonnenen sozialen Bauvorhaben.

Die in der Planung und Finanzierung abgeschlossenen Bauvorhaben können nach den bisherigen Bestimmungen durchgeführt werden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zahl der Klein- und Kleinstwohnungen in einer Gemeinde 20 v. H. der für das erste Wohnungsjahr vorgesehenen Wohnungen nicht übersteigt.

XIII.

Der Reichskommissar erläßt im Einvernehmen mit den beteiligten obersten Reichsbehörden die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Auf Grund dieses Erlasses hat der Führer den Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt.

Wehrpflichtige im Luftschutz

Erweiterung der bisherigen Vorschriften

Berlin, 18. November.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Entgegen den bisherigen Vorschriften können in Zukunft auch Personen, die der allgemeinen Wehrpflicht unterliegen oder für andere Zwecke der Kriegführung benötigt werden, zur Dienstleistung im Selbstschutz, insbesondere zur Übernahme des Amtes eines Luftschutzwartes verpflichtet werden. Darüber hinaus wird erwartet, daß alle Männer, die zur Zeit in der Heimat tätig sind, sich freudig für dieses Amt oder für eine sonstige Tätigkeit im Selbstschutz zur Verfügung stellen, auch dann, wenn sie durch ihren Beruf stärker in Anspruch genommen sind. Es ist Ehrenpflicht der Männer, daß sie den Frauen, die bisher vielfach zu LS-Warten bestimmt worden sind, dieses schwierige und wichtige Amt abnehmen.

Bomben auf Korfu und Kreta

Eine ganze feindliche Kavallerieformation vernichtet

Rom, 18. November.

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Tage nur geringe Tätigkeit der Abteilungen an der griechischen Front. In der Zone von Konitza wurde eine ganze feindliche Kavallerieformation vernichtet.

Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen in den Abschnitten von Kalibaki und Konitza bei heftigen und wiederholten Bombenangriffen Brücken und Verbindungsstraßen unterbrochen. Weiterhin wurden Verteidigungsanlagen und Barackenlager getroffen, wobei heftige Brände und Explosionen ausgelöst wurden. Außerdem wurden feindliche Kraftwagenkolonnen getroffen und Flakstellungen mit Maschinengewehren beschossen. Weiter wurde der Stützpunkt Korfu beschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Ein feindliches Flugzeug vom Blackburn-Shark-Typ ist in der Nähe von Sizilien abgeschossen worden. Die aus einem Offizier und einem Unteroffizier bestehende Besatzung wurde gefangengenommen. Unsere Flugzeuge haben die Flottenstützpunkte Suda (Kreta) und Alexandrien (Ägypten) bombardiert und im Innern des Hafens von Alexandrien ein Schiff getroffen. Ein feindlicher Kreuzer vom Leandertyp wurde von einem unserer Flugzeuge beim Hafenausgang von Alexandrien mit Torpedos getroffen.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge Fuk el Daba und Marsa Matruk bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Benghasi geworfen, wobei eine Frau und ein Kind getötet und sechs Personen verwundet wurden, darunter zwei Frauen und ein Kind. Außerdem wurde an Wohnhäusern Schaden angerichtet. Angriffe auf Bardia blieben ohne Folgen.

Ein feindlicher Kreuzer hat in Italienisch-Ostafrika versucht, den Hafen von Mogadicio zu bombardieren. Von dem Abwehrfeuer unserer Küstenbatterien getroffen, entfernte er sich im Schutz von künstlichen Rauchwolken. Feindliche Flugzeuge haben Agordat bombardiert, ohne Opfer zu fordern. Leichte Schäden. Ein feindliches Flugzeug ist in der Nähe des Rudolfsees abgeschossen worden."

Französische Truppen im Internierungslager

Von unserem ständigen Vertreter

osch., Bern, 19. November.

Wie aus einer Meldung des britischen Nachrichtendienstes Exchange hervorgeht, haben sich die französischen Truppenabteilungen der Kolonie Gabon, soweit sie von de Gaulle umzingelt wurden, keineswegs geschlossen ihrem britischen Handlanger unterstellt. Ein Teil der Truppen, die Libreville und Port Gentil hielten, wurden deswegen in ein streng überwachtes Internierungslager gebracht.

Sozialistische Lösung

Fortsetzung von der 1. Seite

Einkommen des deutschen Arbeiters ist eine Mietbelastung von 20 bis 25 Prozent, die man landläufig als „tragbar" bezeichnet, zu hoch. Diese Kosten gehen zu Lasten der Ausgaben für neue Kleidung und Kultur. In dem Erlaß wird bestimmt, daß die Mieten so zu gestalten sind, daß sie in einem gesunden Verhältnis zum Einkommen des Volksgenossen stehen. Die Forderung bedeutet, daß das Reich durch eine ausreichende und zweckmäßige Finanzierung des Wohnungsbaus dafür sorgen muß, daß der Einzelne keine zu hohe Miete zu zahlen hat und daß in Fällen, in denen die Miete mit Rücksicht auf die Zahl der Kinder des Wohnungsinhabers noch zu hoch ist, die Mietbelastung durch Mietscheine neben den allgemeinen Kinderbeihilfen auf ein erträgliches Maß gebracht wird. In dem Bauprogramm der Zukunft würden also fast ausschließlich Wohnungen mit Mieten zu rund 30 RM. zu erstellen sein.

Zentrale Führung des Bauwesens

Der schnellen Durchführung des Wohnungsbauprogramms widersprechen die vielen komplizierten Vorschriften, die mit dem Beschaffen des Baulandes, der Geländeerschließung und der Planung verbunden sind. Aus diesem Grunde verlangt der Führererlaß eine wesentliche Vereinfachung des gesamten Baugenehmigungsverfahrens unter weitestmöglicher Abgabe der Zuständigkeiten an die unteren Verwaltungsbehörden. Es ist folgende organisatorische Regelung gefunden worden: Die zentrale Führung übernimmt der Reichswohnungskommissar, ein Gauwohnungskommissar als Mittelinstanz, bei der alle erforderlichen Entscheidungen an einer einzigen Stelle getroffen werden, wird bestellt. Damit sind alle Kompetenzen der Mittelinstanz in einer Hand vereinigt. Im Zuge der begonnenen Reichsreform sind die führungsmäßigen Aufgaben beim Gauleiter in seiner Eigenschaft als Gauwohnungskommissar vereinigt. Er stellt das jährliche Wohnungsbauprogramm auf Grund der zentral erteilten Richtlinien auf und ihm obliegt auch die Bewilligung der Mittel für die Durchführung der Bauvorhaben im Rahmen der für den Gauwohnungskommissar erfolgten Zuweisung. Die Anpassung der städtebaulichen Pläne erfolgt in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Stadtbeauftragten nach den Erfordernissen des Wohnungsbauprogramms.

Rationalisierung und Mechanisierung des Bauprogramms

Die Durchführung dieser Aufgaben kann nur in enger Zusammenarbeit mit dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft erfolgen. Es muß mit aller Intensität daran gegangen werden, die augenblicklich weit überfetzten Baukosten herabzudrücken, ohne die architektonische Gestaltung zu beeinträchtigen. Ein auf Grund des Führererlasses gebildeter technischer Arbeitskreis befaßt sich mit diesem Problem. Es wird ferner eine Mechanisierung des gesamten Bauvorganges angestrebt, der die Handarbeit auf der Baustelle, soweit als möglich, durch maschinelle Verfahren ersetzt. Bei dem Baumaterial ist die Lösung der Bausteinfrage von entscheidender Bedeutung. Die Schaffung neuer Produktionsstätten für Leichtbausteine und die Möglichkeit der Lagerung und Ausnutzung der bestehenden Kapazität sind bereits in Angriff genommen. Die Bereitstellung der Arbeitskräfte für dieses Riesenunternehmen wird durch den Masseneinsatz fremdländischer Arbeitskräfte, die in Gemeinschaftslagern betreut und verpflegt werden, möglich sein. Die fachliche Tätigkeit wird durch deutsche Bauarbeiter überwacht werden. Daß der Erlaß des Führers diese große Aufgabe gesichert hat, gibt dem deutschen Volk die Gewähr, daß schon jetzt während des Krieges die Vorbereitungen getroffen werden, um die gestellte Aufgabe nach Kriegsende in Angriff zu nehmen.

Dr. Goebbels in Nürnberg

Unser Volksheer — das beste militärische Instrument der Welt

Nürnberg, 18. November.

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels nahm einen kurzen Aufenthalt in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg am Montagnachmittag zum Anlaß, um in dem stimmungsvoll geschmückten UFA-Palast bei einem Appell der Politischen Leiter des Gaues Franken zu sprechen und den Parteigenossen einen Ueberblick über die politische und militärische Lage sowie die Ausrichtung für die künftige Arbeit zu geben.

Reichsminister Dr. Goebbels gab zu Beginn seiner großen Rede einen Überblick über Deutschlands politische und militärische Erfolge in diesem Jahr. Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, schilderte er die Geschichte ihres Werdens.

Die stolzen Siege der Wehrmacht, so fuhr Dr. Goebbels fort, hätten dem deutschen Volk den Beweis dafür erbracht, daß unser Volksheer von heute das beste militärische Instrument der Welt sei. Das gelte besonders für die militärische Führung des Reiches, die allen unseren Gegnern das Gesetz des Handelns aus der Hand genommen habe. Seit den Tagen der flandrischen Schlappen und der Siege in Lothringen und Burgund wisse das deutsche Volk, daß sich im Führer das Genie des Staatsmannes und des Feldherrn vereinige.

Eins aber habe Deutschland in diesem Jahre größter militärischer Erfolge gelernt: Auf den Tag zu warten, an dem nach gründlichster Vorbereitung die vernichtendsten Schläge auf den Gegner herniederprasseln. Der Führer handele nach dem Grundsatz: Lange Vorbereitungen — kurze Offensiven. Sein Marschbefehl ergehe nicht zu früh und nicht zu spät. Sein überlegtes Handeln habe das deutsche Volk vor schweren Blutopfern bewahrt und die stolzesten Siege mit einem Minimum an Verlust von Menschenleben erkämpfen lassen.

Das deutsche Volk wisse aus der Geschichte, daß erbitterte Gegner sich nicht nach dem ersten Schlag für besiegt erklären. Auch der Kampf der Partei um die Macht habe Opfer und Strapazen, Zähigkeit und Härte von jedem Mann im Braunhemd und zwar viele Jahre hindurch verlangt. Auch der Kampf um die endgültige Freiheit des Reiches und die Befreiung Europas von der englischen Vormundschaft fordere vom deutschen Volk den letzten Einsatz. Ein Weltreich trete nicht ohne erbitterten Widerstand von der Bühne der Geschichte ab.

Die bisherige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und England stehe im wesentlichen im Zeichen des Luft- und Seekrieges. Nachdem Churchill monatelang seine Bomber anstatt für zweckbestimmte militärische Operationen auf Nachtflügen gegen die deutsche Zivilbevölkerung angesetzt habe, rollten nun pausenlos die deutschen Vergeltungsangriffe über die britische Insel. Es sei eine Besonderheit des Luftkrieges, daß die Niederlagen bei Schlachten im Äther viel leichter von der daran interessierten Partei verschwiegen oder verkleinert werden könnten, als im Bewegungskrieg zu Lande.

Als Deutschlands siegreiche Truppen in Paris einmarschiert seien, erklärte Dr. Goebbels, habe dies auch der böswilligste Lügenjournalist auf die Dauer nicht bestreiten können, weil Presse, Kamera und Film die Wahrheit in die Welt getragen hätten. Die englische Zensur aber mache heute jeden Augenzeugen durch Bestechung oder Sprechverbot mundtot, der es wagen sollte, die Wahrheit über den durch deutsche Bomben an militärischen und wehrwirtschaftlichen Einrichtungen auf der Insel angerichteten Schaden auszusagen.

Der Welt sei offenbar, daß die nächtlichen Einflüge britischer Bomber in deutsches Reichsgebiet keinen militärischen Sinn hätten. Sie seien nur dazu da, um den Obdachlosen in London die wenigstens für Augenblicke beruhigende, aber trügerische Überzeugung zu verschaffen, daß Berlin Gleiches erleide wie London. Das sei eine glatte Absurdität. Berlin habe kaum ein paar Schrammen, aber London blute bereits aus geöffneten Pulsadern. Es sei traurige Wahrheit, daß sich der britische Soldat in den Dienst der Churchillschen Bluff-Propaganda habe stellen müssen, um der Welt ein gänzlich falsches Bild von der tatsächlichen Lage zu vermitteln.

Mit der Lüge vom unentschiedenen Luftkrieg versuche Churchill, der böse Geist des britischen Volkes, die Massen in London über die bittere Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Die grotesken Lügen seiner Propaganda seien klassisch am Vorabend des 9. November entlarvt worden. Nach einer Reutermeldung habe die RAF in München den traditionellen Versammlungsort der Alten Garde durch einen Bombenabwurf pulverisiert. In Wirklichkeit sei zur Zeit der Führerrede kein britisches Flugzeug über München gewesen. In Wirklichkeit habe ebensowenig das Treffen der Alten Garde überhaupt in dem angegebenen Saal, der auch gar nicht bombardiert worden sei, stattgefunden. Der Großangriff der deutschen Luftwaffe auf Coventry dagegen habe die Londoner Kriegshetzer eindringlich dahin belehrt, wie gefährlich es sei, das Reich herauszufordern.

Die Antwort auf alle ohnmächtigen Lügen der Londoner Plutokratie, sagte Dr. Goebbels, werde immer wieder von der deutschen Luftwaffe erteilt. Ihren Männern, die Tag für Tag und Nacht für Nacht auf Englandflug starteten, auf deren Schultern die ganze Schwere des Kampfes laste, gebühre der tiefe Dank des deutschen Volkes.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit dem Gruß an den Führer.

Genehmigt und aufgelöst

Kurze Geschichte einer Bukarester Gesellschaft

Von unserem wf-Berichterstatter

Bukarest, 18. November.

Die Gesellschaft „Pro Transilvania", die am Freitag von den rumänischen Behörden genehmigt worden war, ist bereits am Samstag aufgelöst worden. Präsident der Gesellschaft war bekanntlich der frühere nationalzaranistische Führer Maniu. Ein Ministerrat, der sich mit der Angelegenheit befaßte, stellte fest, daß einige führende Mitglieder der Gesellschaft politische Pläne verfolgten, die im Gegensatz zu dem bei der Gründung angekündigten Programm und zu den Interessen des Staates stehen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eiekhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Juraschek; Kommunalpolitik: Otto Peller (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Juraschek; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hölsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wollmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

„Den Sieg bereits in Händen"

Fortsetzung von der Vorderseite

unsere Flieger und unsere U-Boot-Besatzungen unseren Farben Ehre machen."

Mit scharfen Worten wandte sich der Duce dann gegen Griechenland, dem von Großbritannien „garantierten" hinterlistigen Feind. Hier wäre seit langem eine Rechnung zu begleichen gewesen. Wenn sich die unzugänglichen Berge des Epirus und die verschlammten Täler auch nicht zu Blitzkriegen eigneten, so könne er doch wie Juli 1935 vor dem Krieg gegen Aethiopien, so auch jetzt mit der gleichen — wie er ausdrücklich betone — unbedingten Sicherheit sagen, daß Griechenland das Rückgrat gebrochen werde, möge der Krieg selbst nun 2 oder 12 Monate dauern.

„Der Krieg hat kaum begonnen. Wir haben genug Männer und Mittel, um jeden griechischen Widerstand zu brechen. Die englische Hilfe wird die Verwirklichung dieses unseres unbedingten Entschlusses weder verhindern noch den Griechen jene Katastrophe ersparen können, die sie gewollt und verdient haben. Wer etwas anderes glaubt oder daran zweifelt, der kennt mich nicht. Wenn ich einmal etwas in Angriff genommen habe, so gebe ich bis zum Schluß nicht nach. Ich habe dies bereits bewiesen, und was immer auch geschehe oder geschehen wird, werde es erneut wieder beweisen. Die 372 Gefallenen, die 1081 Verwundeten und die 650 Vermißten der ersten zehn Kampftage in der Epirus-Front werden gerächt werden."

Kameraden! In dieser historischen und wahrhaft feierlichen Stunde, die Kontinente Seite an Seite oder gegeneinander marschieren sieht, muß die Partei als Verteidiger und Träger der Revolution auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit das Höchste leisten. Es gibt keine Generalmobilmachung und wird keine geben. Nur zwei Jahrgänge sind einberufen. Es sind noch etwa 30 Jahrgänge verfügbar. Wir haben 1 Million Mann unter den Waffen. Wir können, falls es notwendig sein sollte, weitere acht einberufen. Unter diesen Umständen muß die Partei ihre Funktion mit unverminderter und zunehmender Kraft wieder aufnehmen, indem sie den Kampf an der inneren Front auf politischem, wirtschaftlichem und geistigem sowie auf dem Gebiete der Lebensgestaltung weiterführt.

Außer dem höchsten Ziel, zu dessen Erreichung wir in Waffen stehen, darf es nichts anderes geben. Wir Deutsche und Italiener bilden einen Block von 150 Millionen Menschen, die entschlossen und geschlossen von Norwegen bis Libyen im Herzen Europas stehen. Dieser Block hat bereits den Sieg in den Händen."

Umwege des Herzens

ROMAN VON H. G. HANSEN

(21. Fortsetzung.)

Justizrat Hirte wartete bereits auf seine Klienten, als diese eintrafen. Er begrüßte mit altväterlicher Feierlichkeit Frau d'Oleron, wußte einige herzhafte Worte für den Sohn des verstorbenen Freundes und hatte einen von Achtung zeugenden Ton in der Stimme, als er Hannes Koßmann willkommen hieß.

Sie nahmen an einem runden Beratungstisch Platz. „Und wer von den Herrschaften möchte mir nun berichten, um was es sich dreht?"

„Am besten ich, Herr Justizrat." Hannes legte eine Mappe mit Papieren vor sich auf den Platz. „Damit wir gleich mitten in die Dinge kommen, erkläre ich Ihnen hiermit, daß nicht der gestern vom Schwurgericht verurteilte Korn den Kapellmeister Kühlitz erschossen hat, sondern ich."

Justizrat Doktor Hirte war im Verlaufe einer vierzigjährigen Anwaltspraxis viele und heftige Überraschungen gewohnt. Diese Eröffnung benahm ihm aber doch für einige Sekunden den Atem.

„Sie, Herr Koßmann? Aber Sie waren doch, wenn ich recht unterrichtet bin, mit Herrn Kühlitz befreundet?"

„Ja, Herr Justizrat, das war ich zu meinem eigenen Verderben." Er hatte eine fast gleichgültig wirkende Stimme. „Ich möchte Ihnen zunächst genau berichten, wie es dazu gekommen ist." Eine halbe Stunde erzählte Hannes Koßmann. Er vergaß keine Einzelheit von Belang und gab ein lückenloses Bild von den Ereignissen bis zum gestrigen Tage, dabei auch genau Aufschluß gebend über seine Gedankengänge, seine Überlegungen und seine Entschließungen.

Justizrat Hirte hatte aufmerksam und erschüttert zugehört. Seine alten Beziehungen zur Familie d'Oleron, sein Wissen um die großzügige und bedingungslose Hilfe Koßmanns bei der Liquidierung des Bankhauses und allgemein menschliche Empfindungen über die Tragik dieses Geschehens ließen ihn alles wesentlich subjektiver mitfühlen, als es normalerweise bei seinen juristischen Beratungen gegenüber Hilfesuchenden der Fall zu sein pflegte.

„Und jetzt sind Sie entschlossen, sich zu stellen, um den Kopf Korns zu retten?"

„Jawohl, Herr Justizrat! Ich war dazu vom ersten Tage an entschlossen für den Fall, daß Korn verurteilt würde. Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, daß ich gezögert habe, bis die Entscheidung unumgänglich war. Aber ich hoffte törichterweise noch bis zum letzten Augenblick."

„Entschuldigungen brauchen Sie nicht, Herr Koßmann. Jeder Mann hätte gewartet und darauf gehofft, daß Korn vielleicht freikäme. Was Sie heute tun wollen, ist mehr als anständig. Nur die wenigstens Menschen hätten Mut und Pflichtgefühl genug dafür gefunden. Aber nun sagen Sie mir noch eins. Warum wollen Sie denn die Flinte ganz ins Korn werfen? Jetzt die Fabrik aufzugeben, Ihre Arbeit, alle Ihre Ziele, die Zukunft Ihrer Söhne, verzeihen Sie, das halte ich für baren Unsinn."

„Es ist mir doch unmöglich, mit dieser Schmach, die allgemein bekannt werden wird, noch weiter meinen Angestellten und Arbeitern ein Vorgesetzter zu sein, vor dem sie Achtung haben."

„Es ist mir gewiß peinlich, auf die Ursache zu dem ganzen Fall einzugehen, aber ich kann nicht umhin, Ihnen zu sagen, daß ich zwar der letzte bin, der einem Manne sein Ehrgefühl ausreden will, jedoch darf dieses nicht überspitzt werden. Herr Koßmann, ich bin ein alter Rechtsanwalt, der viel Leid und viel Tragödien in seinem Leben mit angesehen hat. Nehmen Sie es einem Mann von fast siebzig Jahren nicht übel, wenn er erklärt, daß Ihr Fall nur einer unter Millionen ist. Jeder, den es trifft, spürt es natürlich am schmerzlichsten und unmittelbarsten. Das ist sicher. Wegen eines Ehebruches aber alles zu zerschlagen, was einem selbst und dem Vater das Leben wert gemacht hat, das ist übertrieben. Sie wollen doch nicht fahnenflüchtig werden. In Ihrer Erregung und dem frischen Leid stellen Sie sich vor, daß alle Welt nichts anderes zu tun hat, als hinter Ihnen zu tuscheln, zu klatschen und auf Sie mit den Fingern zu zeigen. Irrtum, Herr Koßmann. Ein paar müßige Weiber männlichen und weiblichen Geschlechts gibt's immer. Die dürfen für Sie kein Anstoß sein. Was kümmert Sie das Kläffen von Kötern? Ihr Name ist wohlbegründet genug. Ihr Ruf tadellos. Sie werden als Mann, als Ingenieur und Fabrikant von allen Stellen, die mit Ihnen zu tun haben, nicht nur mit leerem Lob bedacht, sondern hochgeschätzt. Und jetzt wollen Sie um einer Frau willen alles verlassen? Ich gebrauche noch einmal das harte Wort, Herr Koßmann, das ist Fahnenflucht!"

Der alte Herr hatte sich in Eifer geredet und sah seinen Klienten mit blitzenden Augen und geröteten Wangen an. Hannes Koßmann hatte ihm zugehört, als lausche er dem Vortrag eines seiner Werkmeister. Keine Saite kam in ihm zum Schwingen, die der Justizrat hatte anschlagen wollen. Er fühlte sich ausgeleert und hatte vorerst nur ein Ziel, die Affäre Korn zu bereinigen.

Trotzdem verstand er sich zu einer Antwort. „Von Ihrem Standpunkt aus haben Sie zweifellos recht, Herr Justizrat. Der Vorwurf der Fahnenflucht trifft mich jedoch nicht. Ich werde alle Maßnahmen ergreifen, die zur Verwaltung des Werkes notwendig sind, bis es in andere Hände übergeht. Mein Direktor ist zusammen mit den Herren der technischen Leitung sehr wohl in der Lage, alles so weiterzuführen, wie sie es in der Arbeit mit mir gewohnt sind. Und im übrigen denke ich nicht daran, mich auf die faule Haut zu legen. Ich werde mir eine Werkstatt mit einem Versuchslaboratorium irgendwo bauen und meinen Plänen nachgehen, die im Falle eines Erfolges der Industrie ebenso zunutze kommen wie bisher. Was die rein persönliche Seite der ganzen Angelegenheit anlangt, so ist auch der bestgesinnte Freund nicht in der Lage, mit einem zu fühlen, so lange er nicht die gleichen Erfahrungen durchgemacht hat. Und jetzt wäre ich dankbar dafür, wenn alle juristischen Fragen durchgesprochen werden könnten."

Zunächst wurde das neue Testament notariell aufgesetzt, das die beiden Söhne Koßmanns zu alleinigen Erben bestimmte und ihrer Mutter nur eine kleine Rente zusicherte. Legate für langjährige Angestellte und Arbeiter der Fabrik wurden ausgeworfen und eine Stiftung für den im Werk bestehenden Fonds für Hinterbliebene errichtet.

Dann übergab Koßmann dem Anwalt einen Schriftsatz mit den Richtlinien für den Verkauf des Werkes. Er ernannte den zu erzielenden Preis, gab Anweisungen für die Übernahme von Hypotheken für den Fall der nicht völligen Barauszahlung und nannte die Bedingungen für die Übernahme der Gefolgschaft durch den neuen Herrn.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wandte man sich der Frage der Verteidigung in dem zu erwartenden Prozeß gegen Hannes Koßmann zu. Der Justizrat ließ sich noch einmal Bericht erstatten, verglich an Hand der Zeitungsberichte die Aussagen Korns mit den Angaben Koßmanns und kam zu dem Schluß, daß er hoffe, einen Freispruch und völlige Rehabilitierung seines Klienten zu erzielen.

Ehe man sich den Fragen der Taktik bei der Verteidigung zuwenden konnte, war die Zeit verstrichen, die Doktor Hirte zur Verfügung stand. Er verabschiedete seine Besucher und eilte zum Termin, nachdem er noch versichert hatte, er würde für den Fall der Verhaftung Koßmanns alles tun, um eine Aufhebung des Haftbefehls zu veranlassen und die Einzelheiten der Verteidigung mit Koßmann später zu besprechen, wenn notwendig, im Untersuchungsgefängnis.

Dann standen die drei auf der Straße. Koßmann holte mit tiefen Zügen Atem und erklärte, als handle es sich um eine nebensächliche Angelegenheit, daß er jetzt Staatsanwalt Doktor Fecht aufsuchen wolle.

„Jetzt schon, Hannes? Das hat doch noch Zeit. Bitte gib uns noch wenigstens eine Stunde, um alles zu besprechen."

„Es ist doch alles besprochen, Mutter. Du ziehst so lange in mein Haus, um dich der Jungen etwas anzunehmen oder holst sie hinaus zu dir nach Werder."

„Ich will gern alles tun, was du wünschst, aber überstürze nichts."

Er lächelte. „Nein, nicht überstürzen. Das ist alles seit Wochen erwogen. Jetzt kommt nur die Ausführung. Halt, mir fällt eben ein, ich muß mir noch zuerst Gewißheit verschaffen wegen der Familie Korn. Wir fahren in meine Wohnung, damit ich in Hamburg anrufen kann."

Frau d'Oleron atmete auf, daß der gefürchtete Augenblick noch einmal hinausgeschoben wurde, obwohl es ihr bewußt war, daß ein kleiner Aufschub doch keinen Sinn habe.

Koßmann meldete ein dringendes Gespräch nach Hamburg an und erreichte nach Herstellung der Verbindung keinen der beiden Anwälte, mit denen er verhandelt hatte. Der Bürovorsteher konnte ihm aber mitteilen, daß die Adresse der Frau Korn ermittelt worden sei. Der Umschlag sei mit einem Begleitschreiben der Hamburger Anwälte an einen Potsdamer Anwalt geschickt worden, der die Überreichung an Frau Korn sicher schon vorgenommen habe.

Sofort meldete Koßmann ein Gespräch nach Potsdam an und erreichte dort auch wunschgemäß Rechtsanwalt Doktor Schreiner.

„Hier spricht Brauer, Berlin. Von Hamburg erhalte ich die Mitteilung, daß Sie beauftragt worden sind, Frau Korn in Neudorf den Umschlag auszuhändigen. Sind Sie über die Einzelheiten informiert?"

„Einigermaßen, Herr Brauer. Sie sind wohl der Vermittler oder Überbringer des Umschlages gewesen, den der Bruder der Frau Korn für diese bestimmt hat."

„Ganz recht. Haben Sie den Auftrag schon ausgeführt?"

„Ja, ich war vorgestern persönlich dort."

„Sind die Anweisungen des Bruders von Frau Korn befolgt worden?"

„Ja. Das Geld ist auf der Kreissparkasse eingezahlt. Die Beträge wurden entsprechend den vorgeschriebenen Bedingungen gesperrt. Ich habe selbst alles erledigt und unangreifbar gemacht. Die Zinsen werden Frau Korn vierteljährlich ausgezahlt."

„Und wie hat Frau Korn die Nachricht aufgenommen?"

„Sie war überglücklich, Herr Brauer. Ich habe in meiner Praxis noch keinen Fall erlebt, in dem einer meiner Klienten so außerordentliche Freude zeigte. Zuerst konnte Frau Korn es kaum fassen, bis ich ihr alles genau auseinandergesetzt hatte. Dann weinte sie vor Freude und beruhigte sich mühsam. Die Mitteilung an ihre auswärts lebenden Kinder hat sie selbst unter meiner Anleitung vorgenommen. Ich wünschte, daß ich oft solche Aufträge hätte, die viel Schweres, was man sonst mit anzusehen hat, überdecken."

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

Der Junge war schlimm.
Besonders im Winter.
Jetzt besserte er sich.
Der Vater lobte ihn.
„Du bist jetzt viel braver, Rudi!"
Der Junge nickte:
„Bei deiner Handschrift und meinen dünnen Sommerhosen, Papa!"

*

Eine junge Dame kommt in den Laden. „Ach, Fräulein", sagt sie zur Verkäuferin, „könnte ich wohl einmal das rosa Kleid im Schaufenster anprobieren?"

„Nein, das ist nicht möglich, da muß ich Sie schon bitten, sich in unsern Ankleideraum zu bemühen."

*

Donald Donald war zur Musterung befohlen. Am Vortag sah er seinen Freund.
„Warum so verzweifelt, Donald?"
„Mein König ruft mich!"
„Zur Musterung?"
„Ja."
„Angst?"
„Große!"
„Keine Sorge! Ich weiß, wie du freikommst."
„Wirklich? Wie?"
„Geh zum Zahnarzt und laß dir alle Zähne ziehen!"
„Meine schönen und gesunden Zähne?"
„Dann wirst du frei, Donald!"
Einige Tage später.
„Hast du dir die Zähne reißen lassen?"
„Ja."
„Freigekommen?"
„Jawohl — wegen meiner Plattfüße."

*

Besuch: „Entschuldigen Sie, bitte, wohnen hier im Hause außer Ihnen noch andere Künstler?"
Kunstmaler: „Daß ich nicht wüßte! Es wohnen hier nur noch ein paar Herren, die malen."

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Hausmusik um Franz Schubert

Zum Tage der deutschen Hausmusik am 19. November 1940, seinem 112. Todestag

Die Geschichte der Schubertschen Musik ist eine Geschichte der Hausmusik in Wien zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In keinem anderen Leben eines deutschen Meisters ist der Zusammenhang mit den Kräften, die aus diesem Boden strömen, so überzeugend und eindeutig, wie in dem des Wieners Franz Seraph Peter Schubert, der mit zweiunddreißig Jahren starb — nicht als ein „berühmter" oder „hochgeehrter" Mann zwar, aber doch als einer, dessen Namen in Wien und Oberösterreich alle diejenigen kannten, die Musik liebten und sie in ihrem Hause pflegten. Und das waren nicht wenige!

Wenn wir an die Kindheit dieses Genies denken, so ersteht vor unserem inneren Auge das behagliche Biedermeiermilieu eines vielköpfigen Lehrerhaushaltes. Franz Theodor Schubert, der Vater, verfügt nur über recht bescheidene Mittel, hat aber doch für alle seine Kinder ein Instrument bereithalten können; auch Musikunterricht haben sie genossen. Franz, das zwölfte von vierzehn Kindern, lernt nach kurzer Vorbereitung durch den Vater bei dem Chorregenten Holzer von der Lichtenthaler Pfarrkirche, wie man Orgel spielt und mit Geige und Bratsche umgeht; er kann auch bald die Kirchenschlüssel lesen und mit seiner hübschen Sopranstimme die schwierigsten Soli vom Blatt singen. Deshalb wird er, gelegentlich einer Vakanz, als „musikalisches Talent" in das Hofsängerkonvikt aufgenommen. Es beginnt für den Elfjährigen ein schweres und zugleich herrliches Leben: schwer, weil er fort muß aus dem Kreis der Geschwister, von Mutter und Vater, an denen das weiche, verträumte Kind mit zärtlicher Liebe hängt; herrlich, weil von nun an die Musik ganz in den Mittelpunkt seines kleinen Lebens tritt, das ihr ja ohnehin geweiht ist. Kommt Franz nach Hause zu Besuch, so wird dort ebenfalls musiziert. Man spielt Streichquartett, wobei Haydn und Mozart im Mittelpunkt stehen; mit dreizehn Jahren ist der Knabe weit genug, um selber Stücke für diese häusliche Gemeinschaft zu komponieren, obwohl er noch keinen Kompositionsunterricht genossen hat. Ist es zu verwundern? Dieses hochbegabte Kind, dem die Musik im Blut sitzt, hat von früh an nur gute und wertvolle Musik gehört; zuerst im häuslichen Kreise, dann als Sänger der Hofkapelle, in der er erst Sopran-, später, kurz vor dem Stimmwechsel, Altpartien übernimmt, und schließlich im Hausorchester des Konvikts, dessen Führung dem Heranwachsenden schon zuweilen anvertraut wird.

Welche Werke hat Franz Schubert bei diesen Musikübungen wohl kennen gelernt? Die wichtigsten der damals bekannten Stücke von Haydn und Mozart, Sinfonien und Opernouvertüren, stellten jedenfalls den Grundstock dar; dazu gesellten sich Oratorien von Haydn, klassische italienische Chorwerke, auch neuere Sachen, die die Sängerknaben unter der strengen Leitung von Salieri aufführen mußten, ferner Sinfonien von Kozeluch, Vogler, Weigl und Mehul, die sie im Konviktsorchester spielten, und schließlich in späteren Jahren auch bereits Beethovensche Werke; wahrscheinlich seine ersten vier Sinfonien, Coriolan- und Leonoren-Ouvertüre und vielleicht auch dies oder jenes von den ersten Kammermusikwerken. Welche Welt für den ahnungsvoll suchenden Geist dieses Knaben! Er beginnt um diese Zeit seine ersten Gesänge zu schreiben, vorläufig noch getreue Nachahmungen des Schwaben Zumsteeg, dessen „Lieder und kleine Balladen" er mit Begeisterung studiert, um sie im Kreise der Kameraden mit seiner schon halb gebrochenen Stimme zu singen. Denn immer ist es die Gemeinschaft, aus der heraus musiziert, für die geschaffen und Neues erdacht wird; und dieser Freundeskreis, aus dem Konvikt hervorgegangen und später der freundliche Stern über Schuberts äußerlich so engem Leben, ist schon während seiner Lehrjahre der wichtigste Resonanzboden für den jungen Musiker. Es sind die besten Wiener Köpfe des Vormärz, die sich im Laufe der Jahre um Schubert sammeln, angezogen von seinem liebenswerten Wesen ebenso, wie von seiner sie ergreifenden Musik. Wir finden dort junge, hoffnungsvolle Talente wie Bauernfeld, Mayrhofer, später auch Grillparzer; von Malern Kupelwieser, Rieder und den stürmischen jungen Schwind, Musikenthusiasten wie Josef von Spaun und die berühmte Familie Sonnleithner — und auch die Blüte der Wiener Frauen fehlt nicht in diesem Kranz. Die grundmusikalischen und hübschen Fröhlich-Mädchen gehören dazu, die die Beziehung zu Grillparzer herstellen, ferner die anmutige Burgschauspielerin Sophie Müller, bei der so manches Schubertsche Lied zum erstenmal erklang und rührenden Widerhall fand in ihrem Tagebuch. Überhaupt stammen fast alle wesentlichen Berichte von Schuberts Menschen- und Künstlertum aus dem großen Kreis dieser Freunde, mit denen er „Hausmusik" pflegte! Josef von Spaun verdanken wir die feinfühlige Schilderung von der Entstehung des „Erlkönig", er schreibt: „An einem Nachmittag ging ich mit Mayrhofer zu Schubert, der damals bei seinem Vater am Himmelpfortgrunde wohnte. Wir fanden Schubert ganz glühend, den Erlkönig aus dem Buche laut lesend. Er ging mehrmals mit dem Buche auf und ab, plötzlich setzte er sich, und in der kürzesten Zeit, so schnell man nur schreiben kann, stand die herrliche Ballade auf dem Papier. Wir liefen damit, da Schubert kein Klavier besaß, in das Konvikt und dort wurde der Erlkönig noch denselben Abend gesungen und mit Begeisterung aufgenommen."

Anna Fröhlich, Gesanglehrerin am Konservatorium, erzählt in ihrer unbekümmerten, lebendigen Art, wie es zur Komposition des schönen Ständchens „Zögernd leise" für Solo und Frauenchor kam, das die einzigartige Verbindung von Schuberts und Grillparzers Namen auf dem Titelblatt trägt: „So oft ein Namens- oder Geburtstag der Gosmar (eine ihrer Schülerinnen) nahe war, bin ich allemal zu Grillparzer gegangen und habe ihn gebeten, etwas zu der Gelegenheit zu machen, und so habe ich es auch einmal wieder getan, als ihr Geburtstag bevorstand . . . In ein paar Tagen gab er mir das Ständchen „Zögernd leise", und wie dann der Schubert zu uns gekommen ist, habe ich ihm gesagt: Sie, Schubert, Sie müssen mir das in Musik setzen. Er: Nun, geben Sie's einmal her. Ans Klavier gelehnt, rief er ein über das andre Mal aus: aber, wie das schön ist — das ist schön! Er sah eine Weile auf das Blatt und sagte endlich: So, es ist schon fertig, ich hab's schon. Und wirklich, schon am dritten Tage hat er mir's fertig gebracht . . . Ich hatte meine Schülerinnen in drei Wagen nach Döbling, wo die Gosmar wohnte, geführt, das Klavier heimlich unter ihr Gartenfenster tragen lassen und Schubert eingeladen. Er war aber nicht gekommen. Andern Tags, als ich ihn fragte, warum er ausgeblieben, entschuldigte er sich: Ach ja, ich habe darauf ganz vergessen!"

Was war solche herrliche Musik anderes, als Hausmusik, ganz einfache „Gebrauchsmusik"; für eine bestimmte Gelegenheit erdacht für bestimmte Besetzungen, Stimmumfänge, im kleinen Kreis der teilnehmenden Freunde erprobt? — Es stimmt nachdenklich, es berührt uns eigen, wenn wir immer wieder hören und lesen: diese Schullehrer, Beamtensöhne, diese Studenten und angehenden Dichter oder Maler, sie lebten in der Musik ihrer Zeit; sie kannten die Kompositionen von Haydn und Mozart, deren Tod zumeist in ihre Kinderjahre gefallen war, bis ins letzte; Beethovens und Schuberts Werke, diejenigen ihrer noch umstrittenen Zeitgenossen also, waren ihr tägliches Brot! Mit einer erstaunlichen Sicherheit des Urteils erfaßten sie in der kühnen und überraschenden Form dieser Musik den einzigartigen Gehalt. Sie mühten sich aber nicht nur als Hörende um solche Erkenntnis und solches Verstehen, sie gingen dem auch am Klavier, hinter den Quartettpulten, als Solo- und Chorsänger nach; sie kopierten selber die neuen Noten, vertieften sich in ihre Schönheiten, schrieben einander Briefe darüber, kurz: sie lebten in der Kunst ihrer Zeit! Man halte dem nicht entgegen, diese Zeit sei ruhiger, behaglicher, eben „biedermeierischer" als die unsrige gewesen! — Als Schuberts Genie erwachte, als der Vater Franz Theodor seine Kinder und deren Freunde in regelmäßigen Musikabenden um sich sammelte, da hatte Wien gerade die Belagerung und Beschießung durch Napoleon hinter sich; die Folgen der französischen Besatzung machten sich in Form von Lebensmittelknappheit, Arbeitslosigkeit und Geldentwertung bemerkbar; und von der äußerlich glänzenden Zeit des Wiener Kongreß' bis in die 48er Jahre hinein schwelte politische Unruhe und Unzufriedenheit hinter der strengen Fassade des Metternichschen „Systems". Um so inniger wandten sich die damals Lebenden den Quellen des Deutschtums zu, wie es ihnen aus Märchen, Sage, Musik und Dichtung entgegenströmte. Der Kreis um Schubert war nicht einseitig; neben die musikalischen Abende, die „Schubertiaden" traten „Lesungen" moderner Werke — Schubert mag auf diese Weise seine Kenntnis romantischer Dichtungen erweitert haben — und jene bescheidenen „Würstelbälle" benannten Festlichkeiten, die ihren Glanz wiederum von Schuberts Musik empfingen. Denn der junge Meister dünkte sich nicht zu schade, um den ewig verliebten Freunden stundenlang die herrlichsten Ländler und „Deutschen" vorzuimprovisieren.

Aber nicht nur die Freunde haben von ihm Unschätzbares empfangen! Aus dem stillen, privaten, aber ungeheuer intensiven Geistesleben dieses Kreises ist Schubert zugeströmt, was er als Material brauchte: mannigfaltige Anregung, Dichtungen, Liedertexte vor allem — einem großen Teil seiner Kompositionen liegen Verse der Freunde zugrunde — als Wesentlichstes aber: der dem Künstler so notwendige Widerhall, das Miterleben seines inneren Ringens! Täglich fast konnte er seine Lieder, Klavierstücke und Kammermusikwerke erproben, umgestalten und erneut zur Diskussion stellen; er brauchte nur zwei Straßen weit, nur um die Ecke zu gehen, dann fand er ein Forum für seine Werke, fand Anerkennung und Verständnis — aber auch Kritik und klugen Rat. Äußerlich mag sein Leben ärmlich gewesen sein: innerlich war es unsäglich reich. Er wußte, wofür er schuf, er brauchte nicht zu befürchten, seine Lieder könnten vergessen, seine Werke falsch wiedergegeben werden. Hunderte von Menschen sangen sie schon, als er noch lebte, hatten sie von ihm selber gehört, mit ihm musiziert und empfanden sie als Ausdruck ihrer eigensten geistigen Welt, ihres Erlebens.

Wenn wir, denen die Musik am Herzen liegt, zum Tage der deutschen Hausmusik am 19. November 1940 einen Wunsch haben, so ist es der: möge das Beispiel der „Schubertianer" in unserer Zeit nachwirken, möge der Sinn für die unersetzlichen geistigen Güter, die in der Hausmusik verborgen liegen, zu neuer Blüte gelangen und eine lebendige Bereitschaft, eine kraftvolle, dem Schaffen unserer Gegenwart verpflichtete musikalische Kultur hervorrufen!

Karla Höcker



Mutter spielt vor (Scherl-M.)

Das Wunder eines Liedes

Von Max Jungnickel

Steht auf der Wiese ein Kind. Ein zwölfjähriges Bauernmädchen. Steht da und singt ein Volkslied. Ein kleines, schlichtes Volkslied, das wie eine Wiesenblume anmutet, wie ein Grashalm.

Und wie das Kind singt, hat es auf einmal etwas Hilfloses und Weiches. Es ist, als ob das Lied durch das Kind singt. Die tiefblauen Augen werden ganz groß und rund. Die Kinderseele schwingt auf den Flügeln des Liedes traumleicht dahin. Das Lied strömt sich unermeßlich durch das Menschengeschöpf aus.

Und das Kind lächelt. Es ist kein einfaches Lächeln. Jenseits ist dieses Lächeln. So wie der Fall einer zarten Blume.

Dann und wann weht mir der Wind einige Worte aus dem Volkslied zu. Die Worte kommen mir so wundersam lebendig vor. Als wären sie eben aus dem großen Herzen des Volkes geboren, aufgewachsen, emporgequollen. So wie eine Pflanze aufwächst, ein Baum rauscht, ein Bach plätschert, ein Vogel singt. Die Worte haben ganz frische, satte Farben und eine ursprüngliche Bildpracht. Manche Worte sind wie ein Baumklotz aus Lindenholz, andere wie ein Licht, das im Winde hin und her zuckt.

Ich habe auf einmal den Wunsch: mein Ohr an das singende Kinderherz zu legen. Vielleicht könnte ich dann den Brunnen rauschen hören, in denen sich Worte und Melodien umarmen und loslassen und auffauchzen. Dann ist's mir wieder, als habe das Kind eine Sonne in der Brust. Mond und Sterne und Regenbogen strömen ihr aus Augen und Kehle. Und nun stehe ich lauschend unter diesem hingesungenen Mond, unter diesen hingebubelten Sternen und Regenbogen.

Wundersam: ein Kind singt, singt auf einer Wiese stehend. Weiter nichts. Und doch so unendlich viel. Als fänge die Schönheit und das Wunder eines ganzen Volkes.

Ueber ihr, wie von einer Riesenhand hochgehalten, schwebte der Mond. Es wehte ein zager Wind und bewegte die Haare der kleinen Sängerin, als ob er einen jungen Baum anrühre. Eine blonde Flechte glänzte. Am Rand der Wiese bemerkte ich eine alte, steinalte Frau. Vielleicht die Urmutter des Kindes. Wie ein grauer Feldstein hockte sie da. Und lauschte und nickte dann wieder, als säße auf ihr das Kinderherz wie ein Vogel und sänge ihr ohne Ende vor, was Jugend ist und Sehnsucht und Himmel und Leben.

Ein einfache, ein ganz schlichtes Lied. Und doch ein so großes, andächtiges Wunder.

Vom Sinn der Kunst

Keine Zeit kann sich herausnehmen, von der Verpflichtung der Kunstpflege entbunden zu sein.

Adolf Hitler

Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission. Wer von der Vorsehung ausersehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Stern untreu zu werden, der ihn innerlich leitet.

Adolf Hitler

Ein gutes Lied aus vollem Menschenherzen hat eine stille, wunderbare Kraft, und wenn der Friede in den Tönen flüstert, kommt auch der Friede in die wunde Brust.

Theodor Körner

Wirklich kennen lernt man nur die musikalischen Werke, die man entweder spielt oder die man wiederholt zu hören Gelegenheit hat. Beides kann sich der leisten, der in seinem Hause musiziert und musizieren läßt.

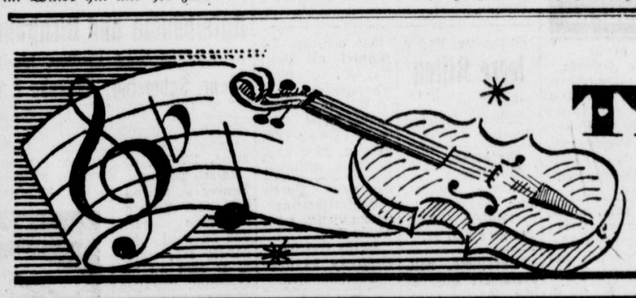
Peter Raabe

Wer Musik nicht liebt, verdient nicht ein Mensch genannt zu werden; wer sie liebt, ist ein halber Mensch, wer sie aber treibt, der ist ein ganzer Mensch.

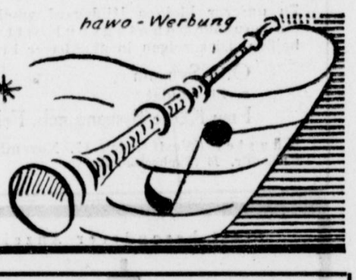
Goethe

Ich hatte einigemal angefangen, wöchentlich eine kleine Singmusik bei mir zu geben. Zu diesem Zweck und überhaupt würde mir's lieb sein, wenn Sie mir die meisten Partituren, die Sie haben, wie z. B. Mozarts Requiem usw., Haydns Messen, überhaupt alles von Partituren, wie von Haydn, Mozart, Johann Sebastian Bach, Emanuel usw. nach und nach schicken. Von Emanuel Bachs Klavierwerken habe ich nur einige Sachen, und doch müssen einige jedem wahren Künstler gewiß nicht allein zum hohen Genuß, sondern auch zum Studium dienen, und mein größtes Vergnügen ist es, Werke, die ich nie oder nur selten gesehen, bei einigen wahren Kunstfreunden zu spielen.

Ludwig v. Beethoven, Brief an Breitkopf u. Härtel)



TAG * DER * DEUTSCHEN * Hausmusik



hawo-Werbung

Flügel – Pianos
Harmoniums
kaufen Sie seit über 100 Jahren im
Pianohaus Niemann
Münster i. W. Rothenburg 22

Deutsche Musik erklinge in jedem Heim

Hans Kissel
Die anerkannt bewährte Musikalien- und Instrumentenhandlung
Münster . Drubbel 4
(gegenüber Buschmann)

Westfälische Schule für Musik
Neubrückenstr. 64
Direktor: Werner Göhre
Konservatorium
Volksmusikabteilung
Seminar für Musikpflege
Hausmusikpflege
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Musik für Berufs- und Laienmusiker



Flügel ❖ Pianos
Grotrian Steinweg
Ibach
Förster u. Döhnert
Große Auswahl in gebr. Instrumenten
Pianohaus Hans Schwabe
Münster i. W.
Engelstraße-Ecke Windthorststraße Ruf 21291

F. Heimann
Münster, Geiststraße 41
Fernruf 2 32 17
Gelernter Klavierbauer. - Stimmungen, sowie sämtl. Reparaturen an Pianos, Flügeln und Harmoniums. Besteingericht. Reparaturwerkstatt

Pianos — Flügel
neue und gespielte erstklassige Marken:
Blüthner-Flügel
Zeitter & Winkelmann
Kaps & Duysen
M. Trenkamp, Münster
Klavierbaubetrieb, Ägidiistraße 65
Reparaturen und Stimmungen. * Ruf 40567



38 Jahre
E. Wendler
Metall-Blasinstrumente
Münster (Westf.)
Münzstr. 19 Telefon 2 66 35

Nachstehende Kräfte empfehlen sich zum Erteilen von Musik- und Gesangunterricht

Zu einer guten Hausmusik gehört das klangvolle Klavier
Große Auswahl, mäßige Preise! Pianofachgeschäft Dahmen Martinistraße 10

Maria Böhm
Klavier. Münster, Norbertstraße 22

Dr. Hermann Enßlin
Klavier. Münster, Moltkestr. 9. Ruf 2 62 73

Hilde Göhre
Klavier, Cembalo
Münster, Goldstraße 15. Ruf 2 11 98

Maria Königkamp
staatl. gepr. Lehrerin für Klavier und Theorie
Münster, Bernhardstraße 7 I. Ruf 2 13 74

Irene Sprinz
Klavierlehrerin, Münster, Grevener Straße 59

Ria Bring
Klavier. Münster, Coerdestr. 68, am Nordplatz

Bernhard Fehige
staatl. gepr. Musiklehrer, Klavier, Orgel
Münster, Robert-Koch-Straße 12

Cilli Hemmen
Klavier und Laute, staatl. gepr.
Münster, Weseler Straße 53

Trude Liedtke-Epping
Gesang. Münster i. W., Schulstraße 3 I

Maria Teeke
Klavier, volkst. Akkordeon-, Lauten- od. Gitarre- u. Blockflötenspiel. Münster, Breite Gasse 36 II

Anton Brockhoff
Organist u. staatl. gepr. Musikl. f. Klavier, Orgel u. Kirchenmusik. Münster, Dürerstr. 3. Ruf 2 00 22

Katharina Fehige
Gesanglehrerin, staatl. gepr.
Münster, Hochstraße 24 part. Ruf 2 64 11

Margarethe Henoumont
Klavier, Theorie. Münster, Breul 13, Ruf 2 11 18

Grete Ludorf
Violine, Kammermusik
Münster, Langenstraße 6 Ruf 2 68 66

Herta Wolf
Klavierlehrerin. Münster, Overbergstraße 11

Ernst Brüggemann
staatl. anerk. Lehrer für Violine, Klavier, Theorie
Münster, Tibusstraße 10. Ruf 2 11 28

Josefa Fehige
Klavierlehrerin, staatl. gepr.
Münster, Hochstraße 24 part. Ruf 2 64 11

Cäcilie Hesse
Klavier. Münster, Coerdestraße 34

Gertrud Nefroth
staatl. gepr. Klavierlehrerin
Münster, Sternstraße 32

Martha Wiemann
staatl. gepr. Musiklehrerin, Klavier, Münster, Kettelerstraße 33

Theodor Buschhorn
Klavier, Orgel. Münster, Alter Steinweg 27 II

Martha Fismann
Klavierlehrerin, staatl. gepr.
Münster, Horst-Wessel-Straße 5. Ruf 2 63 16

Marianne u. Dr. Arnold Klaes
Blockflöte Cembalo. Gemeinschaftssingen
Münster, Zumbrockstraße 4. Ruf 2 09 30

Ferd. Pankok
Zither, Violine, Gitarre, Akkordeon
Münster, Hammer Straße 24

Jos. Weltmann
Münster, Nordplatz 2 I
staatl. gepr. Musiklehrer. Laute, Blockflöte

Anni Dieninghoff
Gesang und Klavier, Münster, Breul 9, Ruf 2 68 93

Elly Frintrop
Klavier, Theorie. Münster, Graelstraße 42

Else Koch
staatl. gepr. Klavierlehrerin
Münster, Rothenburg 38. Ruf 2 66 75

Elfr. Schneider-Overhoff
Gesanglehrerin für Oper, Konzert und Haus
Münster, Enkingweg 50 I. Ruf 2 35 98

Toni Wöstmann
staatl. gepr. Klavierlehrerin
Münster, Dorotheenstraße 28

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Greenwood treibt Illusionsakrobatik

‚Fünfzigmal mehr Schaden in Deutschland durch die RAF . . .!" — Wie die verzweifelnden Kriegsverbrecher das englische Volk hinters Licht führen

Berlin, 18. November.

Mr. Greenwood, der sich bereits als Labourbonze derartige Verdienste in der Hetze gegen Deutschland errungen hatte, daß Churchill ihn mit dem Posten eines Ministers ohne Portefeuille belohnte, beteiligte sich am Sonntag mit einer Rede in Colchester an der Illusionsmache, die dem englischen Volk jeden klaren Blick für die Wirklichkeit rauben soll. Die deutschen Luftangriffe auf Großbritannien seien schwer gewesen, so gibt er zu, — jedoch nichts im Vergleich zu den englischen „Vergeltungsflügen". Greenwood behauptet dann frechweg, der Schäden, den die RAF bei ihren nächtlichen Mordüberfällen Deutschland zugefügt habe, sei 50mal so groß wie der Schaden, den England durch die deutschen Schäden erlitten habe.

Es ist sinnlos, dieser Redeblüte sachlich etwas entgegenhalten zu wollen. Bezeichnend ist nur die Verworfenheit der Methode, mit der die Londoner Plutokraten und ihre Labourgenossen das englische Volk durch grundverlogene Erfolgsmärchen und übelste Phantastereien hinters Licht führen. Der verbrecherische Wahnsinn dieser Betrügerbande läßt sie zu solch abgefeimten Mitteln greifen.

Nur durch die grotesksten Lügen vermögen sie das englische Volk bei der Stange zu halten. Sie müssen Menschen, die die volle Wucht der deutschen Vergeltung kennengelernt haben — wie z. B. den Bewohnern des Londoner Ostendes oder Coventrys — vorgaukeln, die RAF schlage 50mal stärker zu als die deutsche Luftwaffe. Nur mit solchen faustdicken Unwahrheiten kann das Regime Churchill seine Ministersessel noch in Balance halten. Diese Erfindungen werden bekanntlich dann am meisten übertrieben, wenn die Lage der Londoner Verbrecherbande am schwierigsten ist, und man kann folglich auch aus Greenwoods Tiraden ermessen, wie die letzten deutschen Luftangriffe auf Englands Rüstungsindustrie gewirkt haben müssen.

Vielleicht ist es diese unausgesprochene Erkenntnis, die den Labourdemagogen Greenwood aussprechen ließ, ihm gehe es nicht darum, in Deutschland Menschen zu töten, sondern die Kampfkraft der Deutschen zu lähmen. Es ist noch nicht lange her, da war man sich in England bewußt, durch die nächtlichen Überfälle auf Wohnviertel, Bauerndörfer, Kulturstätten, Friedhöfe, Kirchen und Lazarette in Deutschland dessen Kampfkraft niemals lähmen zu können. Da sprach man ganz offen aus, daß man das deutsche Volk ausrotten wolle, daß man die RAF so stark machen wolle, um dieses Ziel zu erreichen.

Heute gibt man sich den Anschein — wenigstens für den Augenblick — diese blutrünstigen Pläne beiseite gelegt zu haben und flunkert den Engländern vor, die Rüstungsindustrie Deutschlands sei entscheidend getroffen. Das ist so faul wie das andere ehrlich war.

Es wird nicht mehr lange dauern, und das englische Volk sieht ein, wohin dieser Churchill und seine Kumpane es geführt haben. Dann aber hat auch die Stunde für Churchill und seine Lügenhelfer geschlagen.

„Eiserne Ration" angegriffen

Rom, 18. November.

Neue englische Einschränkungen und Rationierungsmaßnahmen werden von der amerikanischen Presse aus London angekündigt, um — wie z. B. „New York Herald" meldet — die noch vorhandenen Reserven zu strecken.

Diese Reserven können bekanntlich unter der systematisch durchgeführten deutschen Gegenblockade nur noch sehr spärlich ergänzt werden, so daß der tägliche Verbrauch auch bei verstärkter Rationierung nicht mehr aufgefüllt werden kann. Wie eine belagerte Festung lebt England schon seit Wochen sozusagen von seiner „Eisernen Ration". Nach dem gleichen amerikanischen Blatt soll ferner die Produktion der Verbrauchsgüter überhaupt eingestellt werden, um der Kriegsproduktion den Vorrang zu geben.

London spricht von „Offensive"

„Daily Mail" erhofft bessere Ergebnisse — In Wirklichkeit Invasionsangst Hintergründe des Personenwechsels

Von unserem ständigen Vertreter

hw. **Stockholm**, 19. November.

Um den personellen Veränderungen in der Leitung der englischen Luftwaffe den peinlichen Geruch der Strafversetzungen und Absetzungen zu nehmen, sucht die englische Propaganda diese Maßnahmen in Fortsetzung einer seit Tagen ausgestreuten Parole als Bestandteil einer bevorstehenden Offensivaktion hinzustellen (!). Gleichzeitig mit der Aufstellung eines besonderen Armeeflugwesens wird, wie schwedische Beobachter in London bekunden, von der englischen Propaganda in allen Tonarten versichert, daß „eine Offensive gegen die von Deutschland besetzten Gebiete geplant oder vielleicht bevorstehe . . ." Die neuen Chefs der englischen Luftwaffe, so wird erklärt, seien Anhänger eines solchen Angriffs und auch die Armee passe sich immer mehr einer offensiven Kriegführung an (!).

Die englische Presse übernimmt die zum Export nach Neutralien bestimmten grotesken Thesen von der Möglichkeit einer „englischen Invasion" für den häuslichen Bedarf nur bedingt. Auch der „Daily Telegraph" faselt freilich von „Offensivvorbereitungen auf der ganzen Linie". Die vorsichtigere „Times" dagegen begnügt sich mit der Formulierung, die neuen Ernennungen seien ein Zeichen dafür, daß die englische Luftwaffe „nicht auf ihren Lorbeeren (?) ausruhen" wolle.

Einen ganz anderen Hinweis lieferte die „Daily Mail": Sie spricht zwar auch von der angeblich bevorstehenden größeren Operation, jedoch begrenzt auf den Nahen Osten. Aber die „Daily Mail" erklärt gleichzeitig, es handele sich bei der engeren Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Armee um eine Maßnahme, die bei einer etwaigen Invasion gegen England vielleicht von entscheidender Bedeutung werden könnte (!). In Wirklichkeit spielen also, was zweifellos den wahren Umständen besser entspricht, bei den neuen Vereinbarungen in der englischen Kriegführung die Befürchtungen vor einer deutschen Invasion eine große Rolle. Das wird übrigens bestätigt durch schwedische Meldungen, die aus Anlaß der „Daily-Mail"-Warnung die Möglichkeit einer Überraschung der deutschen Kriegführung nicht von der Hand weisen.

Westfälischer Sportanzeiger

Drei große Aufgaben im Schwimmen

Es sind drei Teilgebiete, auf denen sich die Arbeit der NSRL-Schwimmvereine vollzieht: Nichtschwimmerausbildung, Breitenarbeit und Leistungsarbeit. Von einer breiten Grundlage aus wird bis zur höchsterreichbaren Spitze aufgebaut. Die Grundlage wird dabei von den Neulingen und Anfängern gebildet. Es ist daher verständlich, wenn die Vereine der Betreuung der Nichtschwimmer besonderen Wert beimessen und für die Heranbildung geeigneter Leiter für die Nichtschwimmerabteilungen und für die Werbung von Schwimmschülern sorgen.

Lebendiger Schwimmbetrieb

Im Dienst der Werbung und der schwimmerischen Ausbildung unserer Jugend erfüllen die Vereine eine volkspolitisch wichtige Aufgabe. Unter den verschiedenen Zweigen der Leibesübungen gebührt dem Schwimmen besondere Beachtung. Schwimmen ist eine unerläßliche Brauchkunst, die in hervorragender Weise geeignet ist, die körperliche Gesundheit zu erhalten, Willens- und Entschlußkraft, Mut und Angriffsgeist als wertvolle rassische Eigenschaften zu fördern. Mit der Freischwimmerprüfung gilt die Schwimmausbildung nicht als abgeschlossen. Wie der Mensch mit seinen höheren Aufgaben wächst, verspürt auch der Schwimmer erst seine volle Kraft, steigert er Energie und Selbstvertrauen, wenn er an Aufgaben herangeht, die Sicherheit und Einsatz erfordern. Er beteiligt sich deshalb in seiner Gemeinschaft am allgemeinen Schwimmbetrieb, der schon höhere Voraussetzungen verlangt. Die Gemeinschaft selbst hat Vorsorge getroffen, diesen Betrieb abwechselungsreich und lebendig zu gestalten.

Wettkampf — Krönung der Arbeit

In der Uebung stärker und reifer geworden, fühlt sich der Schwimmer schließlich dort am wohlsten, wo er sich mit anderen im Kampf messen kann. Im Wettkampf sieht er die Krönung seiner Arbeit. Die Gewißheit, Kraft und Leistungsvermögen im sieghaften Beherrschen des Elements erproben zu können, beglückt ihn. In wie hohem Maße auch gerade in der Kriegszeit die deutschen Spitzenvereine die wettkämpferische Schulung ihrer Mannschaft betrieben haben, zeigte die Großdeutsche Kriegsmeisterschaft am 13./14. Juli in Berlin und werden die Reichsprüfungswettkämpfe in Leipzig am 16. und 17. November wieder erbringen.

Hockey

Münster — Rheine 1:1

Dieser unentschiedene Ausgang des ersten Punktespieles in der Gruppe Nord entsprach am besten dem Spielverlauf sowohl wie auch dem Kräfteverhältnis. Die Mannschaften waren sich im großen und ganzen gleichwertig. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften weitaus stärker als die Angriffsreihen, so war die knappe Torausbeute wohl zu verstehen. Die münstersche Mannschaft brauchte natürlich etwas, um sich zusammenzufinden, in der zweiten Hälfte war das Zusammenspiel auch bereits besser. Obwohl es für die meisten Spieler das erste Spiel war, war das Tempo und auch die technische Leistung doch bereits zufriedenstellend. Die Rheiner Elf war stark mit jungen Kräften durchsetzt, die im allgemeinen gut einschlugen. Das Endergebnis stand bei dem Wechsel fest, Münster war zuerst in Führung gegangen, der Ausgleich erfolgte unmittelbar vor der Pause. Unter guter Leitung war es ein ritterliches Spiel.

Unberechtigtes Tragen des Sportabzeichens wird bestraft

Der Einzelrichter beim Amtsgericht Stettin verurteilte einen Angeklagten aus Stettin wegen Vergehens gegen das Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen zu 30 Mark Geldstrafe, ersatzweise sechs Tagen Gefängnis. Der Angeklagte hatte ein von ihm gefundenes Reichssportabzeichen angesteckt und ständig getragen. Er hat sich damit, wie der Richter in der Urteilsbegründung ausführte, gegen das genannte Gesetz vergangen. Das Reichssportabzeichen sei nicht nur ein Leistungsabzeichen, sondern auch ein Ehrenzeichen, dessen Tragen nur dem gestattet ist, der die erforderlichen Bedingungen erfüllt hat.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Weiling
Bernhard Raumberg

Bockum-Hövel (Hölter) Everswinkel

20. November 1940

Statt Karten

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Josef Schwenken
Elisabeth Schwenken geb. Dartmann

Lüdinghausen z. Zt. Wehrmacht Ottmarsbocholt

Ottmarsbocholt, den 20. November 1940

Ursula

In großer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Mädchens bekannt

Angela Pohlmeyer
geb. Rüther
Theo Pohlmeyer

Münster, den 16. November 1940
z. Zt. Franziskus-Hospital

Statt Karten

Zu unserer kleinen Hildegard gesellte sich ein gesunder Sonntagsbub. Otto soll er heißen. Dies zeigen in dankbarer Freude an

Otto Symann
z. Zt. Soldat
Frau Käthe Symann geb. Feldmann

Münster (Westf.), den 17. November 1940
Buddenstr. 16 (Raphaelsklinik)

Statt besonderer Anzeige

†

Nach Gottes heiligem Willen ist meine liebe, herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere Schwester und Tante, die

Witwe Josephine Blecker
geb. Giebeler

heute um 12.10 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Frau Gerti Henke geb. Blecker
Dr. med. Alfons Henke
z. Zt. Wehrmacht

Münster (Westf.), den 17. Nov. 1940
Ferd.-Freiligrath-Str. 25 I

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 20. 11. 1940, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Levitenamt ist am gleichen Tage, um 9¾ Uhr, in der III.-Kreuz-Kirche. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige

Am 14. November 1940 starb nach kurzer Krankheit mein treusorgender, guter Mann, unser lieber Vater

Friedrich Busch

im 71. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Hedwig Busch geb. Stuhlmacher
Rudolf Busch, z. Zt. b. d. Wehrmacht
Hedwig Busch

Münster in Westf., den 18. Nov. 1940
Emsstraße 5

Die Beisetzung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Unsere Vermählung geben wir bekannt

August Frerick
Martha Frerick
geb. Bünker

Merfeld über Dülmen Albersloh

19. November 1940

---

†

Heute ging meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine, die

Ehefrau Clara Siekmann
verw. Röckener, geb. Stening

für immer von uns. Sie starb nach 2½jähriger schwerer Krankheit, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche.

Im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Siekmann und Kinder

Münster (Westf.), den 16. November 1940
Heisstraße 26

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 20. November, um 9¼ Uhr, von der Leichenhalle des St.-Franziskus-Krankenhauses aus; anschließend ist das feierliche Seelenamt in der St.-Mauritz-Pfarrkirche.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Wundervolle
Perser-Teppiche
u. **Brücken**, darunter seltene allerfeinste Stücke u. **Übermaße** von feinster Knotung preisgünstig zu verkaufen.
Schriftl. Anfragen zw. **unverbindlicher Besichtigung** unt. U U 5710 an die Hauptgeschäftsstelle Münster, für **E. Engeling, Perser-Teppich-Hdlg.**, z. Zt. Münster i. W.

Kaufe laufend
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen
Zopf 18 cm ü. R., gegen Kasse
Joh. Dües, Schuhfabr., Ahaus i.W.
Ruf 209

Das Geheimnis
vieler Frauen mit reinem Teint liegt in der Aufmerksamkeit, die sie ihrer Verdauung schenken. Wenn Darmol bevorzugt wird, so ist das verständlich. Es ist sparsam und bequem, schmeckt wie Schokolade. Sie werden bestätigt finden, daß Frauen mit reinem Teint und jugendlichem Aussehen besonders auf die Verdauung achten und das gute Abführmittel Darmol verwenden. In Apoth. u. Drog. RM -.74 u. 1.39
DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

In allen Gaststätten und Hotels in Münster und im Münsterland verlange man die Westfälische Tageszeitung

Überall wirksam!
Nicht bloß im Mund und Rachen. Auch in den Bronchien und im Nasenraum müssen die Bakterien getötet werden. Dann erst wird's ein voller Erfolg. So wirkt
Hohberger Gutöl
Bonbons mit aktivem Sauerstoff
In Drogerien und Apotheken!

Weibl. Akt-Modelle
gesucht
Maler Karl Busch
Münster
von-Droste-Hülshoff-Allee 50
Ruf 2 33 68

Beziehen Sie sich bei ihren Einkäufen auf die Westfälische Tageszeitung



Ein hohes Ziel!

Tag für Tag unterrichtet Sie die Zeitung über alle Ereignisse. Aus dem tausendfältigen Geschehen greift die SCHRIFTLEITUNG das Wesentliche heraus und gibt ihm die Form, die dem Leser Aufklärung und Wissen zugleich vermittelt. So ist es dem Schriftleiter vergönnt, unmittelbar aus dem Erlebnis unserer großen Zeit heraus zu schaffen, die Zukunft Groß-Deutschlands mitzugestalten und mitzuverantworten. Hier ist ein Beruf, der Begabte schon in jungen Jahren hinausführt in die Welt, ein Beruf, zu dem man sich berufen fühlen muß; eine Lebensaufgabe für den, der an dem Werden unserer Tage mit Ernst und Begeisterung teilnehmen will, entschlossen und fähig zu voller Hingabe an das ihm anvertraute Werk.
Eltern, deren Söhne Sinn und Bereitschaft für ein hohes Ziel besitzen und Zugang zu einem fesselnden Berufserstreben, verlangen die Schrift »Zeitungsberufe, reich an Spannung und Erlebnis« von der Verlagsleitung der

Westfälischen Tageszeitung, Münster i. W.

Hautkrankheiten hoffnungslos? Mixtura Vonderbecke
wurde fachärztlich erprobt, indem wir nachweisbar unter ärztl Kontrolle auch bei schweren Fällen Erfolg hatten Lesen Sie, was Geheilte sagen. Erhältlich in allen Apotheken. Verlangen Sie Prospekt. Alleiniger Hersteller:
R. v. d. Becke, Essen 35, Gruson 1.



Kauf ihn bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Am 3. Dezember 1940, 10 Uhr, Zimmer 5, soll zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft das im Grundbuch von Raesfeld, Band 132, Blatt 36 eingetragene Grundstück Raesfeld Flur 4 Nr. 51 Freiheit Nr. 150 nebst aufstehenden Baulichkeiten, dem verstorbenen Ackerer Gerhard Kreyerhoff in Raesfeld, Freiheit, gehörig, zwangsversteigert werden.
Amtsgericht Borken (Westf.)

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des **Paul Otto**, alleinigen Inhabers der Firma Leder- und Schuhbedarf Paul Otto, Münster i. W., Clemensstr. 37, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt. Schlußtermin wird auf den 13. Dezember 1940, 10 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Gerichtsstr. 2, Zimmer Nr. 24, mit folgender Tagesordnung anberaumt: Abnahme der Schlußrechnung. Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis. Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke.
Münster i. W., den 13. November 1940.
Geschäftsstelle 6 des Amtsgerichts.

Heiratsgesuche

Weihnachtswunsch! Geb. Beamtentochter, 46 J., wünscht zwecks **Heirat** charakterv., aufr. Lebenskameraden i. gl. Alt, u. geordn. Verh., wie ich selbst. Nur ehrl. gem. Angeb. m. Bild (das sof. zurückgesandt wird) erbet. sonst zwecklos. Diskr. Ehrens. Wwer. m. 1 Kind angen. Ang. u. S S 5883 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Geschäftsmann, Witwer, 62 Jahre, kath., ges., fr. Ausst., wünscht e. liebe Dame mit gut. Gemüt u. Umgangsf., Ende der 40er Jahre, kennenzulern. zwecks **Heirat.** E. Vermögen erw., doch nicht Beding., nur Zuneigung entscheidet. Ehrlich gemeinte Zuschr. mit Bild und Angabe der Verhältnisse unt. 892 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Unterricht

Nachhilfe in Engl., Latein u. Mathematik f. einen Schüler der Klasse 4 gesucht Ang. u. 980 an d. H.-Gesch. Münster

Verloren gefunden

Samstag 18 Uhr Junkerstr., Windthorststr. **Taufkleid** (Tüll) **verl.** Abzugegen geg. Belohn. **Münster,** Junkerstraße 22, I.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Anzeigen in der **Westfälischen Tageszeitung** sind erfolgreich

Wohnungsangebote

Groß, leeres Zim. mit fließ. Wasser u. Heiz., evtl. an Ehep. mit voller Pension zu verm. Ang. u. 957 a. d. H.-Gesch. Münster

In neuzeitl. eingericht. Hause bei alleinsteh. Witwe, Kinderhauser Str. 16, sind sofort od. später **2 sehr gut möbl. Zimmer m. Balkon u. Bad** f. Alleinmiet. abzugeb. Die Zim. w jeweils jahrel. v. Offiz. u. höh. Beamten bew. Ang. unter 960 an die H.-Gesch. Münster

Tauschwohnung! 2½ Zimm., Kochküche u. Bad, in Nähe Schützenhof (Pr. 55 RM.) geg größ. Wohnung zu tauschen ges. Ang. unter R R 5882 an die Hauptgesch. Münster.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Wohnungsgesuche

Zwei große leere Zimmer in gutem Hause v. ja., ruh. Ehepaar (berufstät.) sofort od. spät. zu miet. ges. Preisangeb. unter N O 5857 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Frdl., ruh., möbl. Zimmer **m. Heiz.,** Nähe Josefskirche, z. 1. Dezbr. v. berufstät. Dame ges. Ang. u. 952 an d. H.-Gesch. Münster

Suche 4 Zim. od. 3 Z., Mans., Küche, Bad u. evtl. Ber., z. 1. 4. 41 o. früh. Miete h. ½ b. 1 J. im voraus geg. wb.; 3 Zim., Küche, Balk., Zb., Prs. 40 RM., k. evtl. getauscht w. Ang. u. 970 an d. H.-Gesch. Münster

Frau mit 2 groß. Kind. sucht **Wohnung,** am liebsten auf dem Lande. Angeb. erb. unter 958 an d. Hauptgeschft. Münster.

Verkäufe

H.-**Ulster** zu verk. **Münster,** Augustastraße 33, 1. Etg. r.

2 guterh. Gasöfen, Laute, Notenständer, 1 Paar fast neue Dam.-Reitstiefel, Größe 41, desgl. blaue Wildlederschuhe zu vk. Zu erfr. u. W M i. d. H.-G. Mstr.

Teckel, Rüde, hirschrot, bildsch., abzugeben. **Münster,** Kettelerstr. 31, p.

Gut erh. **br. D.-Mantel mit Pelz,** Gr. 48/50, **schw. Spangensch.,** Gr. 39/40, **schw. D.-Schnürstiefel,** Gr. 39/40 (Chev.) z. v. Näh. u. W L i. d. H.-Gesch. Münster

Ein größ. Partie **Läuferschweine** (zirka 70 Pfd.) hat abzugeben. **Lüthe Entrup, Bechtrup 23** über Lüdinghausen.

Motorrad, 500 ccm, wegen Platzmangels bill. zu verkaufen. **Bernh. Böing, Klein-Reken 71,** Kreis Borken.

Sportwagen zu verkauf. **Münster,** Dammstraße 1.

Kaufgesuche

Kaufe laufend
Pappeln, Erlen, Birken, Weiden, Ulmen,
gegen sofortige Kasse.
Wilh. Ruhmkel, Holzschuhfabrik, Neuenkirchen b. Rheine, Telefon 330.

Gut erhaltener **Wintermantel** für 10jähr. Knaben zu kaufen gesucht. Angeb. unt 954 an d. Hauptgeschft. Münster.

Gebr. Kutschwagen zu kauf. ges. Angeb. u. 3737 an **Anzeigenmittler Wendel, Münster,** Salzstraße 9.

Komme Freitag dieser Woche! Kaufe getragene
Herren-Kleidung
Kleinhubbert, Recklinghausen, Kaiserwall. Karte genügt oder Angeb. erb. unter 959 an die Hauptgeschft. Münster.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Habe 1 älteres Pony zugfest und fromm, zu verk. **Franz Mollendyk, Rheine, Moltkestr. 41—43,** Telefon 23 56.

Größeren Posten **leere Kisten** hat abzugeben Näheres Telefon Münster 4 09 90.

Motorrad, Viktoria, neuwert., 250 ccm, zum Taxwert zu verkaufen. Ruf: Münster 2 07 27.

Silberfuchs, neu, preiswert abzugeben. Zu erfr. unt. W H in d. Hauptgeschft. Münster.

Suche für Landarzt-Praxis mögl. neuwertig. **BMW, Benz,** 170 V., od. **Adler-Trumpf-Junior a. Limousine oder Cabrio-limousine** gegen bar zu kauf. Angebote erb. unter P P 5881 an die H.-Gesch. Münster

Kaufe laufend
Buchen, Fichten, Kiefern
Apfelbäume und Birnbäume
in kleinen und großen Mengen
Gebr. Schmeing, Weseke i. W.

Suche **Bauplatz** für Einfam.-Haus mit groß. Garten. Angeb. erb. unter 966 an d. Hauptgeschft. Münster.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Kleinanzeigen sind billiger

Immobilien

Schönes Dreifam.-Haus, Kreuziertel, Etage 4 Zimmer, Küche, Bad, für 33 000 RM. zu vk. Ang. u. 965 a. d. H.-Gesch. Münster

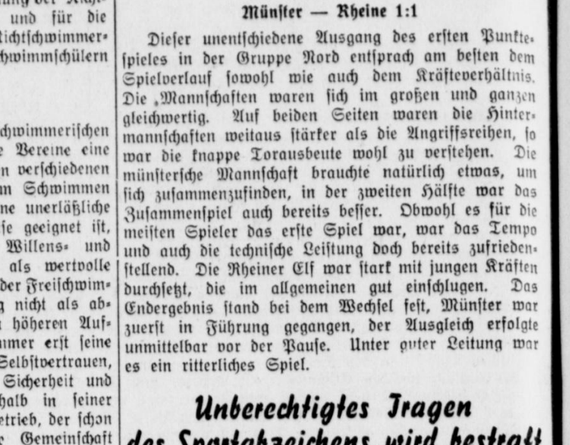
Einfamilienhaus zu kaufen gesucht. Bis 20 000 RM. Anzahlg. Mieter kann vorl. wohn. bleiben. Ang. unt. S T 5861 an die H.-Gesch. Münster

Die Beleidigung, die ich geg. **Bernh. Röttger,** Bork, ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern zurück.
Frau Anna Kallasch, Frau Gertrud Ertelt, Bork i. W.

Der erfolgsichere Werbeträger für Gau Westfalen-Nord ist die „Westfälische Tageszeitung"

Gebäude-Sturmschaden-Versicherung!
(einzeln oder kombiniert) zu niedrigen Beiträgen.
Lassen Sie sich baldigst von unserem örtlichen Geschäftsführer kostenlos beraten!
In Münster: Geschäftsstelle Warendorfer Str. 22, Ruf 4 02 54
Westfälische Provinzial-Feuersozietät Münster (Westf.)

Das Bier für Sie



MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Novemberlehren

England wurde 1918 „nur durch die unglaubliche Dummheit seiner Feinde gerettet"!
Plutokratenbekenntnisse, die nie vergessen werden

„. . . ich habe — wie kaum ein zweiter vielleicht in der Geschichte — aus der Vergangenheit meine Lehren gezogen und habe sie beherzigt!" So sprach der Führer am diesjährigen Vorabend des 9. November zu seinen alten Mitkämpfern.

Es ist auch an uns, am ganzen Volke, aus dem Ablauf der Geschichte zwingende Lehren zu ziehen, die uns unvergessen bleiben und die wir den nach uns kommenden Generationen weiterreichen müssen, um sie gegen alle Gefahren zu feien. Denn die Kommenden werden von vielem, fast von allem, das um und gegen uns war, nicht berührt sein, weil sie in eine gesicherte Zukunft hineingestellt werden. So sehr wir Lebenden uns von den Schwächlichkeiten und Untugenden der allzu leichten Vergeßlichkeit und der unangebrachten Gutmütigkeit freimachen müssen, indem wir die furchtbaren Lehren, die uns zuteil wurden, nicht vergessen, sondern beherzigen, so sehr auch müssen wir dafür sorgen, daß die Geschlechter nach uns die ihnen bereitete Sicherheit nicht als ein Erbe betrachten, von dem sie nur zu zehren brauchen, sondern als ein Erbe, das sie hüten und mehren müssen.

Die gewaltigste und zugleich empfindsamste Lehre, die wir unverwischbar zu beherzigen haben und überliefern müssen, ist jener Tiefpunkt der deutschen Geschichte: der Novemberverrat von 1918. Weit stärker noch als manch anderes Geschehen und Verhängnis in deutscher Geschichte birgt diese Schandtat mit ihren unabsehbaren Folgen die warnende Lehre: daß ein uneiniges Volk zur Beute aller volksfremden Elemente wie auch seiner politischen Widersacher wird!

Im Felde, in tausend Schlachten unbesiegt, wurde Deutschlands Widerstand und Wehrkraft dennoch zerbrochen. „Deutschland wurde damals zu Boden geworfen durch einen Haufen von Verschwörern, die in unserm eigenen Volke und Lande nun alle ihr Unwesen treiben konnten", warnte der Führer in München: „Für diese Gutgläubigkeit erhielten wir die Quittung".

Hören wir dazu einige englische Autoritäten, die damit zugleich die schon vom Führer lächerlich gemachte Behauptung widerlegen, als würde man Deutschland „ohnehin besiegt" haben. Mr. Winston Churchill, Oberkriegshetzer damals wie heute, hat aus der vermeintlichen Position des ewigen „Siegers" heraus in seinen Kriegserinnerungen gelegentlich einige Wahrheiten ausgesprochen, wie diese:

„Durch vorzeitige Auflösung seines Heeres hatte sich Deutschland der Mittel begeben, an der Auswirkung der 14 Punkte Wilsons mitzuwirken . . ."

Hier haben wir es englisch autoritativ. Nur die Entzweiung, nur der Verzicht auf die Waffenentscheidung und die Waffen selbst, nur die deutsche Gutgläubigkeit hat zur militärischen und politischen Zerbrechung Deutschlands geführt. Ein waffenloses, in sich zerrissenes Volk wurde zur Beute und zum Ausbeutungsobjekt.

Weit deutlicher noch — daß die deutsche Gutgläubigkeit eine unverzeihliche Dummheit gewesen — hat der damalige englische Kriegs-Premierminister Lloyd George in seinen Kriegsmemoiren (Teil II, Vorwort S. 3) bezeugt:

„Kein anderes Schiedsgericht ist in seinem Verfahren so kostspielig (wie ein Krieg) und in seinen Ergebnissen so ungewiß. Wer daran zweifelt, möge sorgfältig die Ereignisse des Weltkrieges studieren und beobachten, wie uns unser unbedachtes und unkluges Handeln fast bis an den Rand der Katastrophe geführt hat, und wie wir vor allem nur durch die unglaubliche Dummheit unserer Feinde gerettet worden sind. Aber man kann sich nicht immer darauf verlassen, daß der Gegner größere Fehler macht als man selbst!"

Gutgläubigkeit in der Politik, gar im Kriege, ist unglaubliche Dummheit — das deutsche Schicksal nach dem November 1918 hat es bewiesen. Vor der Wiederholung sind wir sicher; denn wie kaum ein zweiter hat der Führer die Lehren gezogen und sie beherzigt. Soweit das noch nötig wäre, erteilen uns allen Churchill und Lloyd George mit ihren blutigen, von Ironie gebeizten Wahrheiten unvergeßliche Lektionen.

Ein dritter noch, der über Gebühr geschätzte Literat und Deutschenfresser Rudyard Kipling, Mitarbeiter des Lügenlords Northcliffe und Erfinder des schandbaren Hetzwortes „Germhun" (german hun, deutscher Hunne) hat zu allem Ueberfluß die Lektion noch verstärkt, indem er uns die verheerenden Folgen unserer Gutgläubigkeit, England zu trauen, vorhielt. In dem deutschgegnerischen „Daily Expreß" vom 14. Juli 1935 noch legte er dies Bekenntnis einer humanen Seele ab:

„Es war der erste Schritt zum wirklichen Kriege, der am 11. November 1918, um 10.15 Uhr, getan wurde . . ."

Das war die Stunde der Unterzeichnung des — Waffenstillstandes . . . Zu der Stunde sollte der erste Schritt zum Frieden getan werden, doch Kipling verrät 14 Jahre später: Man dachte gar nicht daran, vielmehr begann nun erst, nach der unglaublichen Dummheit der Waffenstreckung, der eigentliche Krieg, der beabsichtigte Vernichtungskrieg! Wir sind nachträglich ihm und dem Londoner Blatt zu besonderem Dank verpflichtet, denn über die erteilte Lehre hinaus, wie schmählich Deutschland getäuscht worden ist, ist dies Bekenntnis eines Wissenden unsagbar wertvoll: Der Waffenstillstand vom November 1918, der „den europäischen Frieden" bringen sollte, war in Wahrheit eine Kriegserklärung, — jener Waffenstillstand war für England nur eine Kampfpause bis zum nächsten Krieg! So barg in der Tat jener Waffenstillstand von 1918 schon die englische Kriegserklärung vom September 1939 in sich, denn Englands Wille stand fest: Deutschland sollte nicht wieder erstarken!

So wenig wir von Churchill zu lernen haben, so schwer wiegt sein englischer Triumph (Sunday Pictorial vom 12. Januar 1919) für uns wie eine bleibende Mahnung: „Aber weil die ganze (englische) Nation zusammenarbeitete, ohne mit der Wimper zu zucken . . ., deshalb kamen wir zuletzt mit heiler Haut davon." Und Deutschland unterlag, weil es uneinig war. Noch soll ein englischer General, Maurice, die Lehre bekräftigen („Star", 30. November 1918), daß die Volkseinheit die Grundlage des Sieges ist: „Ein Volk, das durch die Gerechtigkeit seiner Sache angefeuert ist, kann — wenigstens eine Zeitlang — ohne Heer weiterkämpfen. Aber ein Heer kann nicht ohne Volk kämpfen. Der Geist des deutschen Volkes ist zerbrochen worden . . ."

Ehe uns durch eigene „unglaubliche Dummheit" die Waffen entwunden wurden, zerbrach der Geist, und erst als Geist und Waffen zerbrochen waren, begann der eigentliche Krieg. Das sind Lehren, die kein Deutscher je vergessen wird!

E. Rose

Für Kanonenfutter gut genug, sonst — Dreck!

Nach langer Fahrt, so berichtete unlängst eine englische Zeitung, kehrte ein Kriegsschiff in seinen Hafen zurück. Der Mannschaft wurde ein kurzer Urlaub gewährt. Aber der Urlaub verlief kürzer, als sie es ahnen konnte. Kaum hatte der Zug den Bahnhof der Hafenstadt verlassen, als die Matrosen plötzlich den Befehl erhielten, sofort auf ihr Schiff zurückzukehren. Der Zug mußte halten, die Matrosen stiegen aus und fuhren mit dem nächsten entgegengesetzten Zug zurück, um wieder an Bord zu gehen und in See zu stechen. Später kehrten sie dann wieder in den Hafen zurück. Ein Besatzungsmitglied des Kriegsschiffes beantragte bei der zuständigen Eisenbahngesellschaft eine Verrechnung des Fahrpreises von einem Pfund, den die Schiffsbesatzung für eine Eisenbahnfahrt hatte entrichten müssen, die niemals ausgenutzt wurde. Die Eisenbahngesellschaft erwiderte darauf, sie bedauere, nicht in der Lage zu sein, eine solche Verrechnung vorzunehmen. Die Hauptsache war die Dividende der Eisenbahnaktionäre! Zu ihnen gehören vornehmlich englische Parlamentarier und Minister der amtierenden Regierung. Als Kanonenfutter für die Plutokratie sind die Matrosen noch immer gut genug, aber wenn es ums liebe Geld geht und die Dividende der Eisenbahnaktionäre, dann sind sie für die Zylinderhutmänner der Downing Street und der City, die heute mit gepackten Koffern vorbereitet sind, eines Tages das sinkende Schiff zu verlassen, nichts als — Dreck.

Stimmen zum Tage

„Es ist eine Notwendigkeit, die alte überlebte Ordnung zu beseitigen. Eines steht schon fest, nämlich, daß Englands Lage immer unhaltbarer wird."
(„Jomiuri Schimbun", Tokio)

*

„Arme amerikanische Soldaten, die ihr Tag und Nacht den amerikanischen Goldschatz im Fort Knox bewacht! Eine entsetzliche Neuigkeit gibt es für euch: Die ganze Welt lernt mit jedem Tag mehr, ohne Gold auszukommen. Man beginnt den Verdacht zu schöpfen, daß das Gold überflüssig ist." („Telegrafo Livorno")

*

„Es geht heute um Probleme, die die neue Weltordnung betreffen. Der Krieg gegen England ist in seine letzte Phase getreten." („Arriba", Madrid)



Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gab bekannt, daß als Vergeltung für den Überfall auf München die Kampfverbände der Generalfeldmarschälle Kesselring und Sperrle das britische Rüstungszentrum Coventry angriffen. Zahlreiche Motorenfabriken und große Anlagen der Flugzeugzubehör-Industrie sowie andere kriegswichtige Einrichtungen wurden mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt, die gewaltige Verwüstungen anrichteten. Ungeheure Feuersbrünste, die von großen Rohstofflagern genährt wurden und bis zur Kanalküste sichtbar waren, vollendeten das Vernichtungswerk. — Unser Bild zeigt einen Blick auf das britische Rüstungszentrum Coventry. (Scherl-M.)

Conan Doyle als Kronzeuge

Bekenntnisse wenn auch nicht schöner, so doch englischer Seelen

Einer der vielen Kronzeugen für britische Verbrechen ist der englische Dichter Conan Doyle, den man gemeinhin wohl nur als „Vater" von Sherlock Holmes, der Kriminalromanfigur des allwissenden, messerscharf denkenden Detektivs kennt, von dem man weniger weiß, daß er weite Reisen gemacht und beschrieben hat

In einem seiner Bücher, „Secrets of Cloomber", schildert Conan Doyle den englischen „Rachefeldzug" von 1842 gegen Afghanistan, das sich gegen die englischen Besatzungstruppen erhoben hatte, da es kein Verlangen trug, die „Segnungen" britischer „Zivilisation" wie seine indischen Nachbarn am eigenen Leibe zu spüren. Conan Doyle stützt sich sicher auf authentische Zeugen und Aussagen, wenn er über diesen Feldzug berichtet: „General Pollock rückte am 16. September in Kabul ein. Hoffentlich ist er nicht zimperlich. Die Stadt sollte niedergebrannt und die Felder sollten mit Salz bestreut werden!"

Diesem Bekenntnis einer wenn auch nicht schönen, so doch englischen Seele folgt eine Stelle, die erkennen läßt, wie England und Israel bei ihren Verbrechen damals schon Hand in Hand arbeiteten und wie Engländer sich Juden sogar zum Vorbild nehmen. Es heißt da nämlich: „Ich schlug vor, unseren Gefangenen zu erschießen, damit er nicht den doppelten Verräter spielen könne und den Feinden unsere Schritte verrate. Elliott aber widersetzte sich dem. Im Krieg darf man keine Chance wegwerfen. Ich hasse halbe Maßregeln. Die Kinder Israels scheinen das einzige Volk gewesen zu sein, das den Krieg zu einem logischen Ende geführt hat."

Wie die Engländer schon vor hundert Jahren mit Gefangenen umgingen, erzählt uns Conan Doyle mit folgenden Worten: „Die Rebellen waren gefangen wie Ratten in der Falle. Sie kauerten gänzlich aufgelöst auf dem Boden und waren nicht mehr widerstandsfähig. Als Gefangene waren sie nutzlos, und sie loszulassen, stand außer Frage. Ich hatte deshalb keine andere Wahl, als ihnen den Garaus zu machen."

Ein heiliger Jogi, der die Engländer darauf hinweist, daß der Kommandant die Gefangenen ausgerechnet auf einer Gebetsstätte hinschlachten ließ, erfährt eine echt englische Behandlung: „Wir konnten uns nicht mit Kleinigkeiten aufhalten, deshalb jagte ich ihm einen Säbel durch den Leib, im gleichen Augenblick, in dem einer der Kanoniere seinen Schädel mit einem Karabiner einschlug".

Das ist der Geist, der sich auch heute in London breit macht, der aus den Reden der englischen Minister, den Haßausbrüchen der geistlichen oder weltlichen Herzer und vor allem aus den Taten der britischen Machthaber und des englischen Volkes spricht.

50 Jahre Deutschostafrika

Die Entwicklung der größten deutschen Kolonie — Aufgebaut auf der Pionierarbeit Dr. Carl Peters' — Wahre Kolonialpolitik

Von Gouverneur a. D., Dr. Heinrich Schnee,

In diesen Tagen jährt sich zum 50zigsten Male der Tag, an dem sich in der Entwicklung der größten deutschen Kolonie eine bedeutsame Wendung vollzog. Am 20. November 1890 wurde jener Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Deutsch-Ost-Afrikanischen Gesellschaft geschlossen, durch den das Reich die der Gesellschaft übertragenen Rechte der Landeshoheit zurücknahm. Das bedeutete, daß nunmehr die Verwaltung, Zollerhebung usw. nicht mehr wie bisher durch Organe der Deutsch-Ost-Afrikanischen Gesellschaft, sondern durch vom Reich eingesetzte Verwaltungsbehörden ausgeübt wurden. Die Gesellschaft erhielt eine finanzielle Entschädigung, aus der sie ihrerseits dem Sultan von Sansibar eine Summe für die Ueberlassung des Küstengebietes an das Deutsche Reich zu zahlen hatte, sowie verschiedene Rechte und Privilegien, wie das Recht der Okkupation von herrenlosen Grundstücken in bestimmten Gegenden, das Recht auf Errichtung einer Notenbank u. a.

Die Erwerbung von Deutsch-Ostafrika war bereits 6 Jahre vorher im Jahre 1884, erfolgt durch die private Initiative des jungen Privatgelehrten Dr. Karl Peters. Er reiste mit wenigen Gefährten auf Umwegen nach Ostafrika hinaus und ließ sich auch nicht abschrecken, als ihm nach seiner Ankunft in Sansibar vom dortigen deutschen Konsul im Auftrage der Reichsregierung erklärt wurde, daß er keinerlei Anspruch auf Reichsschutz habe und demnach lediglich auf seine eigene Gefahr und Verantwortung handle. Aller Schwierigkeiten ungeachtet gelang es Peters, nach dem afrikanischen Festland herüber zu kommen. In wenigen Wochen durchreisten er und seine Gefährten eine Anzahl von Landschaften im Innern und schloß mit den Häuptlingen und Sultanen derselben Schutzverträge ab. Trotz schwerer Malariaerkrankung führte der kühne Reisende sein Unternehmen durch. Er erreichte am 7. Dezember 1884 die Küste und begab sich auf dem schnellsten Wege nach Berlin zurück. Auch dort wurde sein Werk von Erfolg gekrönt durch die von Bismarck herbeigeführte Verleihung des Kaiserlichen Schutzbriefes vom 27. Februar 1885, durch den seine Erwerbungen unter den Schutz des Reiches gestellt wurden und der von Peters gegründeten Gesellschaft und ihren Rechtsnachfolgern die Ausübung der Landeshoheit in den erworbenen Gebieten übertragen wurde.

Diese Art des Vorgehens durch Verleihung eines Schutzbriefes an eine Privatgesellschaft entsprach den Plänen, mit denen Bismarck an die Kolonialpolitik herangegangen war. Dr. Karl Peters war in den ersten Jahren mit seinen Gefährten mit Erfolg bemüht, seine Erwerbungen in Ostafrika weiter auszudehnen, und an geeigneten Orten Stationen anzulegen, trat dann von seiner Stellung zurück und übernahm die Leitung der Emin-Pascha-Expedition. Als nun 1888 die eigentliche Verwaltungstätigkeit in Ostafrika beginnen sollte und die bisher dem Sultan von Sansibar gehörigen, von diesem an die Gesellschaft verpachteten Küstenstationen von der letzteren in Besitz genommen wurden, brach der Araber-Aufstand aus. Der Grund war, daß die Araber die Vernichtung einer ihrer Haupteinnahmequellen, nämlich aus dem Sklavenraub und Sklavenhandel befürchteten. Die Stationen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft wurden von den den Aufständischen angegriffen, einige Angestellte der Gesellschaft ermordet. Die Gesellschaft hatte keine Machtmittel, um selbst ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten. Das Reich mußte eingreifen.

Bismarck sandte nun den berühmten Afrikadurchquerer Hermann Wißmann zur Niederwerfung des Aufstandes nach Ostafrika. Wißman warf mit einer aus Sudanesen und ostafrikanischen Eingeborenen zusammengesetzten, unter Führung deutscher Offiziere und Unteroffiziere stehenden Truppe und unter Hilfe von Kriegsschiffen der Kaiserlichen Marine den Aufstand in kurzer Zeit nieder. Diese Vorgänge hatten aber den Beweis geliefert, daß die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft auf die Dauer der Schwierigkeiten allein nicht Herr werden konnte. So kam es zu dem Vertragsabschluß vom 20. November 1890 und zur Einrichtung einer regulären staatlichen Verwaltung Deutsch-Ostafrikas durch die obersten Organe des Deutschen Reiches.

Die erste Aufgabe der deutschen Verwaltung war die Herstellung von Frieden und Ordnung in der von Kämpfen der Eingeborenen untereinander durchtobten Kolonie von der doppelten Größe Deutschlands. Es dauerte eine Reihe von Jahren und es waren bisweilen schwere Kämpfe der kleinen Schutz- und Polizeitruppe unter deutscher Führung erforderlich, bis das Ziel erreicht war. Auf der Grundlage des Friedens und der Rechtssicherheit, wie sie die Eingeborenen vorher nie gekannt hatten, setzte dann eine schnell fortschreitende Entwicklung des Handels, der Eingeborenen-Wirtschaft und der europäischen Plantagenwirtschaft wie der Farmwirtschaft ein, gefördert durch den Bau von Eisenbahnen und sonstigen Verkehrswegen und durch Einrichtung wissenschaftlicher Forschungs- und Versuchsstationen. Hand in Hand ging eine weitgehende Fürsorge für die Eingeborenen-Bevölkerung, ganz besonders auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung und Gesundheitspflege. Wir Deutschen haben uns durch unsere die Interessen und Anschauungen der Eingeborenen berücksichtigende, auf das Wohl unserer Schutzbefohlenen bedachte Verwaltung, wie sie sowohl unter meinen Vorgängern wie unter meiner eigenen Leitung als Gouverneur vor dem Weltkrieg und im Weltkrieg geführt wurde, deren volles Vertrauen erworben. Das zeigte sich im stärksten Maße, als 1914 der Weltkrieg ausbrach und unter Bruch der Kongoakte von den Engländern auch nach Ostafrika hineingetragen wurde. Die fast 8 Millionen Schwarze umfassende Eingeborenen-Bevölkerung, unter der wir Weißen nur ein kleines Häufchen von knapp 5000 Köpfen einschließlich Frauen und Kinder waren, hat uns auch im Kriege die Treue bis zum Aeußersten bewahrt.

Hastige Züge verderben das Aroma*)

ATIKAH 5Pf

*) Nur bei langsam-bedächtigem Rauchen kommen alle Feinheiten des Aromas einer guten Cigarette zur Entfaltung. Bei hastigen Zügen dagegen entsteht eine viel zu scharfe Glut, die das Aroma „verbrennt".

Die Noten

von Will Vesper

In einem großen Schrank in einem alten Hause standen viele Bücher, und mitten unter diesen Büchern stand auch ein Band, ganz angefüllt mit Noten, so wie sie die Musiker schreiben. Die Bücher, die in dem Schrank standen, schöne Geschichten und Dichtungen und Bücher der Weisheit wurden eins nach dem anderen, bald dies bald jenes von den Menschen, die in dem Hause wohnten, herausgenommen und gelesen. Darauf waren die Bücher sehr stolz, daß so schöne Geschichten und soviel Weisheit in ihnen stand und daß sie berufen waren, das alles den Menschen mitzuteilen, immer wieder, viele Jahre lang. Aber die Noten wurden nie aus dem Schrank herausgenommen, niemand sah sie je an, denn es war niemand in dem Haus, der sie zu lesen oder zu spielen verstanden hätte. Darum verachteten die anderen Bücher dieses Notenbuch und sagten: „Du scheinst aber auch zu gar nichts nutz zu sein. Wie viele Jahre stehst du nun schon hier und nimmst uns den Platz fort. Niemand sieht dich an und wenn einmal eine Hand dich wie aus Versehen herausnimmt, so stellt sie dich schnell wieder hin, weil an dir wirklich auch nicht das geringste dran zu sein scheint." Die Noten selber schämten sich zuletzt, daß sie so nutzlos wären. Es war so lange her, daß sie einmal gespielt worden waren, daß sie sich kaum noch daran erinnerten. Darum drückten sie sich ganz bescheiden in eine Ecke und wurden vor Kummer und Verschlafenheit ganz grau und staubig und wären am liebsten gar nicht mehr dagewesen.

Da kam eines Tages ein Musiker, der etwas von Noten verstand, in das Haus, kam auch an den Schrank, griff nach den Büchern und stellte sie wieder hin und fand zuletzt auch die Noten, holte sie hervor, blätterte fröhlich darin und pfiff und summte und sang sogleich, als blühte es ihm aus den alten vergilbten Papieren entgegen. „Welch ein schönes Werk", sagte er, und bat eine Dame, die dabeistand, daß sie es ihm leihen möge. Er ging dann ganz schnell nach Hause, setzte sich an sein Instrument, legte die Noten darauf und begann zu spielen. Und seht, da zeigte es sich, welch ein Leben da jahrelang verachtet und verstaubt und doch ganz frisch und lebendig in den alten Noten geschlafen hatte. Das ganze Haus tönte von Musik. Es war so, als höre man die Engel Gottes im Himmel in schönen Chorälen singen. Die Stube und das Ohr und das Herz des Musikers waren angefüllt mit Musik wie ein Garten mit Rosen. Und die schöne Frau, die ihm die Noten geliehen hatte, stand hinter ihm und war auch ganz angefüllt mit Rosen. Man sah es an ihren glücklichen Augen und ihren roten Lippen und dem Kuß, den sie dann dem Musiker gab und der gar kein Ende nahm. Dann fuhr sie mit der Hand über die Noten und streichelte sie. „Wie lange haben sie still und stumm dagelegen", sagte sie. „Wir dachten schon, sie wären gar nichts wert. Und nun sind sie so voll Schönheit. So ist es wohl mit vielen Dingen. Man darf nichts für tot und wertlos halten. Vielleicht wohnt doch in allem eine heimliche herrliche Musik und wer es versteht, der lockt sie hervor und bringt sie zum Singen."

„Und erntet einen Kuß dafür", sagte der Musiker und umarmte die schöne Frau, „und einen Schatz für sein ganzes Leben".

„Wenn du willst!" sagte die schöne Frau und dabei war eine solche Musik in ihrer Stimme, daß die Noten nachher, als sie allein waren, meinten, das sei das Schönste vom Ganzen gewesen. Und das war es auch.

Der Wilhelm Raabe-Nachlaß

Eigentum der Stadt Braunschweig — Ehrensold für die Töchter des Dichters

Die ewige Verbundenheit Braunschweigs mit der lebendigen Erinnerung an Wilhelm Raabe erhielt an seinem dreißigsten Todestag sichtbaren Ausdruck durch die Uebereignung des Dichternachlasses, der bisher von seiner Tochter, Fräulein Margarete Raabe, verwaltet wurde, an die Stadt. In einer kleinen Feier im Braunschweiger Rathaus fand durch Oberbürgermeister Dr. Hesse und die beiden Töchter des Dichters, Fräulein Margarete Raabe und Frau Klara Behrens-Raabe, die Unterzeichnung des Vertrages statt, der folgende Präambel hat:

„Seit dem Tode des Dichters Wilhelm Raabe hat seine Tochter, Fräulein Margarete Raabe, in dankenswerter Weise den Nachlaß des Dichters, soweit er dem Andenken und der Forschung dient, sowie andere Erinnerungsgegenstände gesammelt und betreut. Um dem deutschen Volke Bestand und Besitz dieser Sammlung weiter zu sichern, haben sich Fräulein Margarete Raabe und die übrigen Miterben entschlossen, die Sammlung an die Stadt zu übereignen.

In Würdigung dieses Entschlusses hat die Stadt Braunschweig dahin gewirkt, daß der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den noch lebenden beiden Töchtern des Dichters, Fräulein Margarete Raabe und Frau Klara Behrens-Raabe, einen Ehrensold aus der Schillerstiftung gewährt."

Im einzelnen nennt der Vertrag die Erinnerungsstücke, die in den Besitz der Stadt übergehen: die Bibliothek Wilhelm Raabes, das Raabe-Archiv, seine Briefe und Handzeichnungen, sowie die Möbel und Bilder der vier Haupträume der Raabe-Wohnung Leonhardstraße 29, die, um ihren Charakter als Erinnerungsstätte zu wahren, von der Stadt Braunschweig gemietet wurde. Fräulein Margarete Raabe wird dort weiter, wie bisher, das Erbe ihres Vaters verwalten, das durch die Vertragsunterzeichnung davor bewahrt wurde, auseinandergerissen oder zu einem nur musealen Dasein verurteilt zu werden. Die Stadt Braunschweig, die durch die Uebernahme des von ihr im Geiste Wilhelm Raabes gestifteten „Volkspreises für deutsche Dichtung" durch den deutschen Gemeindetag und das Amt Rosenberg als aktiver Mittelpunkt der Dichterpflege ausgezeichnet wurde, wird sich die Lebendigerhaltung des Raabeschen Erbes immer angelegen sein lassen. Im Hinblick auf die nun alljährlich in Braunschweig stattfindende große Kulturtagung des Deutschen Gemeindetages, die mit der Verleihung des „Volkspreises für deutsche Dichtung" verbunden ist, kommt der Uebereignung des Raabe-Nachlasses an die Stadt Braunschweig besondere Bedeutung zu.

Badischer Gaukulturpreis in Straßburg vergeben

Überreichung durch Gauleiter Robert Wagner

Im Rahmen der Oberrheinischen Kulturtage fand durch den Chef der Zivilverwaltung für das Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, im Straßburger Stadttheater, das aus diesem Anlaß zum erstenmal seit Kriegsbeginn wieder seine Pforten öffnete, die feierliche Überreichung des Badischen Gaukulturpreises an den im Frühjahr 1940 verstorbenen badischen Minister für Kultus und Unterricht, Dr. Otto Wacker, statt. Der älteste nationalsozialistische Vorkämpfer erhielt diesen Preis für seine großen Verdienste um die Geschichte des Oberrheins, dann aber auch um die Erziehung der Jugend.

In seiner Rede verkündete der Gauleiter eine neue kulturelle Blüte für dieses alte deutsche Kulturland. Mit den in diesem Jahr erstmals im heimgekehrten Straßburg abgehaltenen oberrheinischen Kulturtagen habe sie ihren verheißungsvollen Anfang genommen. Am Beginn dieser Arbeit solle aber die Ehrung und Auszeichnung eines Mannes stehen, auf dessen viel zu früh beendeter Arbeit das neue Werk im Elsaß aufgebaut werden könne. Mit diesen Worten überreichte der Gauleiter die Urkunde zu dem Preis der Gattin des verstorbenen Ministers.

*

Die zweite Veranstaltung der Oberrheinischen Kulturtage brachte einen Abend von überwältigendem Eindruck. Zum ersten Male seit 22 Jahren stand Hans Pfitzner wieder auf dem Podium des Straßburger Sängerhauses und dirigierte ein Sinfoniekonzert. Das überfüllte Haus bewies, welches Interesse die Straßburger Musikwelt dem Schaffen dieser in der gegenwärtigen deutschen Musik einzigartigen Persönlichkeit entgegenbringt. Der Beifall steigerte sich im Laufe des Konzertes zu ungeahnten Huldigungen, so daß dem so viel Gefeierten schließlich Tränen über dieses herrliche Wiedersehen im deutschen Straßburg in die Augen traten.

Aus 70 Rollen wurden 35

Neubearbeitung von Grabbes „Hannibal" — In Würzburg uraufgeführt

Christ. Dietr. Grabbes „Hannibal" wurde erst 1918, 82 Jahre nach dem Tode des Dichters, durch Albert Steinrück im Bayerischen Staatstheater uraufgeführt. Das Werk hatte stärksten Erfolg. Seitdem erschien es an den großen Bühnen immer wieder, den mittleren und kleineren aber blieb es versagt. Eine neue Theaterbearbeitung von Carl Max Haas, die in Würzburg uraufgeführt wurde, will nun gerade diesem Uebelstand abhelfen, und zwar bei strenger Wahrung des Originals insofern, als der Textbestand ausschließlich dem Werke Grabbes selbst entnommen ist.

Die Uraufführung dieser Bearbeitung ergab, daß aus annähernd 70 Rollen durch sinngemäßes Zusammenlegen 35 wurden, die an kleineren Bühnen von 15 bis 16 Schauspielern bewältigt werden können. Die 28 Schauplätze sind auf 22 zusammengezogen. Es gelang mittels einer dreifachen Wagenbühne und für die freien Gegenden mittels Projekten die Spieldauer auf dreieinhalb Stunden herabzubringen, die Pause eingerechnet. Damit ist dieses eigenartige, so überraschend zeitnahe, in jeder Hinsicht außergewöhnliche Werk neuen und weiten Kreisen zugänglich geworden.

Die Uraufführung leitete der Bearbeiter selbst. Der Eindruck des Werkes war sehr groß, der Beifall begeistert und dankbar.

Dr. Oskar Kloeffel

Kleine Rundschau

Curt Langenbeck erhielt den Rheinischen Dichterpreis. In einer Feierstunde verlieh am Sonntagmorgen im Kölner Gürzenich Landeshauptmann Haake den Rheinischen Literaturpreis 1940, der in diesem Jahre dem Dichter Curt Langenbeck, Dramaturg am Bayerischen Staatsschauspiel in München, zuerkannt wurde.

Rembrandt-Preis für 1940. Der diesjährige hanseatische Rembrandt-Preis wurde dem flämischen Schriftsteller Rafael Verhulst verliehen. Die feierliche Ueberreichung findet bei der großen Rubens-Feier am 16. und 17. November in Antwerpen neben der gleichzeitigen Ueberreichung des Rembrandt-Preises für 1939 an Hendrik Luyten statt.

Eichendorff-Gedenkstätte auf Schloß Lubowitz. Die Deutsche Eichendorff-Stiftung wird am 26. November auf Schloß Lubowitz, der Geburtsstätte des Dichters, eine Eichendorff-Gedenkstätte eröffnen. Anläßlich dieser Feier wird im Oberschlesischen Grenzland-Theater Ratibor als Festvorstellung Heinrich Zerkaulens „Der Reiter" in Szene gehen.

Schwäbischer Dichterpreis. In Stuttgart wurde durch Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler in einem kleinen Kreise der schwäbische Dichterpreis des Jahres 1940 verliehen. Den Preis erhielten zu gleichen Teilen Georg Stammler für seine Gedichte „Streit und Stille" und sein Werk „Was uns stark macht, Gedanken zur deutschen Aufgabe" und Max Reuschle für seine beiden Gedichtbände „Brudergestirn" und „Deutsche Gesänge" Volk, Staat und Gott".

Enrico Meinardi als Komponist. Der berühmte italienische Cellist Enrico Meinardi ist jetzt auch als Komponist hervorgetreten. Er hat soeben sieben Etuden für Cello abgeschlossen und damit der Celloliteratur eine völlig neue Schöpfung geschenkt.

„Feinde" staatspolitisch wertvoll. Der mit großem Erfolg im Berliner Capitol gestartete Film der Bavaria-Filmkunst „Feinde", den V. Tourjansky mit Brigitte Horney, Willy Birgel und Ivan Petrovich in den Hauptrollen inszenierte, hat das hohe Prädikat „staatspolitisch wertvoll" erhalten. Er ist außerdem jugend- und feiertagsfrei.

Kummer 318
mmen
n haben, zeigte die
n 13./14. Juli in
ung-wettkämpfe in
wieder erbringen.
1:1
des ersten Punkte-
ach am besten dem
m Kräfteverhältnis.
großen und ganzen
waren die Hinter-
e Angriffsreihen, so
zu verstehen. Die
atürlich etwas, um
ten Hälfte war das
Obwohl es für die
r, war das Tempo
h bereits zufrieden-
mit jungen Kräften
einschlugen. Das
l fest, Münster war
Ausgleich erfolgte
guter Leitung war
Fragen
wird bestraft
gericht Stettin ver-
Stettin wegen Ver-
, Orden und Ehren-
atzweise sechs Tagen
ein von ihm gefun-
kt und ständig ge-
r Richter in der Ur-
das genannte Gesetz
gen sei nicht nur ein
n Ehrenzeichen, des-
der die erforderlichen
e Sie
ngendreer
le laufend
ichten, Kiefern
e und Birnbäume
nd großen Mengen
eing, Weseke i. W.
Suche Bauplatz für Einfam.-Haus mit groß. Garten. Angeb. erb. unter 966 an d. Hauptgeschst. Münster.
Büromöbel
Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18
Die Beleidigung, die ich geg. Bernh. Röttger, Bork, ausgesprach. habe, nehme ich mit Bedauern zurück.
Frau Anna Kallasch, Frau Gertrud Ertelt, Bork i. W.
erfolgsichere
Werbeträger
Westfalen-Nord
ist die
estfälische
eszeitung"
ng!
tenlos beraten!
22, Ruf 40254
ünster (Westf.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Sieben Jahre „Kraft durch Freude"

Was „Kraft durch Freude" geleistet hat, ist ohne Beispiel in der Welt

Am 27. November wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf ein siebenjähriges Bestehen zurückblicken können. Es ist ein Tag, an dem besonders der schaffende deutsche Mensch, der Arbeiter der Stirn und der Faust, an alles denken wird, was „Kraft durch Freude" ihm bisher geboten hat.

Der Nationalsozialismus hat der Arbeit nicht nur einen schönen Sinn gegeben und sie und den Arbeiter geadelt, sondern zugleich weitgreifende Voraussetzungen geschaffen, aus denen wir immer wieder seelische, geistige und körperliche Kräfte für den großen deutschen Schaffensprozeß schöpfen können. Wenn von „Kraft durch Freude" die Rede ist, dann werden wir wohl zuerst an die KdF.-Reisen denken, an die Schiffe des deutschen schaffenden Menschen, auf denen er über die Meere nach dem Norden und Süden getragen wurde und auf denen sein Auge sogar Afrika erblickte. Aber nicht nur die KdF.-Schiffe, auf denen Hunderttausende schaffender deutscher Menschen die Schönheit der Welt erblickten, werden unserem Bewußtsein von neuem wach, auch die Reisen kommen in unsere Erinnerung, die wir in den Jahren des friedlichen Aufbaus in unserem Urlaub in alle Gaue des Reiches angetreten haben, in die Berge und an die See, nach dem Westen und Osten, Reisen, die uns die Schönheiten der engeren und der ferneren Heimat erschlossen und jedem von uns erzählten, was sein Vaterland ist, welche Schätze der Lebensraum unseres Volkes umschlossen hält. Auch das KdF.-Wandern brachte uns diese Schönheiten der Heimat nahe.

Und noch eine andere Seite von „Kraft durch Freude" ist es, die neben dem Aufschwung des Reisens in Deutschland im Zeichen des Sozialismus eine einzigartig dastehende Entwicklung nahm: das Programm der kulturellen Veranstaltungen, die Besuche in den Stätten der Kunst, die Theater und Konzerte, zu denen KdF. auch dem Arbeiter mit dem bescheidensten Einkommen den Weg freimachte. Hier hat sich „Kraft durch Freude" das Verdienst erworben, mit dazu beigetragen zu haben, daß Kunst und Volk in Deutschland sich wiederfanden.

Der Krieg hat eine vorübergehende Umstellung in der KdF-Arbeit notwendig gemacht. An Stelle der großen Reisen ist die Betreuung unserer Soldaten getreten und vor allem auch der Frontarbeiter. Erwähnenswert für die Leistung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist auch ihre Betreuung der schaffenden Menschen durch den Sport und durch Volksbildungskurse sowie durch besondere Organisationen für Briefmarkensammler und Amateurphotographen. Das, was „Kraft durch Freude" allein in sieben Jahren einschließlich der zurückliegenden Kriegsmonate geleistet hat, ist ohne Beispiel in der Welt und ist der besondere Stolz des Nationalsozialismus wie überhaupt des nationalsozialistischen Deutschland.

Jugendliche in stillgelegten Betrieben

Die Ausbildung geht weiter

Die Ausbildung der Jugendlichen in stillgelegten Betrieben hat auch nach der Stillegung ihren Fortgang zu nehmen, damit, was selbstverständlich ist, in der Ausbildung keine Unterbrechung eintritt und die Jugendlichen ihr Ausbildungsziel erreichen. Die Jugendabteilungen der Kreiswaltungen der DAF. nehmen sich daher dieser Fälle in besonderem Maße an und arbeiten mit den Arbeitsämtern gemeinsam daran, diese Jugendlichen so zu vermitteln, daß sie ihre Ausbildung fortsetzen können. Hier gibt es natürlich die verschiedensten Wege.

Einmal können die Jugendlichen mit Zustimmung bzw. Vermittlung des Arbeitsamtes in einem anderen Betrieb untergebracht werden, und zum anderen besteht die Möglichkeit, daß sich Betriebe einer Wirtschaftsgruppe oder einer Innung zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen und in gemeinsamer Verantwortung durch die noch vorhandenen Ausbilder die Jugendlichen an den noch vorhandenen Arbeitsplätzen weiter ausbilden. Gerade diese letztere Form hat sich im Baugewerbe gut bewährt. Es wird aber in erster Linie darauf gesehen, daß die jugendlichen aus den stillgelegten Betrieben so untergebracht werden, daß sie an ihrem Können keine Einbuße erleiden und weiter so ausgebildet werden, daß diese die erzieherische und ausbildende Lenkung ihres Lehrmeisters nicht vermissen. Die eingehende Berufsausbildung der Jugendlichen ist gerade während des Krieges mehr als notwendig, da die Nachkriegszeit durch ihre vielfältigen und neuen Aufgaben erhöhte Leistungen und insbesondere von den Jugendlichen abgeschlossene Fachkenntnisse verlangt.

An alle Westwallarbeiter!

Bei der Arbeitsbuchstelle der Deutschen Arbeitsfront in Wiesbaden, Taunusstraße 14, liegen noch zahlreiche Arbeitspapiere, wie Arbeitsbücher, DAF-Mitgliedbücher, Invalidenkarten, Steuerkarten usw., deren Inhaber sich bisher nicht meldeten. Wer noch Arbeitspapiere vermißt, wende sich daher an obige Dienststelle und gebe dabei seine genaue Heimatanschrift und Geburtsdaten an.

Die Zeitung ist lebenswichtig

Eine interessante Gerichtsentscheidung

Der Inhaber eines Zeitungs- und Zeitschriftenbetriebes hatte das Pech, in Oberhausen seinen Zug nach Duisburg zu verpassen. Er forderte daher am Bahnhof einen Taxifahrer auf, ihn auf dem schnellsten Wege nach Duisburg zu fahren. Dies geschah. Als der Fahrgast am Duisburger Hauptbahnhof aussteigen wollte, erschien ein Polizeibeamter, der sich nach der Notwendigkeit der Fahrt erkundigte, und, da ihm diese nicht gegeben erschien, Fahrgast und Taxifahrer aufschrieb. Es gab ein Nachspiel vor Gericht, vor dem der Fahrgast geltend machte, daß eine dringende Fahrt vorgelegen habe, da vor seiner Duisburger Geschäftsstelle die Boten warteten, um die Zeitungen zum Austragen in Empfang zu nehmen. Auf den nächsten Zug, der erst eine Stunde später gefahren sei, hätten die Zeitungsboten gewiß nicht gewartet. Der Kraftfahrer wurde freigesprochen, da er die ihm vom Fahrgast versicherte Dringlichkeit nicht nachzuprüfen brauchte. Aber auch der Fahrgast erzielte in diesem Fall Freispruch. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß gerade heute Zeitungen ein wichtiger Gegenstand des öffentlichen Interesses seien, und daher die Autofahrt gerechtfertigt sei.

Jubiläum der Teutoburger-Wald-Eisenbahn

Ibbenbüren, 18. November.

Vor 40 Jahren, Anfang November 1900, konnte die erste Teilstrecke der Teutoburger-Wald-Eisenbahn, und zwar von Laer (Bez. Osnabrück) nach Gütersloh, eröffnet werden. Dabei wurde ein bisher abseits der großen Landstraßen liegendes und vom breiten Verkehrsstrom unberührt gebliebenes Gebiet dem Verkehr erschlossen. Daneben stellte die Bahn vor allem die wichtige Verbindung zwischen dem Osnabrücker Land und zwischen Gütersloh als dem Ausfalltor nach Ost- und Südwestfalen her, nach ihrer Weiterführung bis Lengerich-Ibbenbüren auch die Verbindung zwischen der Köln—Berliner Strecke und der Strecke Münster—Osnabrück. Der erste Zug wurde überall mit Böllerschüssen der Freude empfangen.

Die Innere Front meldet:

Gemeinsame Arbeitstagung. Alle Kreisabteilungsleiterinnen Volkswirtschaft — Hauswirtschaft nahmen an einer gemeinsamen Arbeitstagung mit dem Reichsnährstand und dem Arbeitsamt in Münster teil. Es wurden insbesondere die Fragen des Pflichtjahres besprochen.

Frauen der SS-Männer als Helferinnen in der Kindergruppenarbeit. Die Gaukindergruppenleiterin sprach auf Einladung des Standartenführers zu den Frauen der SS-Männer der Standarte 19. Fast alle Teilnehmerinnen meldeten sich zur Mitarbeit in den Kindergruppen der NS.-Frauenschaft.

Kindergruppen bringen den Verwundeten Freude. Eine Kindergruppe des Kreises Münster-Warendorf besuchte die Soldaten eines Reservelazaretts. Alle Verwundeten hatten große Freude an den kleinen Darbietungen in Spiel, Lied und Volkstanz, brachten ihnen doch die Kinder ein Stückchen Familie und liebe Erinnerungen an das eigene Daheim.

Deutsches Volk – ewiges Volk

Welchen Sinn würde unser Leben haben, wenn wir nicht wüßten, daß nach uns Geschlechter kommen, die vieles von dem ernten werden, was wir heute säen? Wir erblicken unsere Aufgabe nicht darin, nur die heutigen Generationen glücklich zu machen, sondern wir wollen, daß unser Volk auch in allen seinen späteren Geschlechtern ein glückliches Volk ist. Wenn wir unserem Leben einen so weitgespannten Sinn geben, dann muß unsere vordringlichste Aufgabe die sein, unser Volk für alle Zeiten jung, leistungstüchtig und unsterblich zu erhalten. Das deutsche Volk soll ein ewiges Volk sein. Das ist der Wille, der uns heute mehr denn je beseelt, und in dieser im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung erfolgten Ausrichtung wird seit 1933 eine zielbewußte Rassen- und Bevölkerungspolitik betrieben, um den Lebenswillen des deutschen Volkes zu fördern und zu steigern.

Der Anfang, der bisher gemacht wurde, ist ein stolzer Erfolg. So haben wir drei Millionen neue deutsche Menschen allein durch die Bevölkerungspolitik gewonnen, durch die bewußte Pflege der Erhöhung der Geburtenzahl. Aber das ist nur der Anfang, die Grundlage, auf der wir weiter in die Zukunft bauen. Die Impulse dazu gibt der Nationalsozialismus, die Durchführung wird im einzelnen durch viele Maßnahmen und Organisationen bewirkt, zu denen auch bisher der Reichsbund der Kinderreichen gehörte, der den Gedanken der Familienpflege gegen die Gefahr des Volkstodes vertreten hat und nun in den Reichsbund Deutsche Familie umgewandelt worden ist.

Die Umwandlung bezweckt eine besonders starke Initiative für die Ausbreitung familienhaften Denkens und für die Weckung der Familienfreude im deutschen Volke. Ein Kampfbund für den Kinderreichtum der Erbtüchtigen will der Reichsbund Deutsche Familie sein.

Der Aufbau des Bundes richtet sich nach der Unterteilung der NSDAP aus. Ordentliche Mitglieder des Bundes können Väter oder Mütter erbtüchtiger, geordneter, kinderreicher und kinderfroher Familien deutschen oder artverwandten Blutes mit mindestens vier (Witwen mit drei) ehelichen Kindern deutschen oder artverwandten Blutes werden. Daneben gibt es außerordentliche Mitglieder. Männer und Frauen mit weniger als vier ehelichen Kindern, ferner Ehrenmitglieder und Förderer, was jede natürliche oder juristische Person werden kann, die die Ziele des Bundes unterstützt.

Blick ins Münsterland

Neuer Bürgermeister in Gimbte

Gimbte. In der letzten Gemeinderatssitzung legte Bürgermeister Röttgermann wegen seines hohen Alters sein Amt nieder, und Pg. Bernhard Beckmann wurde in feierlicher Weise als neuer Bürgermeister eingeführt. Bürgermeister Röttgermann hat die Geschicke der Gemeinde Gimbte seit dem Jahre 1929 geleitet. Er hatte bereits vor 2 Jahren um seine Entlassung aus dem Amt gebeten. Daß er damals nicht entlassen wurde, ist der beste Beweis dafür, daß das vollste Vertrauen seiner vorgesetzten Dienstbehörde und auch der Partei genoß. Kreisleiter Mierig und Amtsbürgermeister Vorndamme sprachen dem Scheidenden den besten Dank für sein erfolgreiches Wirken aus. Der neue Bürgermeister Bernhard Beckmann wurde dann in sein Amt eingeführt und auf den Führer verpflichtet.

Eine Insel spukt im Emskolk

Warendorf. Im Emskolk bei Warendorf treibt eine Insel ein eigentümliches Spiel. Je nachdem es ihr gefällt, taucht sie einmal hier, einmal dort auf. Als man dann ernstlich versuchte, dem Spuk auf den Grund zu gehen, und sie mit Haut und Haaren (mit Sand und Kies) ausgrub, um sie einer oberen Tätigkeit zuzuführen, spielte sie ihren Hauptstreich, — sie war wieder

Das Zähneputzen

am Abend vor dem Schlafengehen

ist noch wichtiger als am Morgen!

CHLORODONT

dort, wo man sie weggegraben hatte, nur etwas mehr zur Mitte hin. Vielleicht liegt's daran, daß Inseln Inseln bleiben wollen.

Eine ehrliche Finderin

Bockum-Hövel. Glück im Unglück hatte ein Bergmann, der nach Empfang seiner Löhnung morgens in der Dunkelheit auf dem Nachhausewege den Betrag von 38 RM. verlor. Eine Anwohnerin der Reiterstraße fand zufällig die Scheine und gab, da sie die Herkunft aus der Lohnzahlung richtig vermutete, den Fund sofort auf der Zeche bekannt. Hocherfreut erhielt der Verlierer so das Geld schnell wieder, so daß er als Familienvater vor einem empfindlichen Schaden bewahrt blieb. Der Finderin belohnte er die Ehrlichkeit.

40 Jahre bei einer Firma

Gronau. Der Abteilungsleiter G. Nijhof kann jetzt auf eine ununterbrochene 40jährige Dienstzeit bei der Firma Baumwollspinnerei Eilermark zurückschauen. Die Betriebsführer und die Gefolgschaft ehrten den Jubilar durch Glückwünsche und schöne Festgeschenke.

Rangiermeister vom Zug überfahren

Bocholt. Der 60jährige Rangiermeister von der Pütten-Bluhm wurde beim Überschreiten der Geleise auf dem Bahnhof Bocholt von einem einfahrenden Zug erfaßt und überfahren. Er war auf der Stelle tot.

Schadenfeuer in Anholt

Anholt. In dem Anwesen der Wwe. Loyen brach ein Schadenfeuer aus, das schnell an Umfang zunahm und die Nachbarhäuser stark gefährdete. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und griff den Brandherd mit mehreren Schlauchleitungen so wirksam an, daß das Feuer in kurzer Zeit niedergekämpft und die Nachbarschaft gesichert war. Ohne das tatkräftige und schnelle Eingreifen der Feuerwehr hätte der Brand bestimmt größte Ausmaße angenommen. Durch hilfsbereite Nachbarn konnte das Vieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Unsere lieben Alten

In Dülmen beging gestern Herr Heinrich Ueing, Overbergstraße, seinen 95. Geburtstag. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und wird von allen, die ihn kennen, wegen seines goldenen Humors hoch geschätzt. Opa Ueing hat mit seinen 94 Jahren einen großen Teil der Entwicklung der Stadt Dülmen miterlebt und kann sehr interessant aus früheren Zeiten erzählen.

In Darfeld vollendete Montag Oma Rickert ihr 90. Lebensjahr. Sie ist die älteste Einwohnerin von Darfeld. Oma Rickert liebt noch immer die Geselligkeit, und ihre größte Freude ist es, wenn man sich zu einem Plauderstündchen zu ihr setzt. Sie verbringt ihren Lebensabend im Darfelder Krankenhaus, wo sie eine vorzügliche Pflege findet.

In Anholt wurde Frau Witwe Heinrich Fink am vergangenen Sonntag 85 Jahre alt. Die Jubilarin ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und frisch und nimmt an allem Tagesgeschehen noch lebhaften Anteil.

In Emsdetten feierte Herr Bernh. Schwarte im Kreise seiner 6 Kinder und 26 Enkelkinder seinen 85. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist der Jubilar, der allen Emsdettenern unter dem Namen „Schweers Bärnd" bekannt ist, immer noch sehr rüstig und rege.

In der Bauerschaft Rodde bei Rheine beging Frau Wwe. Sofia Börger geb. Beumer ihren 82. Geburtstag. Frau Börger hat 10 Kindern das Leben geschenkt. Zu den Gratulanten zählten auch 47 Enkelkinder und 2 Urenkel.

In Neuenkirchen bei Rheine vollendete am Sonnabend Frau Wwe. Elisabeth Kuhnt bei bester Gesundheit ihr 82. Lebensjahr.

Allen Geburtstagskindern wünschen wir viel Glück und noch recht viele frohe Jahre.

Ein „sauberer" Vetter

Während des Besuches betrog und stahl er

Paderborn, 18. November.

In Hörter bekam eine junge Frau, deren Mann im Felde steht, im August Besuch. Es war der 27 Jahre alte Wilhelm Mogge aus Düsseldor-Ferrersheim, ihr Vetter. Viel Gutes brauchte sie wahrhaftig nicht ahnen; denn die ganze Verwandtschaft besteht nur aus braven Leuten, aber dieser ist ein schwarzer Rabe darin, weshalb man ihn auch aus seiner Familie ausgestoßen hat.

Nun gab er diesmal an, auf einer Geschäftsreise zu sein und eben mal hereinschauen zu wollen. Dieses Hereinschauen aber bestand dann immerhin in einem überaus lästigen Aufenthalt von vielen Tagen. Weder Fleisch- noch Fettkarten hatte er bei sich, weil ja die Polizei in Düsseldorf ihn suchte und er sich doch „anonym" halten wollte. In Düsseldorf hatte er nämlich zwei Betrügereien, darunter eine Zechprellerei geleistet. Am Tage nach seiner Ankunft in Hörter bereits bettelte er die Cousine um 20 Mark an, die er angeblich als Reisegeld haben wollte. Abends kam er betrunken heim, und man wußte, wohin diese „Reise" gegangen war. Dann lieh er sich von seiner Tante ebenfalls 20 Mark für die Heimfahrt nach Düsseldorf. Die Cousine ging bis zum Bahnhof mit, Wilhelm stieg auch in den Zug, kehrte aber abends zurück. Dann stahl er bei einer Gelegenheit, als er allein zu Haus war, aus der Kommode der Frau 60 Mark, Ersparnisse, die der Mann aus dem Felde geschickt hatte und mit denen man den jungen Hausstand noch ergänzen wollte. Das war die letzte Schurkentat des bereits wiederholt bestraften Burschen, der sich nun vor dem Strafrichter in Paderborn eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten holte. Dabei bekam er noch den gründlichen Bescheid mit auf den Weg in die Strafverbüßung, daß er das nächste Mal ins Zuchthaus wandert und dann beim weiteren neuen Fall mit Sicherungsverwahrung zu rechnen hat.

Große Absatzversteigerung von Milchvieh in Münster

Von der Westfälischen Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft eGmbH. Münster wird auf dem Gelände der Münsterlandhalle wieder die bekannte Milchviehversteigerung abgehalten. Am Donnerstag, dem 21. November, werden von den Züchtern des Münsterlandes, unter Einschaltung einer großen Anzahl viehverwertender Genossenschaften der benachbarten Kreise, 270 hochtragende und frischmelke Kühe und Rinder zum Verkauf gestellt. Der Auftrieb ist bereits gegen 9 Uhr beendet, so daß unter Zuhilfenahme des Katalogs, in dem alle näheren Angaben über Alter, Deck- und Kalbedatum, Milchleistung usw. enthalten sind, eine sach- und fachkundige Prüfung der Tiere vorgenommen werden kann. Selbstverständlich wird auch eine scharfe tierärztliche Untersuchung durch Blutentnahme auf den Erreger des seuchenhaften Verkalbens sowie eine Schutzimpfung mit Hochimmunserum gegen Maul- u. Klauenseuche vorgenommen. Diejenigen Bauern und Landwirte, die noch ausführlichere Auskunft über die bäuerliche Veranstaltung in der Provinz wünschen, können diese erhalten durch die Westfälische Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft eGmbH., Münster (Westf.), Windthorststraße 20, Fernruf 26644/45.

Wanderausstellung der Landesbauernschaft

Zur Förderung der Angora-Kaninchenzucht

Hamm, 18. November.

Die Landesbauernschaft Westfalen hat mit Unterstützung ihrer Lehr- und Versuchsanstalt für Kleintierzucht in Hamm und der Landesfachgruppe der Kaninchenzüchter eine Wanderschau zur Förderung der Angora-Kaninchenzucht aufgebaut. Diese Schau wird von der Landesbauernschaft in der ganzen Provinz gezeigt werden. In Hamm wurde diese Schau am 16. November der Öffentlichkeit übergeben. Den Interessenten der Angorazucht wird in dieser Ausstellung gezeigt, wie die Unterbringung, Fütterung und Pflege der Angorakaninchen erfolgen muß. Ganz besonderer Wert wird dabei auf die wirtschaftliche Wollpflege und Wollgewinnung gelegt. Eine große Schulungstagung aller westfälischen Ausbildungsleiter in der Kaninchenzucht wird wahrscheinlich Anfang Januar in Hamm stattfinden.

Drei Ausreißer gefaßt

Nordhorn. Ein guter Fang gelang nachts dem Nachtwächter im Textilwerk Nawe, der einem verdächtigen Geräusch nachging und dabei drei Fremde aufstöberte. Es handelte sich um drei entwichene Sträflinge, die er bis zum Eintreffen der Polizei in ein sicheres Gelaß einsperrte. Die Polizei sorgte dafür, daß die drei wieder in sicheren Gewahrsam kamen.

Für die westfälische Frau

Sorge für die werdende Mutter

Ein wichtiges Merkblatt für unsere Frauen und Mütter

Die NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Gau Westfalen-Nord, hat aus dem Gedanken der Sorge und Hilfeleistung für die werdende Mutter ein Merkblatt herausgegeben, das den Frauen in der schweren und schönen Zeit mütterlicher Hoffnung ein Wegweiser sein will. Dieses Merkblatt wird verteilt in allen Kursen des Deutschen Frauenwerkes, in den Beratungsstellen und innerhalb der Ortsgruppen überhaupt. Der Inhalt des Merkblattes ist etwa folgender:

Werdende Mutter! Was mußt du bedenken bei den Vorbereitungen auf die Geburt? — Wann sollst du die notwendigen Dinge für dich und dein Kind besorgen? — Wohin wendest du dich mit deinen Fragen?



Dank der Sorge des nationalsozialistischen Staates für Mutter und Kind haben wir heute wieder glückliche Mütter mit Kindern, die ins Leben lachen. Aufn.: Topp.

Sobald sich die ersten Anzeichen der Schwangerschaft einstellen, gehe zur Hebamme oder zum Arzt, um dir Rat zu holen. Lasse dir bei dieser Gelegenheit mehrere Bescheinigungen ausstellen, die du nach acht Wochen erneut anfordern mußt.

Das Ernährungsamt oder die Lebensmittelkartenstelle, an manchen Orten auch die NSV „Mutter und Kind", gewährt oder vermittelt auf Grund oben genannter Bescheinigung Vollmilch oder Nährmittel. Minderbemittelte werdende Mütter können auf Antrag bei der NSV Gutscheine erhalten zum Einkauf der zusätzlichen Lebensmittel.

Im Anfang des fünften Monats erhältst du — ebenfalls gegen Vorlage einer Bescheinigung — die Säuglingskleiderkarte beim zuständigen Wirtschaftsamt, gleichzeitig kannst du die für dich selbst notwendigen Wäsche- und Kleidungsstücke beantragen. Bettwaren und Bettwäsche können zusätzlich auf Bezugschein geliefert werden bis zu festgesetzten Höchstmengen für einen Säugling.

Besorge dir bei der NSV einen Einkaufsausweis für bevorzugte Abfertigung in Geschäften. Die Ortsgruppe des Deutschen Frauenwerkes ist gern bereit, dir Wege und Besorgungen abzunehmen, die dir Schwierigkeiten bereiten.

Im siebenten bis achten Monat soll alles für die Entbindungen und das Neugeborene vorbereitet und sollen die entsprechenden Stellen verständig worden sein: die Säuglingsausstattung, das Entbindungszimmer, die Hebamme, die Hilfe für den Haushalt (eventuell durch Vermittlung des Deutschen Frauenwerkes), Anschrift und Telephonnummer des Arztes. Rät der Arzt zur Anstaltsentbindung muß auch dort für frühzeitige Anmeldung gesorgt werden.

Bist du berufstätig, vereinbare rechtzeitig mit deinem Betriebsführer den Zeitpunkt, an dem du die Arbeit niederlegst. Benachrichtige die Krankenkasse entsprechend und erkundige dich nach der Regelung bezüglich des Lohnes, des Wochengeldes, der Familienwochenhilfe usw. Bist du nicht in einer Krankenkasse versichert und kannst du die Kosten für die Entbindung nicht selber tragen, so stelle einen Antrag auf Wochenhilfe beim zuständigen Bezirksamt.

Es folgen noch einige Hinweise auf die erforderlichen Meldungen an das Standesamt, das Ernährungsamt, die nach der Geburt zu vollziehen sind, außerdem wird aufmerksam gemacht auf den Anspruch auf Stillgeld und, falls berufstätig, auf Stillpausen.

Nähere Auskunft über alle diese Fragen erteilt die NS-Frauenschaft Deutsches Frauenwerk: in der Ortsgruppe, in den Mütterschulen und den Beratungsstellen. — In den Mütterschulen werden auch Lehrgänge über Säuglingspflege durchgeführt. (Dauer zehn Doppelstunden, Kosten 3—5 RM.)

Wir geben Ratschläge

Putztücher aus Stoffresten. Fingerbreite Stoffreste näht man aneinander und wickelt sie auf einen Knäuel. Mit Holznadeln strickt man rechts ein dickes Putztuch daraus.

Scheuertücher halten länger, wenn man die Mitte mit Filzunterlage, aus einem alten Filzhut geschnitten, versieht.

Alte Wachstuchdecken. Man schneidet daraus Schürzen für Haus- und Küchenarbeit, wie für große Arbeiten in Garten und Keller.

Harte Borsten von Farbpinseln erweicht man in kochendem Essig, wortuf man sie in Seifenlauge auswäscht.

Hartgewordene Leimpinsel müssen sofort in kaltes Wasser gelegt werden.

Billiges Putzmittel. Von Brikettasche hält man sich einen Vorrat im Blechkästchen und putzt mit der angefeuchteten Asche alle Metallsachen.

Eierflecke an Silberbestecken. Eierflecke an Silberbestecken entfernt man durch Waschen in Kartoffelsud.

Was essen wir diese Woche?

Wir empfehlen unsern Hausfrauen 5 neue Rezepte

Dienstag: mittags: Falscher Hase, Grünkohl, Kartoffeln, Sagoflamemrie mit Saft; abends: Kürbissuppe (Rez. 1) Brot mit verl. Leberwurst, saure Gurke.

Mittwoch: mittags: Reistesuppe, Himmel und Erde, Wurstebrot; abends: Eifelereintopf (Rez. 2), Möhrensalat, Deutscher Tee.

Donnerstag: mittags: Kartoffelsuppe, Bratwurst, Rotkohl und Weißkohl und Rettichsalat, Kartoffeln, Tunke; abends: Birnenkompott (Rez. 3), Vollkornbrot mit Rettich, Käse.

Freitag: mittags: Fischragout, Kartoffeln, Endivien/Rettichsalat, Schokoladencreme; abends: Nudel- oder Resteplätzchen, Sellerie-Rettichsalat.

Sonnabend: mittags: Geröstete Griessuppe, Kartoffelklöse mit Kompott; abends: Haferflockensuppe mit Rosinen, Hagebuttentee.

Sonntag: mittags: Tomatensuppe, Rinderbraten, Rosenkohl, Kartoffeln, Tunke, Welfencreme; nachmittags: Grießkuchen (Rez. 4); abends: Bunte Kartoffeln (Rez. 5), Vollkornbrot, versch. Aufstrich.

Montag: mittags: Sauerkraut, Kartoffeln mit Speck und Zwiebeln, Tutti-Frutti; abends: Kartoffelbällchen mit Endiviensalat, Deutscher Tee.

Rezept 1. Kürbissuppe: 500 g Kürbis, 1 große Zwiebel oder Lauch (Porree), Suppengrün, 20 g Fett, 40 g feine Graupen, 1¼ l Wasser, Salz, Petersilie. Feingeschnittene Zwiebel und Supengrün in dem Fett andünsten, den gewürfelten Kürbis und die Graupen hinzugeben, mit Wasser auffüllen, salzen und garkochen. Die feingewiegte Petersilie kommt purz vor dem Anrichten hinzu.

Rezept 2. Eifeler Eintopf: 1½ kg Kartoffeln, 40 g Speck, Zwiebel oder Lauch (Porree), ½ l saure Milch oder Buttermilch, Salz, 1—2 Köpfe Endiviensalat. Kartoffeln mit wenig Wasser garkochen, stampfen, die heiße Milch und die mit Speck gedünsteten Zwiebelwürfel dazugeben, alles verschlagen, zuletzt den feingeschnittenen Endiviensalat darunter geben und sofort anrichten.

Rezept 3. Birnenkartoffeln: 1 kg Kartoffeln, Salz, Zucker, 750 g frische, geschäfte Birnen, 50 g Speck, evtl. Zwiebeln oder Stoßbrot. Die Kartoffeln werden in wenig Wasser gargekocht und im Wasser etwas zerdrückt. Das mit Speck gedünstete Obst wird unter die Kartoffeln gemischt und mit den Gewürzen abgeschmeckt. Man kann auch das Obst in Wasser garkochen und aus Speck und gebräunter Zwiebel oder geröstetem Stoßbrot eine Tunke machen und darübergießen. Dasselbe Gericht läßt sich mit Aepfeln oder Pflaumen zubereiten.

Rezept 4. Grießkuchen: 200 g Grieß, 150 g Zucker 50 g Butter, 1 Ei, 1 Päckchen Vanillepulver, 1 Päckchen Backpulver, 1 Tasse Milch. Das in Milch aufgelöste Puddingpulver verrührt man mit der Eidotter, der Butter, dem Grieß und dem Mehl. Zuletzt gibt man das Backpulver und den steifen Eisschnee des Eies dazu und füllt die Masse in eine gut ausgebutterte Form. Bei mäßiger Hitze etwa ¾ Std. backen.

Rezept 5. Bunte Kartoffeln: Man bereitet eine dunkle Mehltunke aus 40 g Fett oder Speck, 1 feingeschnittene Zwiebel, 60 g Mehl, 1 l Wasser oder Gemüsebrühe, Essig, Kapern, Salz, etwas Zucker, und gibt 1 kg in Würfel geschnittene gekochte Kartoffeln, 250 g frisch gekochte oder eingemachte Rote Rüben und 250 g eingemachte Gurken dazu.

Sie fühlen sich wohler, wenn Ihr Blut rein ist, Ihre Nerven widerstandsfähiger sind und die Verdauung angeregt und gefördert wird. — Versuchen Sie das seit 10 Jahren bewährte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Sie führen damit Ihrem Körper 27 der bekanntesten Kräuter und Mineralsalze zu, die, genau aufeinander abgestimmt, sehr bald ihren wohltuenden Einfluß erkennen lassen. 40 Tage-Packung RM 1,80, Doppel-Packung RM 3,30. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäus. (auch in Tabletten). **Heidekraft**

Die duftige Frische Sil-gespülter Wäsche macht immer wieder Freude!

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Mit dem E. K. I ausgezeichnet. Leutnant Heinz Stauvermann, Hammer Straße 67, wurde für raschen Entschluß und besondere Kühnheit vor dem Feind als Führer einer Kompanie in der Flandern-Schlacht, nachdem er vor kurzem noch das E. K. II und das Infanterie-Sturmabzeichen erhalten hatte, nun auch mit dem E. K. I. Klasse ausgezeichnet.

Ein tapferer Soldat. Für Tapferkeit vor dem Feinde in Frankreich erhielt Gefreiter Karlheinz Böhm, Flensburger Straße 22, das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Ehrenvolle Auszeichnung. Der Sohn des Schuhmachermeisters W. Aupers, Uffz. Heinrich Aupers, Melchersstraße 78, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Für tapferen Einsatz. Bei einem Stoßtruppunternehmen in Frankreich wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Unteroffizier Josef Hillesheim, Kuhstraße 11, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, nachdem er vorher das Verwundetenabzeichen erhalten hatte.

Neue Meisterkurse der Handwerkskammer. Die Handwerkskammer Münster beginnt am 24. 11. mit neuen Fachkursen zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung und zwar für Maurer, Zimmerer, Klempner, Installateure, Damenschneiderinnen, Putzmacherinnen, Elektroinstallateure, Maler, Schlosser, Maschinenbauer, Tischler, Schuhmacher, Bäcker, Fleischer und nach Bedarf in Kürze auch in weiteren Handwerkszweigen. Die Teilnahme an den Kursen ist auch ohne vorherige Anmeldung möglich; wir verweisen auf den Anzeigenteil.

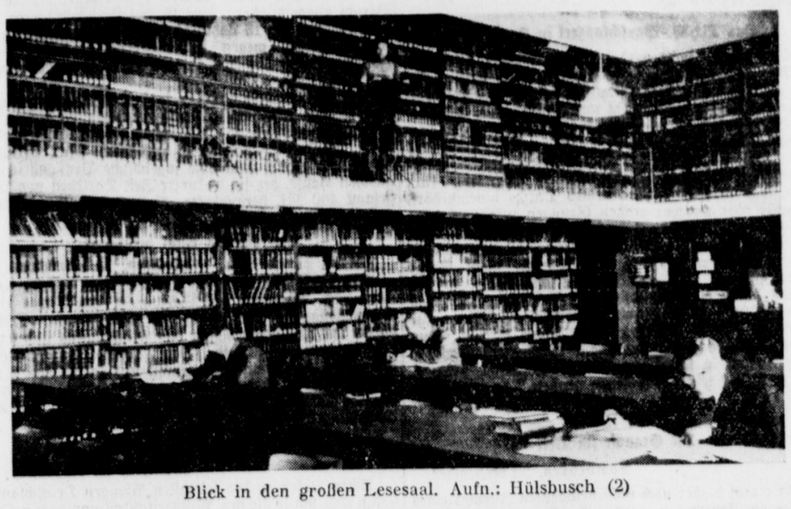
Die Städtische Knabenmittelschule veranstaltet am Dienstag um 16 Uhr in der Aula der Freiherr-vom-Stein-Schule, Sonnenstraße, im Rahmen der Hausmusikwoche eine Schubertfeier. Im Mittelpunkt der Feierstunde stehen das deutsche Kunstlied und eine Würdigung der Persönlichkeit Franz Schuberts.

Was sind Freianschlagflächen?

Was Freianschlagflächen sind, ist wohl den meisten nicht bekannt, obwohl es sich hierbei um eine Einrichtung handelt, die namentlich für die Werbungtreibenden in kleinen Städten nicht ohne Bedeutung ist. Die sogenannten Freianschlagflächen sind nämlich festangebrachte Säulen oder Tafeln oder geeignete abgegrenzte Wandflächen, deren Benutzung für die Werbungtreibenden „frei" ist, d. h. ohne Kosten für das Anschlagen selbst. Die Errichtung derartiger Freianschlagflächen ist allen Gemeinden unter 5000 Einwohnern zur Pflicht gemacht, vorausgesetzt, daß eine ordentliche Anschlagstelle nicht besteht. Die näheren Bestimmungen über Art und Zeit der Benutzung sind in einer Bekanntmachung des Werberats der deutschen Wirtschaft getroffen worden.

Hervorragender Ausdruck deutschen Geistes

Blick in Münsters Universitätsbibliothek — Eine Stätte geistiger Arbeit für jedermann



Blick in den großen Lesesaal. Aufn.: Hülsbusch (2)

Wer an dem stillen Haus am Bispinghof vorübergeht, wird schwerlich ermessen, welche wertvollen Schätze diese Mauern bergen, denn die schlichte Angabe über dem Türeingang, daß es sich hier um die Universitätsbibliothek handelt, macht uns nur wenig schlauer. Man muß schon einmal im großen Lesesaal vor dieser unfaßlichen Menge von Büchern, in den langen Regalen geordnet, gestanden haben, um in etwa ihre hervorragend wissenschaftliche Bedeutung zu begreifen. Daß dieser Anblick der endlosen Bücherreihen, in denen sich die geistigen Güter nicht nur unseres eigenen Volkes zusammendrängen, bei den meisten stark ungünstige Vergleiche mit eigenem Wissen hervorrufen, mag dabei als heilsamer und begrüßenswerter Antrieb gelten.

Unsere münsterische Universitätsbibliothek geht in ihrem Ursprung auf die Jesuitenbibliothek aus dem 16. Jahrhundert zurück, die durch die Raesfeldsche Stiftung wesentlich erweitert wurde. Erst zwei Jahrhunderte später wurde sie dann durch die Fürstenbergsche Gründung zur amtlichen Universitätsbibliothek, bis sie 1818 diesen Titel für fast ein Jahrhundert zugunsten der Hochschulneugründung in Bonn vorübergehend verlor. Den dann nach 1903 neueingerichteten Fakultäten in Münster ging jeweils eine entsprechende Erweiterung unserer Universitätsbibliothek voraus, denn das Buch ist immer der Grundstock jeder wissenschaftlichen Arbeit.

Das bestätigte uns auch ein Gang durch die Räume unserer Universitätsbibliothek. Die ganze Umgebung zwang unmerklich dazu, der Hausordnung zu folgen und auf leisen Sohlen und höchstens flüsternd durch den Raum zu gehen, um niemanden der in dem großen Lesesaal in dicken Folianten Vergrabenen zu stören. Und es ist schon ein unerhörter Eindruck, die unendlichen Bücherreihen in den hohen Regalen an den Wänden zu bestaunen. Was in den vergangenen Jahrhunderten erforscht und erarbeitet und gedacht wurde, ist hier gesammelt, um der Gegenwart und Zukunft zu dienen. So nüchtern und weltabgeschieden diese Unmasse von Büchern an den Wänden auch wohl wirken mag, in den Tausenden von Bänden lebt es, ob man ihnen nun die Jahrhunderte ansieht, oder ob sie erst jüngera Datums sind. Alle Gebiete der Wissenschaft haben hier ihre Grundlage in unerschöpflicher Reichhaltigkeit. Aber nicht nur — und darauf gilt es, hinzuweisen für diejenigen, für die die Benutzung der Universitätsbibliothek zu einer fast täglichen beruflichen Notwendigkeit geworden ist, ist sie offen, sondern auch für jeden einzelnen, der sich irgendwie über ein bestimmtes Gebiet unterrichten will. Und damit schließt sich diese hervorragende Stätte geistiger Schulung nicht ab, sondern will bewußt den geistigen Regungen der Allgemeinheit dienen.

Mit Recht drängt sich uns die Frage auf, wie soll ich durch dieses Bücherheer hindurchfinden! Diese Sorge aber wird einem in dem Katalograum sehr leicht gemacht. In vielen umfangreichen Bänden und Karteien



Der Katalog gibt Aufklärung

sind alle die — man höre und staune — 430 000 Bücher, 11 000 Handschriften und 700 Dissertationen verzeichnet. 430 000 Bände, eine fast unvorstellbare Zahl, die man der Anschaulichkeit halber besser in „Bibliotheksklometer" umrechnen sollte. (Würden sie von Münster bis Greven ausreichen?) In diese Zahlen sind auch mit einbegriffen die wertvollsten Schätze, die die münsterische Universitätsbibliothek behütet. Da sind, um nur einige zu nennen, Handschriften von Luther und Melanchton, das gesamte Schrifttum über die Varusschlacht, die handschriftlichen Nachlässe der Fürstin von Gallitzin, die unveröffentlichten und noch unbearbeiteten orientalischen Forschungen Friedrich Rückerts Erwähnenswert ist auch vor allem die Bibliothek Santinis, deren Bedeutung schon die Tatsache kennzeichnet, daß ihre Bände schon bis nach Australien und nach Amerika ausgeliehen worden sind.

Münsters Lage im westfälischen Raum bringt natürlich eine besondere Zuständigkeit für alles westfälische Schrifttum mit sich, insbesondere aber eine Zuständigkeit für das gesamte niederländische Schrifttum, das auch trotz des Krieges laufend erweitert werden konnte. Zu den weiteren Beständen, die verwaltet werden, gehört auch die gesamte westfälische Tagespresse, die in selbstverständlich bis in ihre Anfänge zurückreichende Sammlungen ein höchst interessantes Zeitdokument ist. Auch das verbotene Schrifttum wird in unserer Universitätsbibliothek natürlich aufbewahrt und ist für besondere Forschungszwecke nutzbar.

Der eigentliche Leihverkehr vollzieht sich in der großen Leihstelle, die uns schon mehr das von den Leihbüchereien gewohnte Bild bietet. Dort herrscht ein bewegtes Treiben der vielen Studienbeflissenen, die da ihre Buchbestellungen aufgeben, sie am nächsten Tage mit ihrer Aktentasche — zuweilen soll es auch ein Koffer sein — dann abholen. Aber selbst die in Münster nicht vorhandenen Werke können von hier aus im Leihverkehr von anderen Bibliotheken, ja sogar vom Ausland bezogen werden.

Die Arbeit in unserer Universitätsbibliothek vollzieht sich selbstverständlich am Rande des bewegten Treibens unserer Alltage. Wer die geistigen Ergebnisse unserer großen Forscher und Denker in sich verarbeiten will, braucht die Stille und Abgeschlossenheit seiner vier Wände, um dann darauf weiter aufzubauen und damit schließlich auch dem täglichen Leben zu dienen. Gerade in diesem Jahre, in dem wir Johann Gutenbergs, des ersten Buchdruckers gedenken, vermag uns ein Gang durch Münsters Universitätsbibliothek mit aller Eindringlichkeit das Segensreiche jener Erfindung deutlich zu machen, die uns den Niederschlag menschlichen Geistes als Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft bewahrt.

th. w.

Konzert zugunsten des WHW

Gleich zwei Männergesangvereine, „Constantia" und der „Münsterische Männergesangverein", haben sich zu einem Konzert zusammengeschlossen und damit gezeigt, daß sie während des Krieges keine kleinlichen Unterschiede herausstreichen wollen, sondern als höchstes Prinzip über ihr Schaffen die Besinnung auf das deutsche Lied setzen. Am kommenden Sonntag werden sie nun im Stadttheater eine Veranstaltung durchführen, die zum Besten des Kriegs-Winterhilfswerks gedacht ist. Das Städtische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud wird das Seine tun, um eine geschlossene Darbietung herauszubringen. Die Tragische Ouvertüre, op. 81 von Johannes Brahms wird den Auftakt bilden. Dann haben die Männerchöre das Wort. Zwei Gesangstücke unseres Wiener Komponisten Franz Schubert, dessen in der Woche der deutschen Hausmusik ganz besonders gedacht wird, stehen auf dem Programm, andere Werke von Kämpf, Hegar, Franz Ludwig, Carl Maria von Weber und anderen werden folgen. Den Abschluß wird das Heimatgebet von Hugo Kaun, ein Werk für Männerchor und Orchester, bilden. Wir wünschen dieser Veranstaltung einen großen Erfolg.

Drum träumen auch Sie...

Letztens hatte ich einen Traum, ach, eine Seele von Traum. Ich saß da an einer festlichen Tafel, frohe Gesichter ringsum, einen Berg Kuchen vor mir. Und wie ich gerade so bei mir dachte: „Jetzt kannst du aber zulangen!", da merkte ich, daß ich bei mir selber zu Besuch war. Wohlig streckte ich mich im Traum. Jetzt im Krieg so viele Gäste, üppige Kuchen, schäumende Geselligkeit! Oder träumte ich von vergangenen Tagen? Aber da riß mich das allgemeine Gemurmel der Gäste aus dem Grübeln: „Nun aber verdunkeln, los, verdunkeln. Höchste Zeit, sonst kostet's . . ." Hinter schwarzem Papier war's dann höllisch gemütlich. Nein, übers Abendbrot sage ich nichts! Man soll den Engländern nicht alle Hoffnung nehmen! Sonst glauben sie am Ende selber nicht mehr dran, daß wir auszuhungern sind. — Und nun kommt's.

Beim Abschied holte Onkel Adolar aus allen Taschen Korken zusammen: „Dafür kriegste einen echten, gelben — na, du weißt ja." Und Tante Frieda nahm eine Schere raus, ließ alle Mann Parade spielen — und schnitt die Marken ab für Brot, Butter, Fleisch . . .

Sehen Sie, diesen Traum erzähle ich allen meinen Bekannten. Und jeder sagt: „Mensch, wird gemacht! Schon lange wollten wir . . ." Weg ist die falsche Scham, mit Marken auf Besuch zu gehen. Gesiegt hat die alte deutsche Gemütlichkeit. Noch eins, den Traum habe ich nie geträumt. Aber man soll seinen Mitmenschen goldene Brücken bauen . . . Drum träumen auch Sie, was Sie nicht geträumt haben, und der Traum wird in Erfüllung gehen.

W. K.

Mädel, dein Beruf . . .!

Berufskundliche Schulung des Jungmädeluntergaues Münster-Warendorf (13)

Alljährlich verlassen viele tausend Mädel die Volksschule, um ins Leben unseres Volkes mit ganzer Kraft einzutreten. Nicht immer kann sich das 14jährige Mädel entschließen, in welchen Berufszweig es denn nun eintreten soll. Ist es Aufgabe der Schule, die Mädel auf ihre zukünftigen Arbeitsgebiete hinzuweisen, so ist es im gleichen Maße eine Aufgabe der Hitler-Jugend, die Mädel beruflich zu beraten und ihnen den Weg zum richtigen Beruf zu zeigen.

So führte der Jungmädeluntergau 13 am vergangenen Sonntag in der Aula der Hermann-Löns-Schule eine berufskundliche Beratung durch, in der die Jungmädel, die zu Ostern die Schule verlassen, und die Führerinnenschaft des Untergaues mit den wichtigsten Berufen vertraut gemacht werden sollten. Nach dem gemeinsamen Lied: „Der helle Tag ist aufgewacht" und einem Flötenspiel begrüßte die JM-Untergauführerin Leni Buddemeier die Eltern und Jungmädel. Nach kurzen Einführungsworten bat sie dann die Berufsberaterin vom Arbeitsamt Münster, Fräulein Dr. Bach, zu den Jungmädeln und der Elternschaft zu sprechen. Fräulein Dr. Bach führte allen noch einmal vor Augen, daß sie in einer großen und schweren Zeit lebten und daß diese Zeit den Einsatz aller fordere. So müsse heute jede Jugendliche auf den Platz gestellt werden, den sie ausfüllen könne. Drei Dinge seien für eine richtige Berufswahl notwendig: 1. Lust und Liebe zum künftigen Beruf, 2. die notwendige Eignung und 3. gute Ausbildungsmöglichkeiten sowie eine sichere Zukunft des Berufes.

Münster, so fuhr die Referentin fort, sei als Beamten- und Bürostadt bekannt. Trotzdem benötige Münster fünfmal so viel weibliche Kräfte im hauswirtschaftlichen Beruf, wie im Büroberuf. Ferner würden Verkäuferinnen gesucht, bei denen eine besondere Eignung Vorbedingung sei. Auch das Handwerk leide Mangel an Arbeitskräften, und so fehlen Schneiderinnen und Putzmacherinnen. Der größte Mangel aber sei in der Hauswirtschaft. Grundfalsch sei der Satz, daß das Mädel, das einmal im Haushalt sei, nie wieder heraus und weiterkönne. Die Hauswirtschaft sei ein Beruf, den man lernt, um ihn später einmal richtig ausführen zu können. Über das Land- und Pflichtjahr und eine zweijährige hauswirtschaftliche Lehre böten sich große Möglichkeiten für Mädel mit allen Vorbildungen. Da gäbe es die Kinderpflegerin, Säuglingspflegerin, NS- oder Deutsche Rote Kreuz-Schwester. Die Möglichkeit zum Weiterkommen liege allein am Mädel selbst. Mädel mit mittlerer Reife, die sich leicht in Lehrgängen nachmachen ließe, stände der Beruf der Kindergärtnerin offen. Hier müsse sie Kinder beschäftigen und erziehen. Der Weg zu Berufs- und Werklehrerin stände offen. Auch könne das Mädel Führerin im Landdienst der Hitler-Jugend und im Reichsarbeitsdienst werden. Das Pflichtjahr sei als Maßnahme zur Hilfe der Bäuerin und der kinderreichen Mutter ins Leben gerufen, und die Jugend fühle ein beglückendes Gefühl, hier helfen zu können. Jederzeit aber, so endete Fräulein Dr. Bach, stände die Berufsberatung beim Arbeitsamt allen Mädeln zur Verfügung.

Nach einem Musikstück sprach Untergauführerin Jule Behner über das Thema: „Die Schwester im nationalsozialistischen Staat". Im Schwesternberuf, so führte sie aus, sei heute eine totale Umstellung erfolgt. Das deutsche Mädel würde heute nicht mehr Schwester, um sich von der Welt abzuschließen, sondern vielmehr an der lebensbejahenden Kraftquelle des deutschen Volkes arbeiten zu können. Der Schwesterberuf wird der Beruf der aktivsten Mädel sein. Dann sprach die Untergauführerin von der Laufbahn des Schwesternberufes und führte so den Jungmädeln den stets einsatzbereiten Beruf der NS-Schwester voru Augen.

Im Anschluß an die Referate wurden zwei Filme gezeigt, die das Mädel mit dem Landdienst der HJ. der landwirtschaftlichen Hilfe und dem landwirtschaftlichen Berufs vertraut machten.

Abschließend sprach noch einmal die Führerin des Jungmädeluntergaues 13. Sie ging auf den Landdienst der Hitler-Jugend des Näheren ein. Mit dem Lied „Auf hebt unsere Fahnen" und dem Gruß an den Führer endete die berufskundliche Schulung, die sicher vielen Mädeln neue wertvolle Anregungen gegeben haben wird.

Wk.

Franz Schubert erobert unsere Soldaten

Musikalische Feierstunde des Männergesangvereins „Sängerbund"

Am gestrigen Sonntag bot der Männergesangverein „Sängerbund" wieder einmal eine musikalische Feierstunde im Standortlazarett dar, die unter Leitung des Direktors der städtischen Musikschule, Werner Göhre, stand. Sie wurde eröffnet durch den Sängergruß und zwei Kriegslieder für Männerchor. Im Anschluß an die beiden Lieder sprach der Vereinsführer zu den verwundeten und kranken Soldaten, die sich im Feierraum versammelt hatten. Er sprach von der Größe unserer Zeit, von den einmalig dastehenden Siegen der deutschen Wehrmacht. Besonders gedachte er der Kameraden, die das Schlachtfeld mit dem Feldlazarett vertauschen mußten. Unter dem Lied vom guten Kameraden ehrte er die Gefallenen des uns aufgezwungenen Krieges. Frl. Käthe Fehige (Sopran) sang dann, auf dem Klavier begleitet von Walter Teichmann, zwei Lieder von Franz Schubert „Litanei" und „An die Musik". Auch die folgenden zwei Cöre waren von Franz Schubert „Die Gondelfahrer" und „Das Dörfchen". Ueberaus großen Beifall fanden die von Frl. Fehige dargebrachten Lieder „Aria" von Telemann, „Eine sehr gewöhnliche Geschichte" von Josef Haydn und „Warnung" von Mozart. Auch Wienand Hanos Lieder gefielen gut. Der Beifall der Soldaten wollte nicht enden, so daß sich Wienand Hano noch zu zwei weiteren Zugaben entschließen mußte. Mit größter Begeisterung wurde das so sehr beliebte „Ich bin nur ein armer Wandergesell" aufgenommen.

Genau vor einem Jahr wartete der Sängerbund dem Standortlazarett, auch in der Woche der deutschen Hausmusik, mit einer festlichen musikalischen Feierstunde auf. Wenn wir vor einem Jahre schrieben, daß der Soldat und der Kamerad des Sängerbundes in der Feierstunde eine engumschlossene Gemeinschaft bildeten, so gilt das auch für heute. Auch am vergangenen Sonntag gab es keinen Unterschied zwischen Gebern und Nehmern. Alle Soldaten und Sänger hatten das gleiche große Erlebnis, waren gleich von den Werken unserer Meister, vor allem der Werke Franz Schuberts, dem die diesjährige Woche der Hausmusik zum 112. Todestage gewidmet ist, gefangen. Und wir dürfen wohl annehmen, daß allen verwundeten und kranken Soldaten diese Feierstunde neue Kraft gab und ihnen die Richtung für die Zukunft wies.

Wk.

Deutsche und italienische Kathedralplastik

Ein Vortrag von Dr. Keller im Landesmuseum

In der Vortragsreihe des Westfälischen Kunstvereins sprach am Sonnabendnachmittag Dozent Dr. Harald Keller (München) in einem Lichtbildvortrag über deutsche und italienische Kathedralplastik im Mittelalter. Er begann mit einer kurzen Darstellung der innigen Beziehungen zwischen der französischen und deutschen Kathedralplastik im frühen Mittelalter und schloß daran an, daß aber auch ein Vergleich zwischen Deutschland und Italien in dieser Hinsicht besonders reizvoll sei, da beide Völker sich mit der in Nordfrankreich gewachsenen Kunst auseinandergesetzt haben. Der Vortragende entwickelte, wie Italien im Gegensatz zu der deutschen Gewohnheit das Statuenportal negierte und dafür die Figuren in die klassisch geformten Nischen neben die freien Wände der Portale einsetzte. Das System des bis dahin üblichen Statuenportals wurde erstmalig durch den Straßburger Ecclesia-Meister durchbrochen, der durch eine Neugruppierung eine schönere, räumliche Wirkung, ein auf deutschem Boden einmaliges Beispiel, erzielte. Diese Idee ist nur noch an der Domfassade von Siena aufgenommen.

Bewußte Anknüpfung der italienischen Kathedralplastik an die deutsche bewies der Vortragende dann vor allem im 15. Jahrhundert an einem Portalrelief des italienischen Meisters Diberti, das dieser in Anlehnung an nordische Elemente geschaffen hat. Während die Kunst beider Länder später eigene Wege beschritt, wußte Dr. Keller für das 15. Jahrhundert eine tiefgründige Wesensverwandtschaft im Ausklang seines interessanten Vortrages herauszustellen. Die Zuhörer dankten ihm für seine reichhaltigen Ausführungen, die durch ausführliches Bildmaterial einen ausgezeichneten Überblick über das Thema boten.

Die Bismarck-Spende

Von August Winnig

Am Hirschtor begegnete ich einem ältlichen Mann, den ich schon oft gesehen hatte, aber nicht eigentlich kannte. Es war wenige Tage nach Neujahr und bitter kalt. Ich rieb mir die Ohren, jener Mann sah es und rief mir zu: „Es beißt wohl?" — „Ja", sagte ich, „es ist höllisch kalt heute morgen, sechzehn Grad!" — „Sechzehn Grad?" wiederholte er und setzte hinzu: „Ja, ja, die Nachtfröste bleiben noch nicht aus!"

Ich ging weiter und dachte: was ist das für ein närrisches Gerede um diese Jahreszeit!

Ein andermal kam derselbe Mann die Westerhäuser Straße entlang, als ich dort mit einem Gesellen an einer Gartenmauer arbeitete. Jetzt war es hoher Sommer, die Kirschen röteten sich schon.

„Geht du noch immer spazieren?" rief mein Geselle jenem zu. Der antwortete: „Ja, was soll ich tun? Es rührt sich noch nichts!"

Wieder dachte ich: was ist das für eine törichte Antwort! Es rührt sich doch nichts: so kann man wohl im März sagen, wenn der Frost noch im Boden sitzt oder man dem Wetter noch nicht trauen mag. Um Dreikönigstag sagte er, die Nachtfröste blieben noch nicht aus, und Mittsommer sagt er, es rühre sich noch nichts! Es muß wohl etwas bei ihm nicht in Ordnung sein!

Ein paar Jahre später, wir bauten die neue Kaserne, guckte er während der Mittagspause in unsere Bauhütte, wo drei von uns Karten spielten. Einer der Spieler raffte die Karten zusammen und haute sie auf den Tisch: mit solchem Blatt mag Hanjupf spielen!

Der Mann klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Nimm die Karten mal wieder auf!" Jener tat es und hielt sie dem Manne hin: „Sieh dir den Schund an!" — „Hm, ja!" meinte dieser und klopfte ihm wieder auf die Schulter: „Rege dich nicht auf! Es ist ein schlechtes Jahr. Die Skatspieler klagen alle." Dann grüßte er und ging davon.

Bei dieser Gelegenheit hörte ich, daß dieser Mann der Quick war, der vielberedete Quick, von dem so viele Histörchen umliefen, Geschichten, von denen man nicht wußte, ob sie wahr oder erfunden waren, und ob die erfundenen Geschichten von ihm oder von einem andern stammten. Von vielen gekannt, aber nur von wenigen geschätzt, lebte er in einem Nachbardorf von Handelsgeschäften und Gelegenheitsverdiensten, seinen Mitmenschen ebenso oft ein Ärgernis wie eine Kurzweil, ein Taugenichts und zugleich ein unterhaltsamer Gesellschafter.

Vorzeiten war er im Halberstädtischen bei Herrn von Groote Schäfer gewesen. Der war ein Landwirt von hohen Graden und ein großzügiger Mann, der einen Scherz hinnahm und doch den Schäfer im Zaum halten konnte, so daß er lange Jahre mit ihm ausgekommen war.

In jener Zeit ereignete es sich, daß man in ganz Deutschland Geld zu einer Bismarckspende sammelte. Da Straßensammlungen damals noch nicht üblich waren, sammelte man in den Wohnungen, in Schulen, Kaufläden und Bankkontoren, auf Vereinsabenden und an Stammtischen und wo sich sonst die Gelegengeit ergab. Auf den Arbeitsstellen legte man am Lohntage Listen aus, in die jeder eintragen mochte, was er für den guten Zweck zu spenden willig war.

So hielt es auch Herr von Groote. Doch ist zu bemerken, daß Herr von Groote ein Mann von vorbildlichem Gemeinsinn war, der gern mehr als eben nur seine Pflicht tat. Darum wollte er auch bei dieser Sammlung zeigen, wes Geistes Kind er war und wie seine Leute ihm folgten. So trat er denn am Sonnabend, als die Leute von der Arbeit auf den Hof kamen, um ihren Lohn zu empfangen, zu ihnen hinaus, wo der Gutsschreiber an seinem Tisch saß, auf welchem neben der Geldlade und der Lohnliste eine zweite Liste lag, eben die Liste für die Bismarckspende, und sagte den angetretenen Leuten, um was es ging. Er sagte ihnen wohl, daß sie jetzt auch zeigen könnten, was ihnen der Mann wert sei, der das Vaterland zu neuer Höhe emporgeführt hatte, und er mag ihnen weiter gesagt haben, daß es ihr Stolz sein müsse, nicht hinter den Gütern der Nachbarschaft zurückzustehen. Im übrigen wußte er, wie knapp das Bargeld bei seinen Leuten war, und erwartete nicht etwa große Summen, doch wäre es ihm nahegegangen, wenn sich einer von der Sammlung ausgeschlossen hätte. Darauf ging er als Erster an den Tisch und schrieb sich mit dreißig Mark ein.

Nach ihm trat der erste Verwalter heran und schrieb zehn Mark, ihm folgten die beiden jüngeren Verwalter, die es mit fünf Mark bewenden ließen, danach ein paar Volontäre, die drei Mark zeichneten, dann der Hofmeister, dem eine Mark angemessen schien, und der Großspänner, der erste der Knechte, der fünzig Pfennig einschrieb. Die anderen Knechte und Tagelöhner hatten inzwischen miteinander Rats gepflogen und waren auf fünfundzwanzig Pfennig einig geworden. Herr von Groote stand in der Nähe, so daß er alles mit ansah; jedem, der geschrieben hatte, nickte er freundlich zu, denn er wußte, wie schwer die Leute das Geld verdienen und was es ihnen wert war.

Es hatten nun alle geschrieben und ihren Lohn erhalten, nur Quick, der Schäfer, fehlte noch, denn er hatte eben erst eingetrieben und noch im Stall zu tun. Dann aber kam er stracken Schrittes heran, und Herr von Groote setzte ihm auseinander, was hier geschah und was auch von ihm erwartet würde.

Quick sah die Liste an, las die Zahlen von oben bis unten, dann nahm er den Federhalter und schrieb. Er schrieb wie Herr von Grote: dreißig Mark.

Der trat hinzu und sagte: „Was habt Ihr da geschrieben? Ihr übernehmt Euch!"

Aber Quick schüttelte den Kopf und sagte: „Was sein muß, muß sein. Ich will der Obrigkeit nichts schuldig bleiben."

„Aber, wenn ich Euch die dreißig Mark jetzt abziehe, kommt Ihr ja mit leerer Hand nach Haus!" hielt ihm Herr von Groote vor.

Quick hielt die Hand ans Ohr und neigte sich: „Habe ich recht gehört, Herr? Sprachen Sie von Abziehen?"

„Jawohl! Es ist doch nicht bloß mit dem Schreiben getan! Was in der Liste steht, muß ich Montag dem Landrat abliefern!"

„Das machen wir anders, Herr! Schreiben will ich. Ich bin zwar nur ein armer Schäfer, aber die Herrschaften sollen meinen guten Willen sehen, den guten Willen, Herr! Denn darauf kommt es an."

„Das ist eine mißliche Sache", sagte Herr von Groote. „Ich kann an den Zahlen in der Liste nichts ändern; das sähe mir zu unordentlich aus. Wir wollen es dann so halten, daß ich euch jeden Lohntag zwei Mark abziehe. Aber das läuft dann fast bis Weihnachten."

Quick schüttelte den Kopf und lächelte: „Das machen wir anders, Herr! Wenn es bis Weihnachten Zeit hat, kriegen wir das schön in die Reihe. Ich stehe für meine Schrift ein! Und wenn ich auch das Geld nicht zahlen kann, so kann ich die dreißig Mark doch absitzen, nämlich zwischen Weihnacht und Neujahr, das sind gerade sechs Tage. Fünf Mark für jeden Tag sind der übliche Satz; so hatte ich mir das von Anfang an ausgerechnet. Für Bismarcken sitze ich gern sechs Tage ab."

Dies muß in den ersten Tagen seines Dienstes bei Herrn von Groote gewesen sein, als der seinen Schäfer noch nicht richtig kannte. Er rechnete es ihm noch als Dummheit an, und da er ein vornehmer Mann war, nahm er die dreißig Mark auf seine Kappe.

Erzählte Kleinigkeiten

Der Porträtist Franz Krüger war von König Friedrich Wilhelm III. zum Hofmaler ernannt worden. Das steigerte natürlich seinen Ruhm gewaltig, und er konnte sich vor vielen Aufträgen kaum retten.

Unter anderem erhielt er auch seitens eines etwas protzig veranlagten Bankiers den Auftrag, dessen Bild zu malen.

Krüger erschien zur ersten Besprechung, wurde empfangen, über alles mögliche ausgefragt, jedoch ward ihm zu seinem Ärger nicht einmal ein Platz angeboten.

Im Verlauf des Gespräches fragte der Bankier auch: „Sagen Sie mal: Sie kennen doch auch den Herzog von Sachsen-Gotha. Was ist er eigentlich für ein Mensch?"

„Ach", entgegnete Krüger, „kein besonders überragender Geist! Aber er hat doch soviel Lebensart und Erziehung, mir bei jedem Besuch einen Stuhl anzubieten!"

*

Auch der alte Virchow mußte die Sorte von Menschen, die nach Möglichkeit kostenlos ärztliche Ratschläge zu erlangen suchen, kennenlernen.

So sagte ihm einmal ein Bekannter, den er auf einem Spaziergang traf:

„Ich habe in der letzten Zeit manchmal so heftige rheumatische Schmerzen im Rücken, daß ich gezwungen bin, laut aufzuschreien! Was würden Sie in einem solchen Falle tun?"

„Ich würde ebenfalls laut aufschreien!" war Virchows Antwort.

Der Gelehrte, der die Druckerschwärze haßte

Vom Gymnasiallehrer zum weltberühmten Mathematiker
Karl Weierstraß zum 125. Geburtstag

Vor 125 Jahren, am 31. Oktober 1815, wurde zu Ostenfelde in Westfalen der berühmte deutsche Mathematiker Karl Weierstraß geboren.

Er war ein Genie und Original zugleich, dieser Rechenkünstler mit dem ausdrucksvollen Gelehrtenkopf mit wallender, weißer Haarmähne. Weierstraß studierte zuerst seit 1834 in Bonn Rechtswissenschaft, seit 1838 in Münster Mathematik, war dann Gymnasiallehrer in Münster, Deutsch-Krone und zu Braunsberg in Ostpreußen, wurde 1856 Lehrer am Gewerbeinstitut in Berlin und im Jahre 1864 endlich zum ordentlichen Professor der Mathematik an der dortigen Universität berufen. Noch aus dem Jahre 1841 stammt seine berühmte Oberlehrerarbeit über die „Entwicklung der Modularfunktion", die ihm neben zahlreichen anderen Auszeichnungen 1854 den Ehrendoktor der Universität Königsberg einbrachte.

Größte wissenschaftliche Verdienste hat sich Weierstraß auch weiterhin auf dem Gebiete der Funktionentheorie erworben, die er mit einer vor ihm nicht erreichten Genauigkeit von Grund auf neu aufbaute. Er hat dabei einen ganz anderen Weg eingeschlagen als sein berühmter Göttinger Kollege Georg Riemann, der die geometrische Anschauung zu Hilfe nahm. Weierstraß ging vielmehr bei seinen Arbeiten rein analytisch zu Werke, indem er die Lehre von den Potenzreihen und der sogenannten analytischen Fortsetzung dieser Reihen entwickelte und hierauf seinen Funktionsbegriff begründete. Zu den bedeutendsten Schülern Weierstraß' zählte neben der ebenso schönen wie begabten Russin Sonja Kowalewska, mit der ihn eine herzliche Freundschaft verband, Hermann Amandus Schwarz. Dieser namhafte Mathematiker, der hauptsächlich über Minimalflächen und die Funktionstheorie schrieb, ist später selbst zu einem der eifrigsten Nacheiferer und Verfechter der Lehren von Karl Weierstraß geworden.

Leider wurden jedoch die Erfolge dieses Gelehrten durch eine eigentümliche Marotte beeinträchtigt. Weierstraß konnte keine — Druckerschwärze leiden und duldete es nicht einmal, daß seine Studenten Lehrbücher ins Kolleg mitbrachten. Sie mußten vielmehr seine Vorlesungen mit- oder abschreiben. Diese Abneigung des berühmten Mathematikers gegen Druckwerke ist auch die eigentliche Ursache, daß es eine authentische, von Weierstraß selbst anerkannte Darstellung der Anfangsgründe seiner Funktionentheorie nicht gibt. Lediglich einige seiner „Abhandlungen zur Funktionenlehre" hat Weierstraß im Jahre 1885 noch selbst herausgegeben. Im übrigen aber war man zum Studium seiner Lehre lange Zeit auf die Abschriften aus seinen Vorlesungen angewiesen.

Am 19. Februar 1897 ist der große Gelehrte im Alter von 82 Jahren zu Berlin gestorben. Erst nach seinem Tode hat man die Bedeutung seiner Werke in ihrem vollen Umfange erkannt.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Großer Auftakt zur Herbstgeflügelschau

Geflügelzuchtvereine „Phönix" und „Vorwärts" führen ihre Leistungen vor

Die im Stadtbezirk Mauritz ansässigen Geflügelzuchtvereine „Phönix" und „Vorwärts" hatten sich in diesem Jahre zusammengeschlossen, um gemeinsam in einer gut aufgemachten Geflügelschau im Hülsbömerschen Saale ihre Leistungen auf dem Gebiete der Rassegeflügelzucht der Oeffentlichkeit vorzuführen. Wie der Vorsitzer des GZV „Phönix", Rüschenschulte, bei der Eröffnung betonte, habe sich diese Zusammenarbeit gut bewährt und eine solch schöne und reiche Auswahl von guten Tieren zusammengebracht, daß wohl alle Besucher ihre Freude daran haben würden. Der Kreisfachschaftsvorsitzer Knappheide sprach den Vereinen seine Anerkennung für ihre fleißige Züchterarbeit und den mustergültigen Aufbau der Schau aus. Diese bilde einen guten Auftakt zu der in drei Wochen stattfindenden Großen Kreisfachschaftsschau.

In diesen Tagen sei ihm vom geschäftsführenden Präsidenten der Reichsfachgruppe der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, der diesjährigen Kreisschau eine Zucht-Hahnen-Ausstellung anzuschließen, die in einer besonderen Abteilung von den Herdbuchzüchtern und Anwärtern der Reichsfachgruppe Landwirtschaftliche Geflügelzüchter beschickt werden könne, die die Berechtigung haben, Zuchthähne mit Abstammungsnachweis zu verkaufen; außerdem seien auch die berechtigten Leistungszüchteranwärter in der Züchtergruppe „Leistung und Schönheit" zugelassen. Durch diesen Anschluß werde natürlich die Kreisschau erheblich an Umfang gewinnen und die Ausstellungsleitung habe sich deshalb entschlossen, als Ausstellungslokal den großen Saal des „Hofes zur Geist", der 700—800 Tiere beherbergen könne, zu wählen.

Er wolle hoffen, fuhr der Vortragende fort, daß ihm seine Züchtergemeinde tatkräftig zur Seite stehe, damit auch diese erstmalig nach Münster verlegte Schau dem Reichsfachgruppenpräsidenten und alle Besucher aus nah und fern befriedige.

Am Ausstellungs-Sonnabend um 17 Uhr findet eine Versammlung der Teilnehmer der Züchter „Leistung und Schönheit" statt, in der der geschäftsführende Präsident Riedel — der auch das Richteramt für diese Sonderabteilung übernimmt — über alle einschlägigen Fragen sprechen wird. — Im Anschlusse an diese wichtigen Mitteilungen des Kreisfachgruppenvorsitzers gab dann der Preisrichter Fr. Heyen eine kritische Uebersicht über die Ausstellung, in der er feststellen konnte, daß trotz Kriegsschwierigkeiten ein wirklich gutes, zum Teil erstklassiges Material zur Schau gebracht sei. Namentlich die rebhuhnfarbigen Italiener des Vereinsleiters Haape und die Rhodeländer seines Kollegen Hohenbrink, die mit den höchsten Auszeichnungen bedacht wurden, seien Höchstleistungen.

Nachdem dann der Kreisfachschaftsleiter dem Senior der münsterischen aktiven Züchter, Preisrichter Fr. Heyen, der beim Verein „Phönix" schon seit 30 Jahren das Richteramt ausübt, für seine mustergültige Arbeit gedankt hatte, eröffnete er die Ausstellung. Ein Rundgang durch die in 4 Käfigreihen aufgestellte Schau, die auch am Sonntag sich eines äußerst regen Besuches erfreuen konnte, bot den Liebhabern ein schönes Bild eifriger und erfolgreicher Züchterarbeit.

Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis: Reichsfachschaftsehrenpreis: Herm. Haape (Rebhunhf. Ital.-Henne). — Siegerkette: Herm. Haape (Rebhhf. Ital.-Stamm). — Siegerplakette: Jos. Hohenbrink (Rhodeländer Henne). — Ehrenpreise erhielten: Rhodeländer: J. Hohenbrink 2mal E., 2mal Z. — Welsumer: Vornholt-Dieckburg 1mal E., Bußmann Sg. 1 Z. — Barnevelder dopp. gel.: Rennekamp 1mal E., 1mal Z. — Rheinländer schwarz: Hohenbrink 2mal E., Katthöfer-Handorf 1mal E., 1mal Z., Pape 1mak E., 1mal Z. — Rebhf. Italiener: Haape 3mal E., 2mal Z. — Ostfr. Silbermöven: Determann 1mal E., 2mal Z., Emsmann 1mal E., 1mal Z., Elsenkemper 1mal E. — Dominikaner: Wolf 1mal Z. — Zwerg-Rhodeländer: Nieter 1mal E. — Zwerg-Rheinländer: Hohenbrink 1mal E., 1mal Z. — Engl. Zwergkämpfer: Determann 1mal E.

Capitol: „Der Kaiser von Kalifornien"

Dieser auf dem internationalen Filmwettbewerb in Venedig mit der höchsten Auszeichnung bedachte Terrafilm behandelt das abenteuerliche Schicksal des aus Baden nach Kalifornien ausgewanderten Kolonisators Suter, der es trotz ungeheurer Schwierigkeiten fertigbringt, aus dem dürren Steppensand Kaliforniens eine fruchtbare Landschaft zu gestalten. Luis Trenker war hier wiederum sein eigener Filmdichter, sein Spielleiter und sein Hauptdarsteller. Luis Trenker gibt dem Suter, der es später bis zum amerikanischen General bringt, ein markantes Gesicht und eine überzeugende Gestaltungskraft. Namentlich in den Massenszenen, die mit dramatischer Wucht geladen sind, erweist sich Trenkers große Gestaltungskraft. Besonders eindrucksvoll ist die Wiedergabe des Goldfiebers, das einen Teil der Kolonisten erfaßt, wie auch der Brand von San Franzisko, mit dem der Film seinen Höhepunkt erreicht. Aus der Fülle der übrigen Darsteller sei nur Viktoria von Ballasko, die die Rolle seiner Frau lebensnah verkörpert, erwähnt. Der Film zeigt in packenden Bildern den heroischen Kampf eines Kolonialpioniers auf, wie Deutschland sie eine ganze Reihe zu verzeichnen hat.

Jos. Engbers

Aus unserer Polizeimappe

Aufpassen beim Straßenüberqueren! Dieser Tage versuchten einige Mädchen, die von einem gemeinsamen Klassenspaziergang heimkehrten, die Uppenbergstraße zu überqueren. Dabei achteten sie nicht auf einen Lieferwagen, der in schnellem Tempo die Straße entlang fuhr. Der Fahrer konnte im letzten Augenblick noch bremsen und so ein großes Unglück verhindern.

Auto fuhr gegen Bahnschranke. Am Sonnabend fuhr um 20,25 Uhr auf dem Albersloher Weg ein Personenkraftwagen gegen die geschlossene Bahnschranke. Verletzt wurde niemand. Beide Bahnschranken und das Fahrzeug wurden erheblich beschädigt. Die Schuld traf den Fahrer, der die nötige Vorsicht außer Acht ließ.

Aus der Straßenbahn gefallen. Am Sonnabend fiel um 15 Uhr auf der Warendorfer Straße eine betrunkene männliche Person aus der fahrenden Straßenbahn. Sie wurde mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Fußgängerin angefahren. Am Sonnabend wurde um 18 Uhr eine Fußgängerin von einem Kraftfahrzeug angefahren. Sie mußte mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Auto fuhr einen Radfahrer an. Am Sonnabend um 7,40 Uhr wurde auf dem Hansaring, Ecke Lübecker Str., ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Personen kamen nicht zu Schaden, jedoch wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt. Die Schuld trifft den Fahrer des Personenwagens, weil er die nötige Vorsicht außer Acht ließ.

Der Radfahrer mußte ins Krankenhaus. Am Sonnabend um 13,10 Uhr erfolgte auf dem Bohlweg, Ecke Piusallee, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer wurde verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Während der PKW nur leicht beschädigt wurde, entstand am Fahrrad erheblicher Sachschaden. Der Radfahrer hat den Unfall dadurch verursacht, daß er die Vorfahrt nicht beachtet hatte.

Verkehrsunfall durch Trunkenheit. Am Sonnabend um 19,35 Uhr lief auf der Salzstraße ein betrunkener Fußgänger gegen einen Straßenbahnwagen, kam aber glücklicherweise ohne Verletzungen davon.

Gegen den Baum gerast. Am Sonnabend um 15,55 Uhr fuhr auf der Aegidiistraße ein Radfahrer im betrunkenen Zustande gegen einen Baum und erlitt dabei leichte Verletzungen.

Eine leidige Unsitte. Als eine leidige Unsitte muß immer wieder das Stehenlassen von Fahrrädern während der Verdunkelung bezeichnet werden. So kam es auch am Sonntagabend gegen 20 Uhr auf der Gartenstraße in der Nähe des Zuchthauses zu einem gefährlichen Sturz einer Frau, die über ein an einem Gartenzaun stehendes Fahrrad stürzte, so daß sie eine Gesichts- und eine Handverletzung durch den Leichtsinn des betreffenden Radlers davontrug.

Modell-Ausstellung in der Staatsbauschule

Die Staatsbauschule Münster hatte vor einigen Wochen ein größeres Modell sowie Zeichnungen eines alten Bauernhauses im Kreise Halle (Westf.) und Photographien und Zeichnungen von besonders schönen alten Bauernhäusern aus dem Kreise Tecklenburg hergestellt. Diese Arbeiten fanden allgemeine Anerkennung und Würdigung als Mittel zur Erhaltung bäuerlichen Kulturgutes. Gleichzeitig wurde besonders betont, daß die Aufnahmen dieser alten Bauernhäuser ein ausgezeichnetes Mittel sind, um in den Studenten der Staatsbauschule den Sinn für schollengebundene Bauweise zu wecken und sie bei den mehrtägigen Aufnahmen in enge Verbindung mit den Bauern und den Anforderungen des ländlichen Bauwesens zu bringen.

Trotz des freiwilligen Einsatzes der Studenten im Kriege, bei der Technischen Nothilfe und der Feuerlöschpolizei, und trotz der erhöhten Anforderungen, die an die Lehrkräfte infolge Einberufung von Amtskameraden gestellt werden, haben auch in diesem Semester mehrere Arbeitsgemeinschaften der Studenten unter Leitung eines Dozenten im Kreise Tecklenburg mehrere Bauernhöfe maßstäblich aufgenommen, photographiert und den ursprünglichen baulichen Zustand — also frei von den Einwirkungen einer Zeit, in der das Empfinden für bodengebundene Bauweise abhanden gekommen war — aufgezeichnet.

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen den wundervollen bodenständigen Organismus des westfälischen Bauernhauses und seine vorzügliche Einpassung in das Landschaftsbild.

Diese Bilder und Zeichnungen sind vom 18. bis zum 30. November im Festraum der Staatsbauschule ausgestellt und dürften das Interesse vieler Münsteraner erwecken. Auch den Bauern selbst wird ein Besuch dieser Ausstellung interessieren, die ihnen einen Einblick in die Entwicklung des westfälischen Bauernhauses gibt. An maßstäblichen Modellen kann auch der Laie sich ein Bild von der Eigenart des westfälischen Bauernhauses machen, so daß ihm die Augen geöffnet werden für die besonderen baulichen Schönheiten, die im westfälischen Land noch so reich zu finden sind. Diejenigen aber, welche als Architekten und Baumeister im großen Siedlungsprogramm des Führers mitarbeiten, könnten hier viele Anregungen finden, um dem Bauern die Heimstatt zu schaffen, in der er sich wohlfühlt, die den Anforderungen des landwirtschaftlichen Betriebes entspricht und trotzdem dem rassegebundenen Schönheitsbegriff des Westfalen und der Eigenart des westfälischen Raumes gerecht wird. — Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 15 Uhr geöffnet.

Aus Münsters Umgebung

Versammlung der NS.-Frauenschaft in Havixbeck

Die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Havixbeck, hatte sich die Abteilungsleiterin in der Kreisfrauenschaft, Frau Raulfs, Münster, zu einer Rede über den Aufbau und die Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes verpflichtet. Im Vordergrund standen die Aufführungen über die Aufgaben der Frau im Kriege, Ernährungsfragen wurden erörtert und der Begriff Hauswirtschaft und Hilfsdienst eingehend klargestellt. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Fehmer konnte im Namen aller Frauen der Rednerin für den aufschlußreichen Vortrag danken. Zugleich wies sie auch noch auf den geplanten Gemeinschaftsnachmittag der NS.-Frauenschaft am 5. Dezember hin, zu dem später noch besondere Einladungen ergehen werden.

Das WHW.-Wunschkonzert in Havixbeck

Seit einer Woche wird in der Gemeinde Havixbeck, im Dorf sowohl wie in den einzelnen Bauerschaften, für das am nächsten Sonntag stattfindende WHW.-Wunschkonzert gesammelt, gewünscht und gegeben. Es soll ausdrücklich betont werden, daß reichlich und freudig gegeben worden ist und noch immer gegeben wird. Da haben sich die Wirte, die Handwerker, die Gewerbetreibenden, Bauern, Vereine und Formationen, kurz alles, was so in das Leben eines Dorfes hineingehört, zu mehr oder weniger großen Gruppen zusammengetan und einen Marsch, ein Lied oder sonst etwas gewünscht. Und diesen Wunsch haben sie mit möglichst vielem Bargeld untermauert, so daß die Wünsche wohl Gehör finden müssen. Bis ins Kleinste organisiert, ist der Erfolg schon gesichert und das Ziel, dem Deutschen Kriegs-WHW. 1940/41 einen namhaften Betrag zur Verfügung stellen zu können, ist damit erreicht. Nun braucht nur das Musikkorps am kommenden Sonntag seine Weisen in schmissiger Art zu Gehör zu bringen, und Havixbeck hat wieder einen großen Tag erlebt.

Die Granate im Bett

Saarbrücken, im November.

In einem bisher noch nicht bewohnten Zimmer eines Hauses in Ueberherrn an der Saar, das ein Fleischer für seinen neuen Gesellen herrichten wollte, entdeckte er beim Aufdecken des Bettes einen Blindgänger. Die Polizei veranlaßte bei der Wehrmacht die Entfernung des gefährlichen Fundes, der durch eine Erschütterung schon längst hätte zum Verhängnis werden können.

Frau kommt in Sicherungsverwahrung

Schwindlerin saß 13 Jahre hinter Gefängnismauern

München, im November.

Ein seltenes Urteil wurde von einem Münchener Gericht ausgesprochen: Eine Gewohnheitsbetrügerin, die nicht weniger als 13 Jahre hinter Gefängnismauern verbrachte, wurde wegen Unverbesserlichkeit neben einer Zuchthausstrafe von drei Jahren zu Sicherungsverwahrung verurteilt.

Die Verbrecherin hatte es trotz ihres Vorlebens verstanden, sich in München einen gut bezahlten Posten zu verschaffen und sich das Vertrauen einer Pensionsinhaberin, bei der sie wohnte, zu erwerben. Man betraute sie mit der Obhut über eine jugendliche Pensionärin im gleichen Hause, der sie in kurzer Zeit Darlehen von insgesamt 400 Mk. herauslockte. Außerdem prellte sie eine andere Zimmernachbarin.

Im eigenen Auto verbrannt

München, im November.

Ein Personenauto stürzte auf der Fahrt von Fürstenfelde nach Bierbaum im Salzburger Land über eine Straßenböschung und rannte an einen Baum. Dabei platzte der Treibstoffbehälter des Kraftwagens und setzte das Fahrzeug in Brand. Der Fahrer hatte sich durch den Unfall das Bein eingeklemmt und konnte das Auto trotz größter Anstrengungen nicht verlassen. Er verbrannte mit dem Kraftwagen. Ein Mitfahrer kam mit Verletzungen davon.

Eine zweitausend Jahre alte Eibe

München, im November

Eiben zählen zu den seltensten Bäumen Deutschlands und finden sich in kleinen Waldbeständen nur noch in den Alpen und im Alpenvorland. Neben der ältesten Eibe des Reiches (die zugleich als der älteste Baum Bayerns gilt), im Allgäu bei Oberstdorf, deren Alter Sachverständige auf 2010 Jahre veranschlagen, hat man jetzt eine fast ebenso alte Eibe im Bannwald bei Kochel im Landkreis Tölz (Oberbayern) entdeckt. Mit einem Alter von beinahe 2000 Jahren ist sie der zweitälteste Baum Bayerns und wurde als solcher unter Naturschutz gestellt.

Der böse Nachbar — ein Hexenmeister

Augsburg, im November.

In einem Dorf im Schwäbischen dichteten ein Bauer und sein Sohn einem mißliebigen Nachbarn geheimnisvolle Kräfte an und verbreiteten die Behauptung, dieser Mann sei ein Hexenmeister, der das Vieh beschwöre und dem Dorfe Schaden bringe. Merkwürdigerweise wurden diese Geschichten für bare Münze genommen, so daß dem Manne zwei Jahre hindurch das Leben im Dorf zur Hölle gemacht wurde. Die Sache kam schließlich vor Gericht, das den Verleumdern auseinandersetzte, daß solche aus dem Mittelalter übernommene Phantastereien in unserer Zeit kein Verständnis mehr finden können. Die beiden Schuldigen wurden wegen Störung des Dorffriedens in eine fühlbare Strafe genommen.

Hufeisen bringt nicht immer Glück

Karlsruhe, im November.

Ein Hufeisen, das als Glückszeichen an der Stubentür eines Bauernhauses bei Feldkirch angebracht war, löste sich in dem Augenblick, als ein Arbeiter die Türschwelle überschritt. Das Hufeisen fiel dem Mann auf den Kopf und verursachte eine ernste Verletzung.

„Dr. Packeiser" stahl über 1000 Fahrräder

Bad Segeberg, im November.

Die Gendarmeriestation der holsteinischen Ortschaft Rickling kam einem Massendiebstahl von Fahrrädern auf die Spur. Auf Grund ihrer Ermittlungen konnte in Hamburg ein Schwerbrecher verhaftet werden, der als „Dr. Packeiser" nach bisherigen Feststellungen weit über 1000 Fahrräder stahl. Der gewissenlose Volksschädling, der sich vor allem am Gute minderbemittelter Kreise verging, bediente sich beim Absatz seiner Beute in Schleswig-Holstein einer eigenen „Verkaufsorganisation". Diese Hehlerbande setzte sich aus drei Einwohnern der Dörfer Hamdorf und Daldorf im Kreise Segeberg zusammen.

Verwundete besprechen Schallplatten

Hamburg, im November.

In einem Hamburger Lazarett wurden die verwundeten Soldaten von der Partei aufgesucht, die zu Weihnachten auf Grund ihrer Verletzungen oder ihres Gesundheitszustandes nicht nach Hause fahren können. Um den Angehörigen aber trotzdem einen mündlichen Gruß zu übermitteln, werden Aufnahmen auf Schallplatten vorgenommen, die Verwundeten sprechen selbst und wenden sich dabei an ihre Eltern, an die Frau, an die Kinder, an Geschwister. Die Schallplattenaufnahmen nehmen bei den 200 Verwundeten in dem einen Lazarett viele Tage in Anspruch.

„Giftküche" im möblierten Zimmer

Glogau, im November.

Ein „Naturapostel" mit reichlich freien Geschäftsmethoden, der nicht einmal die Zulassung als Naturheilkundiger besaß, hatte sich vor der Glogauer Strafkammer zu verantworten. Er befaßte sich mit dem Verkauf von Tee und Tabletten, die er selbst in seinem möblierten Zimmer herstellte. Einer an Krebs erkrankten Frau versprach er die Heilung und verkaufte ihr Mittel, die nach ärztlichem Gutachten völlig ungeeignet waren. Für eine Packung Tee im Werte von 30 Pfg. nahm er ihr 15 RM. ab. Das Gericht „verordnete" ihm dafür vier Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust.

Bärenplage im Pyrenäengebiet

Madrid, im November.

Das Pyrenäengebiet auf der spanischen und französischen Seite wird gegenwärtig von einer wahren Bärenplage heimgesucht. Der frühzeitige Einbruch strenger Kälte hat die Bären von den Höhen ins Tal herabgescheucht, wo sie nun durch den Hunger getrieben die Herden der Schafe, Ziegen und anderer Haustiere überfallen. Die Verluste an Nutzvieh sind schon so schwer geworden, daß jetzt in mehreren Grenzgemeinden Jägerkorps gebildet wurden, die als Schutzwehren gegen das weitere Vordringen der Familie Petz tätig sind.

Das Kostüm war doch zu minimal

Newyork, im November.

Von der Polizei wurde der erfolgreichen Tänzerin eines Nachtklubs ein Kostümwechsel vorgeschrieben, weil das Kostüm, mit dem sie allnächtlich so starken Beifall fand, doch zu gewagt sei. Die Tänzerin verlangte gerichtliche Entscheidung und hoffte vielleicht, nach dem Beispiel der klassischen Phryne durch ein Auftreten in dem inkriminierten Kostümchen den Richter sich günstig zu stimmen. Sie hatte sich verrechnet. Der Richter verlangte nur die Vorlegung des Kostüms, dann faltete er es fein säuberlich zusammen, entleerte seine Zündholzschachtel und brachte das ganze „Gewand" darin unter. Damit war der Fall entschieden. Ein Kostüm, das man in einer Streichholzschachtel mit sich herumtragen kann, erschien der Justiz doch zu „minimal".

Jagd auf Nassauer des Aethers

Schwarzhörer-Ueberwachungsstelle unterwegs — Wenn man den Deutschlandsender hört, ohne zu zahlen

Es ist nicht so einfach, für die Überwachungsstellen der Deutschen Reichspost, Abteilung Rundfunk, den „Verbrauch von Atherwellen" zu kontrollieren und ob dieser Verbrauch auch von den Hörern mit dem monatlichen Pauschalsatz von RM 2.— abgegolten ist. Es gibt immer noch Leute auf diesem Gebiete, die Töne ernten, ohne gesät zu haben. Postbeamte und Polizei machen sich deshalb hin und wieder gemeinsam auf, um die Nassauer des Athers zu jagen. Irgendwie werden die Schwarzhörer durch Zufall immer entlarvt und das strafrechtliche dicke Ende folgt dieser Entlarvung dann zumeist auf dem Fuße, ganz abgesehen davon, daß das Gerät eingezogen wird. Hier einige Kostproben aus neuerer Zeit, die in den Akten der Reichspost-Überwachungsstelle Niederschlag fanden.

Detektor für nichtbezahlte Miete

„Können Sie eigentlich den Deutschlandsender gut hören?", wollen zwei Männer in Zivil wissen, die kürzlich auf der Wohnungsschwelle einer älteren Frau standen. Das alte Mütterchen bejaht lebhaft. Jawohl, die Herren können sich selbst davon überzeugen. Die „Zivilisten" machen auch Gebrauch davon. Die Frau besitzt zwar nur einen Detektor aus dem vorigen Jahrzehnt, aber die Antenne funktioniert tadellos und die Anode hat auch noch genügend Kraft. Schließlich legt sich einer der „Zivilisten" auch noch den reichlich betagten Kopfhörer um, während die Frau triumphiert: „Nicht wahr, meine Herren, der Detektor geht noch fabelhaft?" Wahrhaftig, das mußten auch die beiden Schwarzhörer-Jäger der Reichspost bekennen.

Dann aber legten sie die Stirn in Falten. Ob sie auch mal die postalische Genehmigung des Rundfunkgerätes sehen könnten. Postalische Genehmigung? So etwas hat die Frau ihr Lebtag noch nicht gehört. Also sprechen die „Zivilisten" von einer Gebührennachzahlung für vier Jahre und obendrein von einer Anzeige und Beschlagnahme des Gerätes. Das war des Guten zu viel für die Frau. Den Detektor hatte sie doch nur für rückständige Miete von einem „möblierten Herrn" in Zahlung genommen, und nun sollte sie auch noch obendrein Geld . . .? Leider ja, und außerdem wird sich das Amtsgericht noch mit der Sache befassen. Pflichtgemäß nahmen die Beamten den Detektor unter den Arm und zogen weiter, neuen schwarzhörigen Abenteuern entgegen.

„Herr Wirt, bezahlen Sie Rundfunkgebühren?"

Zwanzig Kilometer weiter. Eine Kreisstadt in der Lüneburger Heide. Die Rundfunkjäger stecken ihre Beine unter den Tisch einer Gastwirtschaft. Der Wirt bringt Steinhäger und fragt geschäftig, ob die Herren etwas Rundfunk hören möchten? Aber natürlich doch. Der Wirt holt nach der Reihe den Hamburger Sender, dann den Deutschlandsender, dann Breslau und Wien, zur Abwechslung auch Luxemburg und den Protektoratsender. Zwischendurch unterhält man sich über das Wetter, über Ernte und Hagelschlag und dann über das Thema „Rundfunk", das nen Wirt sichtlich peinlich berührt. Der Polizeibeamte in Zivil, der den Reichspostfachmann stets begleitet, zieht ein Ding aus der Tasche, das mit einem Geldstück Ähnlichkeit hat, wirft dann die Kardinalfrage auf: „Herr Wirt, bezahlen Sie Rundfunkgebühren, oder sind Sie ein Schwarzhörer? Sie stehen nämlich in Verdacht, ein Nassauer zu sein." Der Steinhäger-Verkäufer macht ein beleidigtes Gesicht. „Meine Herren, was soll das? Selbstverständlich bezahle ich die Rundfunkgebühr, einen Augenblick, ich werde es Ihnen schwarz auf weiß zeigen." — Doch vergebens kramt er in seinen Privatpapieren umher. Dann erst fällt ihm ein, daß er wirklich und wahrhaftig seit 18 Monaten vergessen hat, die Gebühren zu entrichten. Aber die Herren sind noch besser im Bilde. Sie wissen sogar, daß dieser Wirt sein Rundfunkgerät überhaupt noch nie bei der Post angemeldet hatte. Und aus diesem verständlichen Grunde wurde die „billige Kapelle" der Gastwirtschaft eingezogen. Das dicke Ende folgt auch in diesem Fall.

Apparate im Bett versteckt

Ein anderer Hörer schreibt eines Tages der Abteilung Rundfunk bei der Reichspost: „Mir gefällt Ihr Programm nicht mehr . . ." Die Reichspost nahm den Fall zu den Akten und ersuchte den Nichtmehrhörer, seine Antenne abzumontieren. Sechs Monate später fand die Schwarzhörerrazzia die betriebsfertige Hochantenne und auch den Apparat, allerdings im Kleiderschrank, aber jederzeit anschließfähig. Die Folge war ein saftiges Strafmandat.

Es sind schon seltsame Dinge, die bei den Schwarzhörerjagden ans Tageslicht gefördert wurden. Man fand betriebsfertige Apparate in Betten versteckt, in der Vorratskammer verborgen und auch im Vertiko. Die einen waren nur „versuchsweise" aufgestellt, die anderen „nur mal eben" von einem guten Nachbarn geliehen. Man fand Rundfunkgeräte, die — ach Gott, wie lange schon — nicht mehr funktionierten und nur zur Zierde standen. Die ungläubigen Jäger der Reichspost drückten aber nur auf den bewußten Hebel, und schon sagte eine Stimme aus dem Äther: „Liebe Hörer, wir sandten Melodien aus der Operette ‚Die lustige Witwe'."

W. S.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Scharnhorst. Am Freitag, dem 22. November, findet im Neuen Krug eine Feierstunde mit dem Film „D III 88" statt. Beginn 19.15 Uhr. Alle Partei- und Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Die Ausgabe der WHW.-Wertscheine für die Ortsgruppe Münster-Adler findet statt am 20. November in der Zeit von 9—12 Uhr. Ausweiskarte ist mitzubringen.

Kriegswinterhilfswerk Ortsgruppe Münster-Wehrwolf. Am Dienstag in der Zeit von 9—12 und 15—18 Uhr werden auf der Geschäftsstelle, Schlachthausstr. 6, an die Betreuten die Wertscheine für November 1940 ausgegeben.

ROLAND
Das Theater der guten Filme
Des großen Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert!
Das Großlustspiel der „Bavaria", das Heiterkeitsstürme hervorruft, wie sie unser Theater seit langer Zeit nicht mehr erlebt hat:
Das sündige Dorf
mit Hansi Knoteck Joe Stöckel Erna Fentsch Jos. Eichheim
Regie: Joe Stöckel
In dem Film wird gerauft und wird gefensterlt, es wird geliebt und wird gelacht, es wird verwechselt und wird wieder geordnet — es wird — na, Sie werden es ja selbst erleben.
Die Münstersche Presse schreibt:
„In dieser köstlichen Film-Malerei von bajuvarischer Sinnenfreude gibt es eine Menge zu schauen, zu lachen, zu schmunzeln; es ist ein saftiger Spaß von vorne bis hinten, und der Volkshumor feiert wahre Triumphe . . . Man fühlt sich in diesem Film wieder einmal zu Besuch in den Bergen; man wird froh und glücklich, und ärgerlich und sorgenvoll mit diesen Menschen, und solches Mitgehen der Herzen ist das beste Zeugnis für die naturhafte Wirkung des Filmgeschehens und den Erfolg aller, die dabei mitgeholfen haben . . . Man zehrt von dem herrlichen saft- und kraftvollen Humor noch lange."
Prädikat der Filmprüfstelle:
„volkstümlich wertvoll!"
Bitte ausschneiden
Spielzeiten:
Hauptfilm . . . . . 1.15 3.25 5.45 Uhr
Wochenschau . . 2.45 4.55 7.15 Uhr
Schluß abends . . . . . 7.40 Uhr
Nur noch bis Donnerstag!

CAPITOL
Bis einschl. Donnerstag dieser Woche zeigen wir wiederum einen Groß-Film ganz besonderer Prägung und Spannung!
Luis Trenker
in dem Terra-Großfilm
Der Kaiser von Kalifornien!
In den großen internationalen Filmwettbewerben zu Venedig erhielt dieses künstlerisch wertvolle Meisterwerk die höchste zu vergebende Auszeichnung!
Neueste Tobis-Wochenschau
Interessante Filmberichte vom Zeitgeschehen
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen!
Bitte merken Sie sich! Kassenöffnung u. Einlaß täglich 1.30 Uhr Beginn 2.00 Uhr
Beginn der Abendvorstellung 6.00 Uhr!

Kühlerfrostschutz
eingetroffen
Th. Beerheide
Standard-Großtankstelle
Warendorfer Str. - Ecke Ring. Tel. 4 04 73

Ganz Münster spricht von unseren Großfilm-Werken!
Noch Zehntausende wollen diese Aufführungen besuchen
Bis auf weiteres! Schauburg am Servatiiplatz
Zarah Leander in Das Herz der Königin
Wochenschau
Schauburg-Orchester
Bokaratruppe
Nur noch einige Tage! Apollo-Theater am Marienplatz
Paula Wessely in Ein Leben lang
Paula Wesselys schönster Film!
Prädikat: Künstlerisch wertvoll!
Geschlossene Vorstellungen:
1. Vorstellung: Kassenöffnung 1.30 Uhr, Einlaß 1.30—2.45 Uhr, Vorprogramm 2.00 Uhr, Hauptfilm 2.45 Uhr, Wochenschau 4.35 Uhr
2. Vorstellung: Kassenöffnung 5.20 Uhr, Einlaß 5.15—6.20 Uhr, Vorprogramm 5.40 Uhr, Hauptfilm 6.20—8.05 Uhr, anschl. Wochenschau
Vorverkauf 1/2—1/28 Uhr
Kassenöffnung 1.45 Uhr, Hauptfilm 2.10 Uhr, Wochenschau 3.45 Uhr, Hauptfilm 4.20 Uhr, Wochenschau 6.05 Uhr, Hauptfilm 6.30 Uhr
Ende 8.05 Uhr
Achtung! Ab Freitag: Keine geschlossenen Vorstellungen mehr! Die am Sonntag, dem 17. November 1940 abgestempelten Karten haben ab Freitag Gültigkeit!
In Vorbereitung! Das Lied der Liebe mit Paul Hörbiger, Karin Hardt, Ida Wüst

Erfolgswerbung durch Anzeigen!
Stellenangebote
Laufbursche
gesucht
Eventl. für halbe Tage.
O. C. Korte
Salzstraße 47a

Städt. Bühnen Münster (Westf.)
Stadttheater
Dienstag, den 19. November 18 Uhr Ende 20.30 Uhr Miete Di. B 4 „Ich habe einen Engel geheiratet" (Lustspiel)
Mittwoch, den 20. November 18 Uhr Ende 20.15 Uhr Miete Mi. B 4. Tosca (Oper)
Kammerspiele
Dienstag, den 19. November 18 Uhr Ende 20.15 Uhr Geschl. Vorstellung für d. Wehrmacht „De Diärskmaschine"
Mittwoch, den 20. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr „Besuch am Abend"

Spielt Dein Radio nicht mehr geh' zu Scheer Ludgeristraße 6

Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten

Bechecin-Tabletten gegen Grippe, Erkältung, Halsentzündungen, Husten, Verschleimung und Asthma. Preis RM. 0.87 u. RM. 1.50. Zu haben in allen Apotheken. Engros Frölich & Co., Münster (Westf.)

Wohnungsangebote
Leeres Mansard.-Zimmer, Neubau, sofort zu vermiet. Münster i. Westf., Scharnhorststraße 22a, II. r.

Wohnungsgesuche
3-Zim.-Wohnung in Münster oder näher. Umgebung sofort gesucht. Angeb. erb. unter 969 an die Hauptgeschft. Münster.
Junges Ehepaar (Akademik.) sucht zu sof. 2—3-Zim.-Wohnung in gut. Hause. Angeb. u. 962 an die Hauptgeschft. Münster.

Eine Aufwärterin oder Stundenhilfe für 2—3mal wöchentlich sucht sof. Frau Schatzek, Erphofstraße 40, I.

Flaschen alle gangb Sorten kauft ständig Ruf Nr 4 09 96 Gustav Günther, Münster i. Westf., Hafenstr 39 gegenüber der Feuerwache.

Solid. jg. Mann sucht frdl. möbl. Zimmer z. 1. 12. Angeb. erb. unter 978 an die Hauptgeschft. Münster.
Suche leeres od. einf., teilw. möbl. Zimmer in Nähe des Bahnhofs. Angeb. erb. unter 977 an die Hauptgeschft. Münster.

Verkäufe
Gut erhaltene Krimmerjacke, m. Brautkleid zu verkaufen. Dahlweg 54.
2 junge, große Hofhunde zu verkaufen. Münster i. Westf., Coerdeweg 22.
Gut erhaltener komb. Herd umzugshalber zu verkaufen. Gallitzinstr. 25, p.
2 P. neue braune H.-Schuhe, Größe 43 45 (Arbeits- u. Sportschuhe), ein Jagdgewehr, Kal. 12, in gut. Zust., zu verk. Ang. u. 972 a. H.-Geschft.

Kaufgesuche
Kinderbett ohne Matratze zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter 961 an d. Hauptgeschft. Münster.
Damen-Skistiefel, Größe 40, zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter 973 an die Hauptgeschft. Münster.
Dobermann zu kaufen gesucht. Havixbeck, Münster i. Westf., Kr. Timpen 24/25.